

humanität



75 JAHRE AFUAMVD

*1949 wurde die Großloge
in der Frankfurter Paulskirche
gegründet*

Großlogentag in Braunschweig
*Zukunftsweisende
Entscheidungen*

Eine freimaurerische
Patchwork-Familie
*Die VGLvD vor dem
Wahlkonvent*

Über die Folgen der Aufklärung
*August von Kotzebue
und die Freimaurerei*



Keine Hilfe ohne Deine Hilfe

Das Freimaurerische Hilfswerk hilft helfen.



Freimaurerisches Hilfswerk e.V.

Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland | Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de

SozialBank IBAN DE98 3702 0500 0007 4631 00

Viel Arbeit und Hoffnung: Alles Gute zum 75. Geburtstag!

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser!

75 Jahre Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. 75 Jahre Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland. Das kann kein Zufall sein: Auf dem Fundament der freiheitlich-demokratischen Grundordnung wurde der Wiederaufbau der Freimaurerei in Deutschland und damit der Weiterbau am Tempel der Humanität möglich. Freimaurerei hat in autokratischen, diktatorischen Systemen keine Chance. Politisch oder religiös begründete Gewaltherrschaften müssen per se der Feind der Freimaurerei sein. Die freie Entfaltung und Entwicklung der Persönlichkeit und das „Geht hinaus in die Welt und bewährt euch als Freimaurer“, das ein Aufruf dazu ist, die Werte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität aktiv in die Gesellschaft zu tragen, ist in totalitären Regimen nicht möglich.

Ich feiere übrigens 34 Jahre Grundgesetz und bin noch nicht ganz versöhnt damit, dass nach dem Beitritt des DDR-Staatsgebietes zur Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990 die Chance vertan wurde, dem neu entstandenen Deutschland eine Verfassung zu geben, in der sich auch die berechtigten Interessen nicht nur der Ostdeutschen, sondern auch die einer neuen Zeit mit neuen Ansprüchen an die Gesellschaft widerspiegeln hätten. Vorschläge zur Modernisierung gab es zum Beispiel von der Verfassungskommission des Runden Tisches, die dem Grundgesetz auch heute gut zu Gesicht stünden: Die Einführung von Kinderrechten etwa oder der Schutz außerehelicher Partnerschaften waren solche Forderungen. Dass das Grundgesetz noch immer den Artikel 146 enthält, wonach es seine Gültigkeit an dem Tag verliert, „an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volk in freier Entscheidung beschlossen worden ist“, lässt diese Möglichkeit weiterhin zu. Der Publizist und Historiker Ilko-Sascha Kowalczyk schreibt dazu in einem Aufsatz, dass die Anwendung jenes Artikels auch heute noch etwas bewirken könne, nämlich den Demokratinnen und Demokraten in der Gesellschaft das Selbstbewusstsein zurückzugeben, dass sie in einer großen Mehrheit sind und nicht die linken und rechten Extremisten, die das dauernd für sich reklamieren.

Das Grundgesetz hat sich freilich bewährt. Und so ist es manchmal, dass Provisorien am längsten halten. Die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland ist kein Provisorium, sondern war und ist der Grundstein für die Wiederbelebung der Freimaurerei in Deutschland nach der dunklen Zeit. Alle Bemühungen nach 1945 liefen darauf

hinaus, die deutsche Freimaurerei zu einen. Und so wurde sie am 19. Juni 1949 unter Federführung von Großmeister Theodor Vogel als die „Vereinigte Großloge von Deutschland“ in der Frankfurter Paulskirche in Arbeit gesetzt. 1958 erfolgte dann die Zusammenführung aller deutschen Großlogen, die sich parallel gegründet haben zu dem Dachverband, der bis heute den Namen „Vereinigte Großlogen von Deutschland – Bruderschaft der Freimaurer“ trägt. Unsere Großloge benannte sich aufgrund der Namensähnlichkeit um in „Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland“. Die Zusammenführung unter dem Dach der VGLvD garantiert heute allen fünf angegliederten Großlogen – und so auch uns – die Regularität und internationale Anerkennung. Großmeister Br. Michael Volkwein und sein Stellvertreter Br. Frank Mielke sprechen im Interview mit der „Humanität“ ab Seite 14 über ihre Ziele für eine mögliche zweite Amtszeit, für die sie sich auf dem digitalen Wahlkonvent am 31. August bewerben.

Unsere Großloge AFuAMvD hat ihren Großlogentag bereits erfolgreich absolviert, der einige schwierige Entscheidungen auf der Tagesordnung hatte: Rechtsreform, Erhöhung des Großlogenbeitrags – um nur zwei Stichworte zu nennen. Die Entscheidungsfindung war nicht leicht und der im Plenum geführte Diskurs mitunter sehr emotional und im Ton aus meiner Sicht nicht immer angemessen.

Es folgt nunmehr: Viel Arbeit für alle Beteiligten, aber auch die berechtigte Hoffnung darauf, den Tempel der Humanität trotz gesellschaftlicher Verwerfungen und realer oder gefühlter Krisen auch in den kommenden Jahren weiter ausbauen zu können.

Viel Freude an der Freimaurerei wünscht



*Br. Bastian Salier
Redakteur*



6 Bericht vom Großlogentag 2024

Von Br. Bastian Salier

10 Eine 75 Jahre dauernde Reise voller Herausforderungen

Ansprache des Großmeisters
Br. Stefan Kunnert

11 Die Essenz bewahren und das Feuer weitergeben

Besinnung auf freimaurerische Tugenden
Von Br. Wolfgang Böhm

14 Die Vereinigten Großlogen von Deutschland vor der Großmeister-Wahl

Interview mit dem Großmeister der VGLvD, Br. Michael Volkwein, und dem Stellv. Großmeister der VGLvD, Br. Frank Mielke

18 Die rechte Zeit

Szenische Zeichnung anlässlich eines Stiftungsfestes
Von Br. Christoph Engels

23 Nationalismus und Internationalismus – vereint im Gesang

Das Weihelied auf Marschall Blücher
Von Br. Reinhard Wiesend

26 Logenteppich aus Halle (Saale) kam von Kanada nach Bayreuth

Von Antje Friedl-Höttler

30 Der Theaterdichter und Freimaurer August von Kotzebue und die Folgen der Aufklärung

Von Br. Thomas Parr

32 Initiative zur Wiedergründung einer Loge in Freiberg gestartet

Von Br. Friedrich Mayer

34 Das Licht der Reise und die Reise des Lichts

Von Br. Alexander Walter

38 Bausteine

Frankfurt a. M. / Teneriffa / München / Wildeshausen / Passau / Paderborn / Hamm / Freiburg / Bayreuth / Schwerin / Lindau

43 Leserbrief

43 Rezensionen

42 Schlusstein

Der Maler Alexander Franklin Jagelowitz
Von Br. Sven Jösting



Emotionaler Großlogentag 2024 mit wichtigen Entscheidungen und brüderlichen Gesprächen

Text: Br. Bastian Salier / Fotos: Br. Clemens Meyer-Hoitz

Der Großlogentag vom 8. bis 10. Mai in Braunschweig hielt für die 145 angereisten stimmberechtigten Logenvertreter einige harte Nüsse bereit: die sich schwierig gestaltende Haushaltsplanung, die Diskussion und Abstimmung über die Erhöhung des Großlogenbeitrags, die Diskussion und Abstimmung über die Reform der freimaurerischen Rechtspflege, die seit zehn Jahren vorbereitet wird, die vom Ritualkollegium überarbeiteten Zeremonielle, die in gedruckter Form an die Logenvertreter ausgegeben wurden – um nur ein paar wichtige vereinsrechtliche Angelegenheiten aufzuzählen, die Gegenstand der diesjährigen Tagung waren.

Brüderliches Zusammensein in Tempelarbeit und geselliger Runde

Doch natürlich gab es – wie stets bei Großlogentagen oder Großlogentreffen – auch genügend Gelegenheit zum brüderlichen Zusammensein und für Gespräche außerhalb der Arbeitssitzungen. Hervorragend organisiert und vorbereitet von den Brüdern der Loge „Carl zur gekrönten Säule“ unter der Leitung ihres Meisters vom Stuhl, Br. Thomas Parr, fühlte man sich schon am Begrüßungsabend am Mittwoch in Braunschweig herzlich willkommen. Die bereits angereisten Brüder, Schwestern und Gäste drängten sich bei bestem Wetter im Hof des Logenhauses.

Nach der ersten Arbeitsrunde am darauffolgenden Vormittag, dem Stuhlmeistergespräch, lud Großmeister Br. Stefan Kunnert die Brüder zur Tempelarbeit im Lehrlingsgrad. Vor ei-

nigen Jahren so eingeführt, ist es mittlerweile eine sehr schöne Tradition, dass die Tempelarbeiten möglichst am Anfang der Großlogen-Zusammenkünfte stehen. Wird durch das Ritual und die Bildung der Kette doch die Brüderlichkeit betont, was auf die kommenden Tage ausstrahlen soll. Dass das nicht immer und in jedem Fall wirklich gelang, lag sicherlich an den diskussionswürdigen Tagesordnungspunkten und den Emotionen, die in den Diskussionen auf dem GLT gelegentlich hochkochten.

Übrigens: Neben den Ritualen in den drei Graden verwenden die AFuAMvD-Logen auch das Ritual zur Tafelloge sowie bei Bedarf und auf Wunsch weitere freimaurerische Texte für Zeremonien wie Trauerfeier, Feier mit Gästen, Tafel mit Gästen und Bekräftigung eines Lebensbundes. Großmeister Br. Stefan Kunnert informierte darüber, dass hierfür häufig keine einheitlichen Text-Grundlagen verwendet wurden. Daher bat er das



Der Großmeister der AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert



Die Großmeisterin der FGLvD, Sr. Franka Dewies-Lahrs

Ritualkollegium, die Texte entsprechend zu überarbeiten und abgestimmte Texte zu entwickeln. Diese liegen nun vor und wurden zum Großlogentag an die anwesenden Logenvertreter ausgegeben.

Bunte Abende am Rande des GLT in Braunschweig

Das interessante Rahmenprogramm des diesjährigen GLT war vor allem für Eisenbahn-Romantiker eine großartige Angelegenheit. Nicht nur, dass das Gästeprogramm unter anderem eine Fahrt mit dem Nostalgiezug „Asse-Bummel“ nach Wittmar vorsah, der Donnerstagabend klang im historischen Braunschweiger LokPark aus.

Doch der gesellschaftliche Höhepunkt eines jeden Großlogentags ist fraglos der Festabend. In der historischen Maschinenhalle – angedockt an das Tagungshotel – begrüßte Großmeister Br. Stefan Kunnert die Teilnehmer und Ehrengäste. Unter ihnen Braunschweigs Bürgermeisterin Anke Kaphammel, die Preisträgerinnen des Abends vom Braunschweiger Frauenhaus, Astrid Sutor und Heidi Bitterberg, Großmeisterin Sr. Franka Dewies-Lahrs (Frauen-Großloge von Deutschland), Großmeister Br. Michael Volkwein (VGLvD), Ordensmeister Br. Uwe Matthes (Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland) sowie die Vertreter des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus, Groß-Kommandeur Br. Alexander Ludwig und Leutnant Groß-Kommandeur Br. Michael Theis.

Der Großmeister dankte vor allem den Akteuren, die zum Gelingen des Großlogentages beigetragen hatten. Namentlich den Brüdern der vor Ort ansässigen Loge „Carl zur gekrönten Säule“ sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kanzlei der Großloge.

Der Meister vom Stuhl der Braunschweiger Loge, Br. Thomas Parr, hatte die Aufgabe, moderierend durch das Pro-

gramm des Abends zu führen, was ihm auf sehr professionelle und unterhaltsame Weise gelang. Die Bürgermeisterin Anke Kaphammel war sich in ihrem Grußwort sehr bewusst, welche Bedeutung die Freimaurerlogen auch für die Stadtgesellschaft Braunschweigs in den vergangenen 280 Jahren besaß. Die Loge „Carl zur gekrönten Säule“ wurde 1744 gegründet, trägt die Matrikelnummer 15 und ist damit eine der ältesten deutschen Logen überhaupt. Und so fand der diesjährige Großlogentag nicht nur zum 75. Geburtstag der Großloge AFuAMvD selbst, sondern auch im Jahr des 280. Jubiläums der Braunschweiger Loge statt.

Inzwischen ist es eine sehr wichtige Tradition, dass die Großmeisterin der Frauen-Großloge von Deutschland zu den Großlogentagen und -treffen der AFuAMvD eingeladen wird. Sr. Franka Dewies-Lahrs, die Großmeisterin, betonte in ihrem Grußwort, dass wir in einer Zeit leben, in der das aufgeklärte Weltbild der Freimaurerei im krassen Gegensatz zu rückwärts-gewandten Ideologien stehe, die uns immer stärker begegneten. Freimaurerei sei ein Ausdruck einer weltumspannenden, aufgeklärten Geisteshaltung. Nationalität, Hautfarbe oder Geschlecht spielten dabei keine Rolle. Ein Abend wie dieser, sagte sie mit Blick auf die Festgesellschaft, gebe die Möglichkeit, den herrschaftsfreien Diskurs, der ein Wesenskern der Freimaurerei sei, zu pflegen.

Großmeister Br. Stefan Kunnert und Stuhlmeister Br. Thomas Parr überreichten den diesjährigen Spendenscheck in Höhe von 10.000 Euro an das Frauenhaus Braunschweig. Die Leiterin der Einrichtung, Astrid Sutor, und die Vorsitzende des Fördervereins, Heidi Bitterberg, berichteten über ihre schwierige Arbeit und darüber, dass deutschlandweit mehrere Tausend Plätze in Frauenhäusern fehlten. Das Braunschweiger Frauenhaus bietet Betroffenen Schutz vor häuslicher Gewalt und die Möglich-



Großer Bahnhof beim „Bunten Abend“ im LokPark



Der mit 10.000 Euro dotierte Spendenscheck ging ans Braunschweiger Frauenhaus

keit, vorübergehend anonym zu wohnen und dabei psychosoziale Betreuung zu erhalten. Auch die Betreuung der Kinder von Bewohnerinnen ist vorgesehen, aber leider aufgrund der finanziellen Ausstattung oft nicht so durchführbar, wie es sein sollte.

Bericht des Großmeisters Br. Stefan Kunnert

In seinem Bericht zur Eröffnung des Großlogentages, betonte Großmeister Br. Stefan Kunnert, dass Freimaurerei und gleichwohl Vorstandsarbeit der Großloge keine „one man show“ seien, sondern vom Bemühen der Brüder mit unterschiedlichen Qualifikationen und vielseitigen Möglichkeiten lebe.

Er berichtete über die zahlreichen Arbeitsfelder, auf denen in den vergangenen beiden Jahren nach der Wahl des neuen Vorstandes der Fokus lag. Vor allem habe sich der Vorstand zum Ziel gesetzt, die Transparenz „hinsichtlich aller Ideen, Entscheidungen und Details“ durch neue Kommunikationswege zu stärken. Es sollen damit eine Vertrauenskultur gepflegt und Denkprozesse früh angestoßen werden. Auf Anregungen aus der Bruderschaft, aber auch auf mögliche Konflikte solle dadurch schneller reagiert werden können. Eine wichtige Basis hierfür und für die weitere Entwicklung der Modernisierungsprozesse innerhalb der Großloge sei die Digitalisierung. Es entstehen momentan Intra-Netzwerke, die vor allem die Kanzlei der Großloge unterstützen und die Kommunikation mit den einzelnen Gremien und den Logen vereinfachen soll.

Der Großmeister lobte die Arbeit der Kanzleimitarbeiter im Namen aller Brüder. Die größtmögliche Transparenz, die sich der Großlogenvorstand zum Ziel gesetzt hat, zielt auch auf die finanziellen Angelegenheiten der Großloge. So hat der Vorstand ein Controlling-Team unter Einbindung zweier Distriktmeister und der Kanzlei eingerichtet, das dem Großlogenvorstand regelmäßig berichtet.

Das Verhältnis zur VGLvD, den Nachbar-Großlogen, dem AASR und der Frauen-Großloge sei durchweg positiv, so der Großmeister. Aktuell habe der VGL-Senat eine Arbeitsgruppe zur Überarbeitung der „Magna Charta“ beauftragt, um den Diskurs über die verbindenden Ziele voranzubringen. Mit dem VGL-Großmeister, Br. Michael Volkwein, stehe er in engem persönlichem Austausch.

Mehr als 20 Prozent der Brüder der AFuAM-Logen arbeiten zudem innerhalb des Lehrgebäudes des AASR, auch hier werden sehr gute persönliche Verbindungen gepflegt. Genauso wie zur Frauen-Großloge von Deutschland, zu der es auf vielen Ebenen intensiven Kontakt gebe, etwa auch über das Ritualkollodium.

Ein weiterer zentraler Punkt, den Großmeister Br. Stefan Kunnert ansprach, ist die Aus- und Weiterbildung, die die Großloge als Dienstleister für die Logen und Brüder anbietet. Die Nachfrage nach den mehrtägigen Stuhlmeisterseminaren sei ungebrochen hoch. Ritualseminare sollen nach Beschluss des Großlogenvorstandes künftig in den Distrikten erfolgen. Die Großloge stellt den Brüdern zahlreiche Handreichungen und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, wobei das Logenhandbuch momentan für eine geplante Neuauflage überarbeitet wird.

Stark im Fokus waren in den vergangenen Monaten auch Veränderungen bei den Medien der Großloge. Die „Humanität“ wurde mit der Ausgabe 1/2024 gestalterisch überarbeitet und die zahlreichen positiven Reaktionen darauf seien für den Vorstand Anlass und Motivation gewesen, die Möglichkeit einer gänzlichen Umstellung auf ein digitales Medium zu überdenken. So solle die „Humanität“ zukünftig als qualitativ hochwertiges Printmedium neben einer interaktiven, digitalen und multipräsenten Webseite bestehen. Diese befindet sich momentan im Umbau und soll in Kürze mit neuem Design und



Konzentrierte Arbeitsatmosphäre beim Stuhlmeistergespräch



Schaffner vor dem Tempel

Inhalten wieder erreichbar sein. Auch der beliebte Newsletter wird künftig – jedoch in anderem Rhythmus als bisher – wieder erscheinen.

Der Großmeister nahm in seiner Ansprache auch Bezug auf die Reform der freimaurerischen Rechtspflege, die wichtiger Bestandteil der folgenden Tagesordnung sein würde.

Zum Ende seiner Ausführungen erneuerte der Großmeister den Aufruf zur 2023 begonnenen „Zukunftswerkstatt“: „Die Arbeit an der zukünftigen Entwicklung der Freimaurerei ist ein Prozess, der niemals endet.“ Momentan werde mit der Forschungsloge Quatuor Coronati eine detaillierte Umfrage für alle Logen vorbereitet.

In seinem Ausblick mahnte er, dass wir Freimaurer uns nicht von den Umbrüchen der Zeit entmutigen lassen dürfen:

„Wir Brüder Freimaurer leben und arbeiten in ständigem Bemühen, den immer gültigen Zielen unseres Bundes und unserer eigenen schrittweise näherzukommen. Das Bemühen um das Erreichen des Ziels beschreibt den freimaurerischen Weg, den wir angetreten sind, um ihn gemeinsam und uns gegenseitig unterstützend zu gehen. Freimaurer sind sich bewusst, dass sinnvolles Leben einzelner Menschen wie gesellschaftlicher Gruppen zweierlei erfordert: Bescheid zu wissen über die Welt, in der man lebt und Wertvorstellungen zu haben, die das Handeln leiten. Individuelle introvertierte Betrachtungen mit Freude an kleinen Dingen, Achtsamkeit, Dankbarkeit und Einfachheit können das Empfinden der eigenen Zufriedenheit steigern. Harmonie und Nachhaltigkeit leben sowie im Hier und Jetzt sein unterstützen die innere Freude und Befriedigung.“

An dieser Stelle passte auch der Dank des Großmeisters an die vielen Logen und Brüder mit ihren zahlreichen humanitären

Aktivitäten, die zum Beispiel nach Beginn des Krieges in der Ukraine oder auch beim Erdbeben in der Türkei und in Syrien Hilfe geleistet haben. Auch das Freimaurerische Hilfswerk habe hierbei viele Projekte unterstützt: „Dieses Engagement der Menschlichkeit verdient höchste Anerkennung und unseren Dank.“

Großlogentag mit wichtigen Entscheidungen

9.340 Mitglieder verzeichnen die in der Großloge AFuAMvD organisierten 284 Logen insgesamt. Das ist ein Verlust von 0,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr 2023.

145 stimmberechtigte Vertreter dieser Logen trafen sich am Donnerstag-Nachmittag zum ersten Teil des Großlogentages, an dem bereits entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt wurden. Die Jahresabschlüsse für die Jahre 2022 und 2023 wurden genehmigt, der Vorstand entsprechend entlastet. Die Haushaltspläne für 2025 und 2026 wurden von den Mitgliedern ebenfalls genehmigt und der Großlogengebühr, den die Mitgliedslogen pro Bruder entrichten müssen, für die kommenden Jahre angepasst. Als Grund dafür wurden vor allem die allgemeine Teuerungsrate und die aufgrund des Corona-Effekts sinkenden Mitgliederzahlen genannt. Um die wichtigen Aufgaben der Großloge weiter im Sinne der Mitgliedslogen wahrnehmen zu können, war diese Anpassung – übrigens die erste seit 2017 – dringend nötig, hieß es. Allerdings folgte die Versammlung nicht dem ursprünglichen Antrag des Großlogensrates um Erhöhung auf 115,- EUR, sondern es wurde letztlich ein Kompromiss gefunden, dem die große Mehrheit der Logenvertreter zustimmte. Ab dem 1. Januar 2025 beträgt der Großlogengebühr nun 100,50 EUR.

Ein weites Feld der Diskussion eröffnete sich auch am folgenden Tag, als die Reform der freimaurerischen Rechtspflege



Der Tempel in der historischen Maschinenhalle

verhandelt wurde. Fast zehn Jahre lang hatte die Arbeitsgruppe um Koordinator Br. Michael Hasenbeck an dem Projekt gearbeitet, das bereits 2020 in Kraft gesetzt werden sollte. Allerdings kam Corona dazwischen. Die Idee dahinter ist, die an das Strafrecht angelehnte Verfahrensordnung zur freimaurerischen Rechtspflege durch Regelungen abzulösen, die bei der Lösung von Konflikten den Idealen unserer Bruderschaft besser Rechnung tragen. Sprich: Konflikte sollen künftig möglichst zügiger im brüderlichen Miteinander und auf Augenhöhe entschieden werden. Sollte dies nicht gelingen, steht den Brüdern ein arbeitsfähiges Vereinsgericht zur Verfügung, statt einer Vielzahl von Ehrengerichten, die im Zweifel nicht arbeitsfähig sind und Verfahren auf Jahre hinaus verschleppen. Es gab zahlreiche Gegenanträge zum Antrag des Großlogenrats, die Reform nunmehr in Gang zu setzen. Letztlich stimmte aber auch hier die absolute Mehrheit für den Entwurf. Und die Mitglieder der Arbeitsgruppe zeigten sich von dem Ergebnis sichtlich gerührt und erleichtert.

Auch der Vorstand des Fördervereins des Deutschen Freimaurermuseums in Bayreuth, Br. Roland Hanke, und Museumsdirektor Br. Thad Peterson, berichteten über ihre wertvolle Arbeit für das „Gedächtnis“ der deutschen Freimaurerei, wobei es hier noch viel Überzeugungsarbeit bedarf, bei den Logen um Unterstützung durch die Mitgliedschaft im Museumsverein zu werben. In seiner Ansprache hatte der Großmeister bereits das Bekenntnis abgegeben, dass es Aufgabe der Großloge sei, die Personalkosten des Museumsbetriebs ausreichend finanziell zu tragen und um weitere Mitgliedschaften zu werben.

Was aus den Entscheidungen, die auf dem Großlogentag getroffen wurden, folgt und alle weiteren wichtigen vereinsrechtlichen Informationen werden den Mitgliedslogen in den kommenden Logenrundbriefen der Großloge AFuAMvD zur



Verfügung gestellt. Die Logenrundbriefe, so kündigte Großmeister Br. Stefan Kunnert an, sollen zukünftig in neuem Format und neuem Rhythmus erscheinen.

Eine 75 Jahre dauernde Reise voller Herausforderungen

Ansprache des Großmeisters Br. Stefan Kunnert in der Tempelarbeit
zum Großlogentag am 9. Mai 2024 in Braunschweig

Liebe Brüder,

die Loge als Mitte des freimaurerischen Lebens ist der wichtigste Ort und ihr muss unsere größte Aufmerksamkeit und Zuwendung gelten. Die Bauhütten zu unterstützen und zu fördern ist der Schwerpunkt innerhalb der verfassungsgemäßen Arbeit unserer Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland.

Im vergangenen Jahr wurde in Frankfurt, obödienübergreifend an den bedeutenden historischen Meilenstein der ersten Nationalversammlung am 18. Mai 1848 erinnert. Es ist eben von Bedeutung, dass sich unter den gewählten Mitgliedern des ersten gesamtdeutschen Parlaments zahlreiche Freimaurer befanden, um über eine freiheitliche Verfassung und die Bildung eines deutschen Nationalstaats mitzuberaten. Die Paulskirche ist somit eines der wichtigsten Symbole für eine demokratische Tradition, unsere demokratischen Freiheitsrechte und auch für das gesellschaftliche Engagement von Brüdern Freimaurer. Diese folgten dabei keiner „Ideologie“, sondern bildeten eine Abgeordnetengruppe mit heterogener politischer Ausrichtung, aus verschiedenen Großlogen und Lehrarten. Es war der Einzelne, der seinem eigenständigen freien Denken und seinen ethischen Werten folgend, sich gesellschaftlich engagierte.

Am 19. Juni 1949 war es, dass, wiederum in der Paulskirche zu Frankfurt, zahlreiche Logen unterschiedlicher Großlogen die „Vereinigte Großloge von Deutschland“ gründeten, die sich seit der erfolgten Zusammenführung der gesamten deutschen Freimaurerei 1958 zunächst „Große Landesloge“ – und ab 1970 die „Großloge“ – der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland nennt.

Seit 75 Jahren steht also nun unsere Großloge als leuchtendes Beispiel für Zusammenarbeit und Brüderlichkeit auf einer Reise voller Herausforderungen.

Die Geschichte unserer Großloge ist geprägt von Vielfalt und Einzigartigkeit, und in ihrer Vielfalt liegt auch ihre Stärke. Vor 75 Jahren, in einer Zeit des Wiederaufbaus, erkannten unsere Brüder die Notwendigkeit, Grenzen zu überwinden, Brücken zu bauen und das Gemeinsame zu finden. Diese Vereinigung war kein einfacher Akt, sondern ein Prozess, der auf gegenseitigem Respekt, Verständnis und dem Streben nach einem gemeinsamen höheren Zweck beruhte. Sie war das Ergebnis von Dialogen, Kompromissen und der festen Überzeugung, dass

Einigkeit und Zusammenarbeit der Schlüssel zur Stärkung der Freimaurerei in Deutschland sind.

Doch während wir diesen bedeutenden Meilenstein feiern, ist es wichtig, dass wir uns auch weiterhin der Herausforderungen bewusst bleiben, denen wir gegenüberstehen. In einer zunehmend polarisierten Welt, in der Spaltungen und Missverständnisse vorherrschen, ist die Aufgabe, Einheit zu wahren und zu fördern, von größter Bedeutung. Lasst uns gemeinsam weiterhin das Licht der Einigkeit in die Dunkelheit der Spaltung tragen.

Die Vereinigung heterogener Kräfte bietet eine Reihe von Vorteilen:

Eine **Stärkung durch Vielfalt** an Erfahrungen, Perspektiven und Fähigkeiten. Dies ermöglicht einen reichhaltigen Pool an Ideen und Lösungsansätzen für Herausforderungen.

Die **gegenseitige Unterstützung und Solidarität** durch Teilen der Ressourcen und Fähigkeiten.

Die **Stärkung der Gemeinschaft** durch gemeinsame Projekte und Initiativen.

Das **Lernen** von den Erfahrungen und Kenntnissen des anderen. Dies fördert persönliches und kollektives Wachstum sowie die Entwicklung neuer Fähigkeiten.

Die **Erweiterung des sozialen Netzwerks** eröffnet neue Möglichkeiten für Zusammenarbeit und persönliche Beziehungen.

Die **Stärkung der Einheit** mit dem Gefühl der Verbundenheit und Zugehörigkeit innerhalb der Gemeinschaft.

Ich danke Euch und schließe mit einem Zitat von Ralph Waldo Emerson:

*Lass uns ehren, woher wir kommen,
lieben, wo wir jetzt sind,
und uns freuen, wohin wir noch gehen.*

Die Essenz bewahren und das Feuer weitergeben

Besinnung auf freimaurerische Tugenden

Zeichnung zur Tempelarbeit beim Großlogentag 2024 in Braunschweig
Von Br. Wolfgang Böhm

Vor einem Jahr in Stuttgart wurde unter dem Motto *Quo Vadis* in einem Open-Space-Ansatz ein Diskurs angestoßen, der – und das war die Hoffnung – sich in den Logen fortsetzen sollte. Als Prozess der Reflexion und Vergewisserung, um daraus neue Gestaltungsimpulse zu gewinnen. Freimaurerei ist immer auch im gesellschaftlichen und zeitlichen Kontext zu sehen. Also stellt sich nach wie vor die Frage, welchen Weg wir gehen wollen und gehen werden. Sind wir tatsächlich auf die wesentlichen Themen und Fragestellungen fokussiert?

Die Freimaurerei muss nicht neu erfunden werden. Im Kern besteht sie seit 300 Jahren, und ihr geistiges Erbe reicht ja noch weiter zurück. Unsere Aufgabe heute ist es, dieses Erbe in der heutigen Zeit zu interpretieren und in die konkrete Logenpraxis zu transformieren. Zukunftsgestaltung muss für uns bedeuten, *die Essenz* zu bewahren und *das Feuer* weiterzugeben, und unserem selbst gestellten Auftrag Rechnung zu tragen. Auch im Hinblick auf die Herausforderungen, die sich uns aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen stellen werden.

Die Stimmung im Land ist angespannt, die weltpolitische Lage auch. Die Friedensarchitektur ist angegriffen. Die Welt scheint aus den Fugen zu geraten. Ich erlebe, dass Menschen ihren Seelenfrieden dadurch suchen, dass sie ihren Wahrnehmungshorizont reduzieren. Ist das die Lösung? Rückzug ins Private? Ein neues Biedermeier? Oder ist nicht vielmehr gerade jetzt Haltung gefragt? Eine Haltung, die Halt gibt, in einer haltlosen Zeit. Durch Rückbindung an universelle Werte, Besinnung auf das Humane, eine

Gemeinschaft, die in der Loge einen geschützten Vertrauensraum schafft und im Streben nach einem humanistischen Ideal, das wir den Tempel der Humanität nennen. Das alles ist Freimaurerei.

„Menschen brauchen etwas, das ihnen Sicherheit gibt und eine Perspektive der Zuversicht. Beides kann Freimaurerei bieten.“

Was die politische Wirkung der Freimaurerei anbelangt, denke ich, dass wir nicht viel erreichen würden, wollten wir als Weltverbesserer einen Platz auf der politischen Bühne einfordern. Aber wir können als Freimaurer – jeder für sich – *Haltung zeigen* und uns dort zu Wort melden, wo wir gehört werden. Klar, begründet, ohne Polemik. Und das sollten wir auch tun.

Wenn wir heute über unseren Bund und seine Zukunft nachdenken, dann gilt auch hier:

„Wer Großes will, muss sich zusammenraffen ... und ... in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, um mit Goethe zu sprechen. Der Beschränkung auf das Wesentliche.

Die Freimaurerei vermittelt eine tradierte Weisheitslehre, einen universellen Wertekanon, eine praxistaugliche Tugendlehre sowie eine säkulare Spiritualität. Damit bietet sie wertvolle Werkzeuge für eine sinnstiftende Lebensgestaltung.

Was uns von anderen humanitären Vereinigungen unterscheidet, ist ein Mysterium, das sich im Ritual vermittelt. Ich nenne es Schwarzbrot-Spiritualität, die nicht abgehoben ist, sondern Erfahrungen vermittelt, die sich in die konkrete Lebenswirklichkeit integrieren lassen.

Der Mensch ist ein Sinnsucher, bestrebt, zu wachsen und zu werden. Neben der Vernunft, der Fähigkeit zu Reflexion und Erkenntnis, die uns die animalische Natur überwinden lassen, ist uns auch die Lebensnot angeboren, in Sorge um unsere Existenz, im Streben nach Glück, auf der Suche nach dem, was uns per se nicht gegeben ist: nämlich Lebenszufriedenheit. Das ist was uns im Innersten umtreibt.

Gerade in einer Zeit der Verunsicherung – und in einer solchen leben wir – suchen die Menschen Halt und Orientierung. Menschen brauchen etwas, das ihnen Sicherheit gibt, und eine Perspektive der Zuversicht. Beides kann Freimaurerei bieten.

Weshalb treten wir Freimaurer nicht deutlicher in die Öffentlichkeit? – Ich weiß, auch das beschäftigt einige von Euch. Beim Großlogentag 2014 ermunterte der Altkanzler Helmut Schmidt uns dazu, und er zitierte den Satz: „Tue Gutes und rede darüber.“ Er meinte, das was Freimaurer tun, sei Vorbild und könne Impulse in die Gesellschaft geben.

Dass wir eher diskret sind, hat jedoch gute Gründe. Freimaurerei ist eine persönliche, keine politische Angelegenheit. Und angesichts zunehmender Anfeindungen sollten wir mit dem Thema Publicity und Deckung weiterhin sensibel umgehen. Das heißt nicht, dass wir uns

nicht nach außen zeigen oder zu Wort melden sollten. Aber wenn, dann in angemessener Weise und mit Gehalt.

„Es ist doch gerade die Vielheit der Persönlichkeiten und Charaktere, der Meinungen und Sichtweisen, die unseren Bund bereichert.“

Der Bund der Freimaurer wirkt nicht als geschlossener Verband oder politische Kraft *auf* die Gesellschaft, sondern der einzelne Freimaurer ist es, der mit seiner Haltung *in* der Gesellschaft wirkt. Als *normative Kraft des Ethischen* bietet Freimaurerei die Grundlage für ethische wie gesellschaftspolitische Diskurse, die in der Loge selbst beginnen können. Sie enthält, auch wenn sie primär auf Selbsterziehung gerichtet ist, durchaus den Impuls, in der Gesellschaft zu wirken, wenn es beispielsweise am Ende der Arbeiten heißt: „... geht zurück in die Welt und bewährt Euch als Freimaurer.“ [Ritual 1°]

Als Erziehung zum Ethischen leistet sie sehr wohl einen gesellschaftlichen Beitrag, denn sie vermittelt unter anderem notwendige Fähigkeiten für den selbstbewussten, kritischen und emanzipierten Bürger, ohne den Demokratie nicht gelingen kann.

Der eigentliche Zweck jedoch ist die Selbstentwicklung. Dabei dient die Gemeinschaft in der Loge als Resonanzraum. Denn, um geistig und menschlich wachsen zu können, braucht es das Gegenüber. Auch das brüderliche Gespräch. Lessing nannte es „laut denken mit dem Freunde“. Um dabei auch die Kontroverse aushalten und mit Anstand austragen zu können, braucht es eine Diskurskultur des gegenseitigen Respekts und der Toleranz.

Wenn ich mit Gästen in der Loge spreche, ist es gerade diese Gesprächs-

kultur, die sie als besonders wahrnehmen und schätzen, weil sie das im Alltag so kaum noch erleben. Und sie sind überrascht, dass wir aus unterschiedlichen Blickwinkeln, Erfahrungen und Interessen argumentieren und dennoch pfleglich miteinander umgehen können. Es ist doch gerade die Vielheit der Persönlichkeiten und Charaktere, der Meinungen und Sichtweisen, die unseren Bund bereichert.

Wenn wir über die Zukunft der Freimaurerei nachdenken, stellen sich Fragen wie: *Kennen wir den Bruder von morgen?* Wie findet er zu uns oder wie finden wir ihn? Was dürfen wir von ihm und er von uns erwarten?

Unsere Mitglieder rekrutieren sich derzeit überwiegend aus der bürgerlichen Mitte. Die sozialen Milieus sind laut Sinus-Studie in Bewegung, und das bedeutet, dass sich Prioritäten und Präferenzen der Generationen ändern. Unterschiedliche Lebensphasen bringen unterschiedliche Interessenlagen und Anforderungen mit sich. Beruf, Familie, Lebensstil. Darauf werden die Logen unseres Bundes eingehen müssen, wenn sie ihren Fortbestand sichern wollen.

Für jüngere Brüder ist das Logenleben ein Teil von vielen, der in ihr Lebenskonzept und ihre Lebenspraxis integrierbar sein muss. Im Zuge einer zunehmenden Vereinzelung in unserer Gesellschaft, ist es für Ältere möglicherweise jedoch *der* zentrale Ankerpunkt, um den sich ihr soziales Leben dreht. Der Zusammenhalt einer Loge erfordert, dass alle Altersgruppen in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit ernst genommen und berücksichtigt werden. Und dies gelingt nur, wenn Verständnis für die Situation des anderen besteht und die nötige Toleranz aufgebracht wird, wenn unterschiedliche Wertungen und Sichtweisen eingebracht werden.

Sich in Toleranz zu üben, ist eine der vornehmsten Tugenden des Freimaurers. Dabei ist es ja nicht immer leicht, tolerant zu sein, also die anderen zu ertragen. Die Jugend, die Alten, die Fremden, die Rech-

ten und die Linken, die Gläubigen und die Ungläubigen – oder „die da oben“.

„Die Hölle, das sind die anderen!“ schreibt Jean-Paul Sartre.

Sobald wir das eigene Refugium verlassen, sind wir ihnen ausgesetzt, ihren Ansichten, Meinungen, Vorurteilen, ihren Absichten und ihrem Verhalten. Sie sind die Hölle, weil sie uns in unserer Freiheit einschränken und unser Bild von der Welt gefährden könnten. Aber die Freiheit ist ja immer auch die Freiheit des anderen. Und deshalb braucht es für ein friedliches Zusammenleben ein Konzept, wie wir respektvoll miteinander umgehen können, auch dann, wenn wir unterschiedlicher Auffassung sind.

„Als soziales Prinzip beruht Toleranz auf Gegenseitigkeit, gelingt also nur im Miteinander.“

Wörtlich bedeutet das aus dem Lateinischen abgeleitete „*tolerare*“: ertragen oder aushalten. Die Römer verstanden darunter allerdings in erster Linie die *Selbsttoleranz*, das meint, sich selbst, die eigenen Schwächen auszuhalten und sie nicht auf andere zu projizieren. – Wir müssen eben auch mit unseren Schwächen leben, denn „nobody is perfect“.

Der Blick in den Spiegel, und die damit verbundene Reflexion, erfordern ja geradezu, die eigene Unzulänglichkeit zu akzeptieren und gleichzeitig gemahnt dies zur Toleranz anderen gegenüber, sie so zu nehmen, wie sie sind.

Also: „schau in Dich ...“ und dann erst „... schau um Dich!“ – Und nimm dich nicht zu wichtig: „... schau über dich und die Zeit (hinaus)“. [Ritual 1°]

Freimaurerische Toleranz meint eben nicht das, was gemeinhin unter Toleranz verstanden wird, nämlich ein passives Erdulden, auch nicht die interessenslose Gleichgültigkeit oder Beliebigkeit, sondern eine auf *Selbstbeherrschung und Respekt* gründende Haltung. In diesem

Sinn ist Toleranz Tugend, und eben alles andere als unbeteiligte Gleichgültigkeit oder Beliebigkeit. Sie fordert geradezu, sich aktiv mit dem Anderen, der anderen Position, dem anderen Verhalten auseinanderzusetzen.

Toleranz ist dann gefragt, wenn der eigenen Haltung die des Anderen im Wege steht. Dieses, trotz Ablehnung, vielleicht sogar Abscheu, zuzulassen, ihm Existenz zuzubilligen, das erst fordert unsere Toleranz. Echte Toleranz gründet in der Vernunft und folgt einem ethischen Imperativ, jedoch keiner Ideologie, und darf auch selbst nicht zur Ideologie werden, denn das führte zwangsläufig in die Intoleranz.

Toleranz als Haltung geht a priori von einem selbst aus, sie beruht auf einem kritischen Selbstbewusstsein, ist damit unabhängig, und folgt nicht dem Mainstream. Ein unreflektiertes Übernehmen von Meinungen oder Einstellungen hat also nichts mit einer Haltung der Toleranz zu tun.

Toleranz erfordert eine „innere“ *Offenheit*. Das bedeutet, nicht fixiert zu sein, sondern bereit, die noch nicht gehabte Sichtweise zuzulassen und vorurteilsfrei mit in Betracht zu ziehen. Dazu müssen wir wieder lernen, richtig zuzuhören, ein Zuhören, das nichts beabsichtigt, und das den anderen vorurteilsfrei in seinem „so sein“ gelten lässt. Dieses zugewandte Zuhören ist eine Fähigkeit, die in unserer Zeit selten geworden ist. Aber gerade dies, die Fähigkeit zuzuhören, schlägt die Brücke zu gegenseitigem Verstehen.

Als soziales Prinzip beruht Toleranz auf Gegenseitigkeit, gelingt also nur im Miteinander. Und damit sind auch der freimaurerischen Toleranz Grenzen gesetzt. Sie endet spätestens dort, wo keine Freiheit mehr für Toleranz besteht. Denn in diesem Fall würde sich Toleranz als unverrückbare Maxime ja selbst ad absurdum führen.

Karl Popper prägte dafür den Begriff des *Toleranz-Paradoxons*, das zutage tritt, wenn eine tolerante Macht es – aufgrund ihrer Toleranz – intoleranten

Kräften ermöglicht, diese Toleranz abzuschaffen. Gleiches gilt übrigens, wenn die Möglichkeiten der demokratischen Willensbildung und die Institutionen der Demokratie genutzt werden, um die Demokratie auszuhebeln. Auch hier besteht die Gefahr, dass ein falsches Demokratieverständnis zum Paradoxon wird.

Popper verbindet damit aber keinen Aufruf zur Intoleranz, sondern die eindringliche Mahnung, *praktizierte Intoleranz nicht zu dulden*. Das heißt, wenn sich eine Gruppe gegen grundlegende Menschenrechte, die Würde des Menschen, die Freiheit oder die freiheitliche Grundordnung richtet, nicht nur als Meinungsäußerung, sondern als Politik und Handeln, ist dies eben nicht zu tolerieren. Hier gilt: „Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt ...“ [Ritual 1°]

Toleranz scheut die geistige Auseinandersetzung eben gerade nicht. Sondern führt sie ganz bewusst, allerdings in gegenseitigem Respekt, mit Einsichtigkeit und im Bemühen, zu verstehen. Deshalb sage ich, *Toleranz ist nichts für Feiglinge*. Sie erfordert den Mut, Standpunkte zu beziehen, aber auch die Bereitschaft, sie begründet zu korrigieren.

In diesem Sinne wünsche ich uns zwei Tage zukunftsweisender Diskurse, Lösungen und Ergebnisse. Mit guter Gesprächskultur.

AUTOR

Br. Wolfgang Böhm wurde 1951 in Kempten (Allgäu) geboren. Er ist Diplom-Betriebswirt (FH) und Pharma-Kaufmann (IHK) und arbeitet als selbstständiger Managementberater, Führungs-Trainer und Business-Coach. 1993 wurde er in die Loge „Zur Königlichen Kunst“ in München aufgenommen und ist heute Mitglied der Loge „Zum Hohen Licht“ in Kempten, deren Stuhlmeister er von 2008 bis 2014 war. 2014 wurde er Distriktredner für Bayern und auf dem Großlogentag 2022 in Berlin ist er zum Großredner der Großloge AFuAMvD gewählt worden.



Die Vereinigten Großlogen von Deutschland vor der Großmeister-Wahl: Eine freimaurerische Patchwork-Familie

Interview mit dem Großmeister der VGLvD, Br. Michael Volkwein, und dem Stellv. Großmeister der VGLvD, Br. Frank Mielke

Br. Michael Volkwein führt seit drei Jahren als Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD) den Dachverband der fünf deutschen Großlogen, gemeinsam mit dem Stellv. Großmeister Br. Frank Mielke. Am 31. August 2024 findet turnusgemäß die Großmeisterwahl auf einem digitalen Wahlkonvent statt. Das Team Volkwein/Mielke wurde in der Senatsitzung der VGLvD einstimmig nominiert und stellt sich damit dem Konvent erneut zur Abstimmung für die nächsten drei Amtsjahre. Wahlberechtigt sind alle Stuhlmeister der deutschen Logen, die einer der fünf regulären Großlogen angehören, also auch alle 284 Stuhlmeister der Logen der AFuAMvD. Damit stellt unsere Großloge den größten Teil der Wahlberechtigten von insgesamt 497 deutschen Logen und ist somit in einer ganz besonderen Verantwortung innerhalb der vielfältigen deutschen Freimaurerei.

Im Interview mit der „Humanität“ sprechen der Großmeister Br. Michael Volkwein (Großloge AFuAMvD) und sein Stellvertreter Br. Frank Mielke (Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland) über die Bilanz ihrer ersten Amtszeit und ihre Ideen und Vorhaben für die kommenden Jahre.

Humanität: Vor knapp drei Jahren wurdet ihr als Großmeister bzw. Stellv. Großmeister der VGLvD gewählt. Was ist Euer Fazit aus dieser ersten Amtszeit?

Br. Michael Volkwein: Ich selbst kannte die Strukturen der VGLvD seit 2014 durch meine Amtszeit als Senatsmitglied. Seitdem ist viel passiert. Mit Br. Frank Mielke und auch den Brüdern, die vor allem im Hintergrund arbeiten, etwa Altgroßmeister Br. Axel Pohlmann, Großschatzmeister Br. Stephen Berndt, Großkanzler Br. Bill Beardmore und Großsekretär Br. Manuel Swania, sind wir inzwischen zu einem starken Team zusammengewachsen. Wir haben viele Projekte angestoßen, manches ist gerade aus den Startblöcken herausgekommen, anderes schon sehr weit entwickelt.

Vielen Brüdern ist nicht bewusst, was wir zum Beispiel im Jahr 2022, unmittelbar nach unserer Wahl, organisiert haben, als Russland in die Ukraine einmarschiert ist. In kürzester Zeit hat das Großmeisteramt mit anderen internationalen Großlo-

gen eine Hilfswelle organisiert. Diese ging durch ganz Europa. Natürlich mit Unterstützung unserer Mitgliedsgrößlogen. Alle haben an einem Strang gezogen. Jeder wusste, was er kann und wo er Unterstützung bieten kann. Brüder haben Hilfsorganisationen gegründet, die bis heute aktiv sind. Das ist auch eine sehr nachhaltige Entwicklung, die wir gefördert und unterstützt haben.

Wir machen uns auch Gedanken, wie digitale Dienstleistungen für Brüder aussehen können, das ist ein großes Projekt. Beispielhaft möchte ich die angedachte Digitalisierung des Jahrbuchs der VGLvD nennen.

Und wir sind seit einem halben Jahr mit einer Arbeitsgruppe dabei, die „Magna Charta“ anzuschauen und zu überprüfen. Das ist ein Regelwerk, das sich bewährt hat. Aber wir wollen uns ansehen – ergebnisoffen: Passt das alles noch zueinander. Das ist auch ein Stück Modernisierung der VGLvD.

Br. Frank Mielke: Große Themen und Veränderungen brauchen Zeit, weil wir zunächst unsere fünf Mitgliedsgrößlogen in Gespräche bringen müssen. Wenn der Konvent, die Mehrheit der Logen, uns wählt, dann stehen wir vor einer zweiten Amtszeit. Und viele der begonnenen Projekte können wir dann weiterentwickeln und zu Ende führen.

Humanität: Ihr seht das Großmeisteramt also als eine perspektivische Entwicklung, die einfach in längeren Zeiträumen gedacht werden muss als in drei Jahren einer Amtszeit?

„Wir wollen die digitalen Dienstleistungen für die Brüder verbessern.“

Br. Frank Mielke: Man darf keine Angst vor großen Projekten haben. Das gilt auch in der Politik. Und vor allem, wenn man unter einem solchen, um Ausgleich bemühten Dachverband wie der VGLvD Dinge anpacken will, da mahlen die Mühlen natürlich etwas langsamer. Das ist einerseits ein Privileg der VGLvD, andererseits aber auch ihre größte Herausforderung. Das Motto „Einheit in der Vielfalt“ zu leben und umzusetzen.

Humanität: Eine der vielen Baustellen in der deutschen Freimaurerei scheint mir das Thema Kommunikation. Es wird auf allen möglichen Ebenen daran gearbeitet, hier Lösungen zu finden. Wieviel hängt an gelingender Kommunikation der Freimaurerei in Deutschland und was kann die VGLvD tun?

Br. Frank Mielke: Das ist ein Stichwort, das ganz wichtig ist für die Zukunft der Freimaurerei. Einerseits geht es um die Kommunikation nach innen, also jedem Freimaurer, jedem Bruder Lehrling, Gesellen und Meister schlüssig zu erklären und zu beweisen, dass die VGLvD international eine absolute Einzigartigkeit darstellt. Das wollen wir vom Kopf ins Herz bringen. Deshalb gibt es die Idee, jedem neuen Bruder zur Aufnahme auch etwas an die Hand zu geben, dass ihn mit den VGLvD verbindet, damit er weiß, dass er hier auch indirekt Mitglied ist, was das genau für ihn bedeutet und was wir für ihn tun können.

Andererseits geht es um die Kommunikation nach außen. Die Mitgliederzahlen der deutschen Freimaurerei stagnieren seit langer Zeit. Freimaurerei ist eine großartige Sache, der es aber leider seit Jahrzehnten nicht gelingt, signifikant an Relevanz und Zuwachs zu gewinnen. Deswegen werden wir uns weiter auch darum kümmern müssen.

Br. Michael Volkwein: Wenn ich nach innen schaue, ist es nachvollziehbar, dass die Brüder gar nicht erleben, was die VGLvD machen, es sei denn, sie beantragen ein Zertifikat für eine freimaurerische Auslandsreise. Aber das ist vor allem ein formaler Akt. Man liest gelegentlich in der „Humanität“, was die VGLvD auf internationalem Parkett erreicht haben: Ich nenne die Patenschaften zwischen Logen im In- und Ausland, die in den letzten Jahren entstanden sind.

Aber das ist zu wenig. Wir haben in den letzten zehn Jahren diese interne Kommunikation vernachlässigt, weil man sich vielleicht etwas zu sehr auf die Mitgliedsgrößlogen verlassen hat. Ich höre auch immer diese kritischen Anmerkungen: „Ihr da in Berlin ...“ Aber es gibt dieses „Ihr da in Berlin“ gar nicht. Der eine sitzt in Köln und der andere in Waldkirmes. Berlin ist für uns auch eine weite Reise. Diese Unkenntnis ist aber nicht die Schuld der Brüder, sondern sie ist unsere Bringschuld. Deshalb entwickeln wir momentan Dienstleistungspakete für die Mitglieder: Ein Bruder, der neu aufgenommen wurde, muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass er nun auch indirekt in die VGLvD und damit in die Weltbruderkette aufgenommen ist. Da müssen wir mit unserer Kommunikation besser werden.

Was die Außenkommunikation angeht, halte ich nichts von großen Marketingkampagnen über die Medien. Das können wir wirtschaftlich und personell nicht tragen. Das wäre auch nicht der richtige Weg. Aber wir erhalten Anfragen, die wir beantworten, bei denen wir der Ansprechpartner sind und wo wir gelegentlich auch für größere Zeitungsbeiträge oder Fernsehproduktionen als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

„Der persönliche Kontakt ist der Wesenskern der Freimaurerei.“

Humanität: Eure Amtszeit begann mitten in der Pandemie, unter schwierigen äußeren, aber auch inneren Umständen habt ihr Eure Ämter antreten müssen. Was haben wir für die Freimaurerei gelernt aus dieser Krisenzeit?

Br. Michael Volkwein: Die meisten haben aus dieser Zeit mitgenommen und auch verstanden, dass Freimaurerei im Kern nicht digital funktioniert. Auch wenn wir das Digitale für uns an manchen Stellen gut nutzen können und auch sollten: Freimaurerei kann nicht digitalisiert werden. Wir haben erkannt, wie wichtig die persönlichen Treffen, die Bruderabende, die Rituale sind. Daraus lernen wir auch, was das für ein Schatz ist, den wir haben. Der persönliche Kontakt sowie das persönliche Gespräch sind der Wesenskern der Freimaurerei.

Br. Frank Mielke: Digitale Treffen haben uns durchaus auch vorangebracht. Wir haben es geschafft, in vielen Logen den Kontakt zwischen den Brüdern aufrechtzuerhalten und sogar wiederherzustellen zu älteren und kranken Brüdern, die vielleicht schon jahrelang nicht mehr am Logenleben teilnehmen konnten. Aber wir haben auch erleben müssen, dass wir viele Brüder verloren haben über diese Zeit, denen es einfach gefehlt hat, sich in den Logen zu treffen, an den Ritualen teilzunehmen. Und jetzt müssen wir versuchen, beides zu verbinden: Die persönliche Ebene, die der Wesenskern von Freimaurerei ist, und den technologischen Fortschritt, um uns fit zu machen für die Zukunft. Das mündet also in der Erkenntnis, unser internationaler weltweiter Bruderbund kann nur live gefühlt werden. Aber man darf sich nicht der Technik verschließen. Dennoch bleibt: Ohne Ritual, ohne Aufnahme und Beförderung und das Livegeschehen vor Ort kann Freimaurerei nicht existieren.

Br. Michael Volkwein: Wir wollen insofern auch den Brüdern eine Brücke bauen, die heute einen ganz anderen Arbeits- und Lebensstil haben als noch vor 20 Jahren. Viele wünschen sich virtuelle Kontakte, um an Bruderabenden teilzunehmen, an denen sie sonst nicht teilnehmen könnten, aus zeitlichen, beruflichen Gründen. Dem tragen wir Rechnung. Es dient der Teilhabe und der Einbindung der Brüder für einen dauerhaften Kontakt zueinander.

„Freimaurerei im Elfenbeinturm ist kein Modell für die Zukunft.“

Humanität: Die Digitalisierung ist ja nur eine der Herausforderungen, vor denen unsere Gesellschaft augenblicklich steht. Wir haben es zurzeit mit einer sogenannten „Multikrise“ zu

tun: Kriege, Wirtschaftsschwäche, Inflation, demografischer Wandel, Migrationsprobleme, Rechtsruck, gefühlte Schwäche der Demokratie. Wie können wir Freimaurerei fit machen für die Probleme der Gesellschaft? Wie weit sollte Freimaurerei sich an gesellschaftliche Entwicklungen anpassen und diese auch begleiten?

Br. Frank Mielke: Wir erleben momentan viele Instabilitäten. Global gesehen werden in Zukunft wohl Unsicherheiten, Unklarheiten zunehmen und dazugehören. Das ist meine persönliche Meinung: Freimaurerei sollte als wichtiger Bestandteil der Gesellschaft deshalb auch Stellung nehmen und Position beziehen. Freimaurerei hat alle Antworten, beinhaltet viele Schätze. Sie lehrt uns Resilienz, Toleranz, sie kennt keinen Unterschied zwischen Glaubensbekenntnissen, politischen Meinungen, Nationalitäten. Gleichbehandlung von Menschen und Achtung voreinander sind für Freimaurer selbstverständlich. Diesen Schatz müssen wir heben. Wenn alle Menschen Freimaurer wären und sich als Teil einer gemeinsamen Schöpfung achteten, würden wir keine Kriege führen und eine gerechtere Gesellschaft haben, weil es für Freimaurerei immanent ist, den Anderen zu achten. Freimaurerei hat alle Antworten auf die Fragen unserer Zeit. Wir müssen sie nur zum Blühen bringen. Eine Freimaurerei im Elfenbeinturm ist kein Modell für die Zukunft. Wir müssen uns stärker einbinden in die Gesellschaft. Es gibt Themen, da gehören freimaurerische Stellungnahmen dazu: Etwa beim Rechtsruck oder beim Gleichbehandlungsgrundsatz.

Br. Michael Volkwein: Ich bin eher für Evolution, statt für Revolution: Wir müssen uns natürlich die gesellschaftlichen Entwicklungen genau anschauen, die VGLvD müssen zu wichtigen Zeitfragen Antworten finden, was mit fünf unterschiedlichen Mitgliedsgrößlogen nicht sehr einfach ist. Das ist aber ein Prozess, an dem wir tagtäglich arbeiten. Wir müssen unseren teilweise vorhandenen Elfenbeinturm verlassen und in Teilaspekten unseren Blickwinkel verändern.

„Logen sind Ankerpunkte in einer turbulenten Welt.“

Humanität: Es kam schon zur Sprache: Die große Schwierigkeit der VGLvD als Dachverband ist es, fünf Großlogen zu vereinen, die jeweils andere Lehrarten haben, andere Traditionen mitbringen, andere Wege gehen. Die Kritik an der VGLvD hat Br. Hans-Hermann Höhmann auf den Punkt gebracht: Aufgrund dieser Problematik habe die VGLvD keine Möglichkeit, den Logen dynamische Impulse zu vermitteln und eine Konzeption zu entwickeln, um die deutsche Freimaurerei wirklich zueinander zu bringen. Die Entscheidungsprozesse sind zu lang und zu problematisch, weil alle angehört werden müssen. Wie begegnen Ihr dieser Kritik?

„Geht mal zu Besuch in die Loge einer anderen Großloge. Da erlebt ihr die Vielfalt!“

Br. Michael Volkwein: Die Kritik von Br. Hans-Hermann ist nachvollziehbar. Aber, ich sehe die VGLvD als Dachverband mit ein paar wichtigen Aufgaben. Diese Aufgaben definieren wir gemeinsam mit unseren Mitglieds-Großlogen. Und ich glaube, sagen zu können, dass wir da an einem Strang ziehen, einen Stein behauen. Es sind nun einmal fünf vollkommen autonome Organisationen mit unterschiedlicher Entwicklung, unterschiedlichem Brauchtum. Das ist wie eine Patchwork-Familie. Das gestaltet sich nicht immer harmonisch und wir müssen versuchen, in den einzelnen Entscheidungen auf einen Konsens hinzuarbeiten. Denn wichtig ist bei allen Entscheidungen: Wie wirken sich diese auf die Mitglieder der jeweiligen Mitgliedsgrößlogen aus.

„Vielfalt in der Einheit“ ist für uns ein wichtiges Anliegen. Viele Brüder können das gar nicht sehen. Ich kann nur aufrufen: Geht mal in eine Loge einer anderen Großloge, geht mal zur Großen Landesloge, geht mal zur BFG oder zur ACGL. Da erlebt man die Vielfalt, weil die Brüder auch so unterschiedlich sind. Diese Ritualvielfalt, die wir haben. Das ist einzigartig in der Welt, und wir werden in der Welt darum beneidet.

Br. Frank Mielke: Man muss das sehr sauber sortieren. Zum einen: Die VGLvD verstehen sich als die Bewahrer der „Einheit in Vielfalt“. Dafür werden wir weltweit geachtet. Es fragen sich viele im Ausland: Wie kann das über Jahrzehnte so harmonisch funktionieren. Wir, das heißt die VGLvD, ermöglichen einem Freimaurer buchstäblich grenzenlos und reibungslos, in die verschiedenen Lehrarten Einblick zu nehmen, und das ist weltweit einmalig. Wir müssen das auch nach innen stärker herausstellen und klar machen, dass wir hier einen Schatz haben, mit dem sehr behutsam umgegangen werden muss.

Und zum anderen: Freimaurerische Impulse zu geben ist als Aufgabe definitiv bei den Mitgliedsgrößlogen angelegt. Denn das ist es ja gerade, was diese Einzigartigkeit ausmacht. Ich anerkenne den bisweilen geäußerten Wunsch, solche Impulse müssten auch von den VGLvD ausgehen. Richtig ist aber: Die Mitgliedsgrößlogen legen ihren eigenen Weg fest, was für sie Freimaurerei ausmacht.

Humanität: Die VGLvD ist also eine Art Außenministerium der deutschen Freimaurerei? Wenn man sich jedoch in der Welt so umschaute: Wir erleben Kriege und das Erstarken autoritärer Regime, die Freimaurer nicht gerade zu ihren besten Freunden zählen. Was kann die VGLvD international bewirken?

„Ich verstecke mich nicht für etwas, was ich sehr schätze!“

Br. Frank Mielke: Wir erleben gerade, dass viele Dinge, die wir für selbstverständlich hielten, es nicht mehr sind, die bedroht sind: Demokratie, Humanismus, Aufklärung. Wesensmerkmale der Freimaurerei. Insofern schauen wir mit Besorgnis auf die Welt um uns herum. Darin drückt sich der implizite und explizite Auftrag der Freimaurerei aus, diese Werte immer mehr zu betonen und herauszumeißeln. Wir erleben, dass es weltweit Freimaurer gibt, die mit ihrer Mitgliedschaft wieder etwas diskreter umgehen. Zum Glück ist das hier in Deutschland noch nicht oder nicht flächendeckend der Fall. Aber das kann für uns nur bedeuten, die der Freimaurerei innewohnenden Werte noch einmal mehr zu beschützen und noch einmal mehr zu bekennen. Das ist ein Auftrag, der uns eine scharfe und klare Haltung und Positionierung abverlangt.

Humanität: Also sollten wir als Freimaurer stärker nach außen treten, was aber für den einzelnen Bruder immer schwieriger werden könnte?

Br. Michael Volkwein: Es ist vor allem an der VGLvD, zu humanitären Fragen weltweit auch in Zukunft weiterhin klar Stellung zu beziehen, anders als zu tagespolitischen Themen. Im 21. Jahrhundert haben humanitäre Katastrophen, durch Kriege ausgelöst, keinen Platz mehr.

Ansonsten muss natürlich jeder Bruder für sich selbst entscheiden, wie weit er sich nach außen darstellen möchte. Ich gehöre zu denen, die Position beziehen. Warum soll ich mich verstecken für etwas, was ich schätze, was mein Leben positiv verändert hat, was ein Stück meiner Lebensphilosophie geworden ist. Wir leben in einer Demokratie und diese Demokratie ist wehrhaft. Davon profitieren wir alle.

Br. Frank Mielke: Freimaurerei hat die richtigen Maßstäbe für die Zukunft und sie muss meines Erachtens noch klarer Stellung beziehen zu den Werten, die ihr zugrunde liegen. Für den einzelnen Bruder ist das natürlich schwieriger. Gerade deshalb muss die Freimaurerei kraftvoller denn je einen gesamtgesellschaftlichen Auftrag annehmen und wahrnehmen, nämlich zu den Säulen unserer Demokratie Stellung zu beziehen.

„Der Suchende muss uns leichter finden!“

Humanität: Warum sollte ein freier Mann von gutem Ruf heute Freimaurer werden?

Br. Frank Mielke: Wir erleben gerade eine Dehumanisierung der Gesellschaft durch Künstliche Intelligenz und andere Ent-

wicklungen. Freimaurerei ist eine Werkzeugkiste für einen jungen oder auch älteren Menschen mit immer gültigen Werten. Diese Werte gibt es natürlich auch außerhalb der Freimaurerei, aber sie sind immer schwerer zu finden. Die Freimaurerei ist eine Bewahrerin dieser Werte und deshalb der richtige Ort für einen freien Mann von gutem Ruf. Unsere Aufgabe wird es aber zunehmend sein: Der Suchende muss uns leichter finden.

Br. Michael Volkwein: Weil er eine Bruderschaft antrifft, die auf den Prinzipien von Toleranz und Brüderlichkeit basiert. Wir sind ein ethischer Bund, wir arbeiten daran, bessere Männer zu werden und wir haben einen geschützten Raum, in dem wir uns einander auf besondere Art und Weise begegnen, in dem wir in den Diskurs gehen und in dem wir etwas erleben, was es in der profanen Welt nicht mehr gibt: Das Ritual. Mit allen seinen Wirkungen auf den Einzelnen.



Br. Michael Volkwein

Br. Michael Volkwein wurde 2008 in die Loge „Goethe zur Bruderliebe“ in Kassel als Freimaurer aufgenommen. Von 2011 bis 2015 leitete er seine Mutterloge als Meister vom Stuhl und übernahm 2014 zusätzlich das Amt des Zugeordneten Distriktmeister Hessen-Thüringen und 2018 wurde er zum Distriktmeister gewählt. Ab 2015 war er Mitglied des Senats der Vereinigten Großlogen von Deutschland und wurde im November 2021 zu deren Großmeister gewählt. Im Schottischen Ritus ist er seit Oktober 2022 Mitglied.



Br. Frank Mielke

Br. Frank Mielke (geb. 1978) ist seit zwei Jahrzehnten Freimaurer. Aufgenommen in seiner Mutterloge „Freimut und Wahrheit“ (GLL FvD / FO) in Köln, hat er bis heute in der Freimaurerei verschiedene Aufgaben und Ämter inne. Von 2015 bis 2021 war er Referent für Presse und Öffentlichkeit der VGLvD. Seit November 2021 ist er Stellvertretender Großmeister der VGLvD. Br. Frank Mielke ist Werbekaufmann, IHK-Ausbilder und hat in Bonn Germanistik und Sprachwissenschaft studiert. Privat und beruflich verwurzelt im Rheinland, ist er Mitglied des Management-Boards der ältesten Kommunikationsagentur des Landes und damit in deren Netzwerk mitverantwortlich für insgesamt ca. 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus ist er seit vielen Jahren ehrenamtlicher Richter am Finanz- sowie Landgericht Köln und engagiert sich als Vorsitzender im gemeinnützigen Verein „1.000 Tage Urlaub für Kinder e.V.“.

Die rechte Zeit

Eine szenische Zeichnung anlässlich des Stiftungsfestes der Loge „Rauher Stein“
in Starnberg am 12. April 2024
Von Br. Christoph Engels



Es treten auf in der Reihenfolge ihres Erscheinens:

*Akumenos, Arzt
Alkibiades, Staatsmann und Feldherr
Polyklet, Bildhauer
Aristophanes, Komödiendichter
Plato, Philosoph*

Athen im Licht eines Frühsommertages. Die Sonne steht hoch und brennt so vom Himmel, dass sich Akumenos am Rande der Agora in den Schatten eines Sonnensegels begeben hat. Alkibiades, Staatsmann und Feldherr, kommt des Weges, erkennt seinen Arzt und bleibt stehen.

Alkibiades: Akumenos, schön, Dich zu sehen. Machst Du gerade Pause von Deiner aufreibenden Arbeit?

Akumenos: So anstrengend war es heute Vormittag nicht. Habe heute schon sehr früh angefangen, kurz nach Sonnenaufgang. Da war es noch nicht so heiß. Was führt dich des Weges?

Alkibiades: Ich komme gerade von einer Versammlung. Es ging wie immer um Sparta. Wenn wir nicht umgehend alle unsere Kräfte gegen die Spartaner mobilisieren, werden wir den Zeitpunkt verpassen, wo wir die Dinge noch zu unseren Gunsten wenden können. Wir müssen mehr Waffen und Schiffe produzieren und brauchen auch mehr Soldaten. Zögern wir noch länger, sehe ich schwarz für Athen.

Akumenos: Ja, das kenne ich. Wie oft schon konnte ich als Arzt nichts mehr für die tun, die zu spät zu mir kamen. Es gibt für alles einen rechten Zeitpunkt. Machst du bestimmte Dinge zu früh, kannst du dir schaden, machst du bestimmte Dinge zu spät, schadest du dir ganz sicher. Apropos, wolltest Du nicht wegen Deiner Herzprobleme zu mir kommen?

Alkibiades: Du hast mich ertappt. Aber ich habe gerade so viel um die Ohren. Ich komme einfach nicht dazu. Ich müsste wirklich einmal innehalten, nicht nur rennen und rennen. Wenn unser Freund Sokrates mich sähe, würde er mich fragen, was ich aus unseren Gesprächen eigentlich gelernt habe. Wo ist er überhaupt? Ich habe ihn schon länger nicht mehr gesehen.

Akumenos: Man sagt, er bereite sich auf den Kriegsdienst vor und wolle als Hoplit gegen die Spartaner kämpfen. Ein Patient erzählte mir, er hätte Sokrates in voller Ausrüstung vor der Stadt mit anderen exerzieren gesehen.

Die Ehrentribüne im Dionysos-Theater Athen.

Alkibiades: Das ist sehr löblich. Sokrates ist wirklich ein Vorbild. Er hat die Zeichen der Zeit erkannt. Ich muss ihn unbedingt sprechen, damit er sich an die Bürger wendet und die Polis davon überzeugt, in welcher Gefahr sie schwebt. Und mir persönlich kann er sicher auch helfen. Seine kluge Art, Fragen zu stellen, ist ja wirklich phänomenal.

Akumenos: Ja, er hat mir auch schon oft geholfen. Sieh mal, wer da noch kommt. Grüße dich, Polyklet.

Polyklet: Ich grüße Euch, edle Söhne Athens und liebe Brüder. Akumenos, Alkibiades, wie schön, Euch zu treffen. Worüber sprecht Ihr gerade?

Akumenos: Über Sokrates und darüber, dass es für alles eine rechte Zeit gibt.

Alkibiades: Und dass diese rechte Zeit bald vergangen ist, wenn wir nicht sehr bald etwas gegen die Spartaner unternehmen.

Polyklet: Ist es denn so schlimm? Ich muss gestehen, ich kriege die Politik und Lage nicht so mit. Mich interessieren nur die Kunst und ihre ewigen Gesetze. Sie wird uns überdauern, wenn wir alle längst nicht mehr sind. Was sind schon siebzig, achtzig oder bestenfalls neunzig Jahre, das Leben eines Menschen gegenüber dem Ewigen der Kunst?

Alkibiades: Das Ewige der Kunst? Das wird Dir nicht helfen, Polyklet, wenn ein Spartaner seinen Speer durch deinen Bauch bohrt oder wenn dieses Kriegervolk alle Deine schönen Skulpturen zerschlägt. Dann sind diese weg und vernichtet und nichts ist mit dem Ewigen der Kunst, jedenfalls was Dein Werk angeht.

Polyklet: Oh, Alkibiades, Du hast mich. Da hast Du bei Zeus Recht. Ich lebe in einer Kunstblase, die in Kontakt mit der Wirklichkeit leider allzu oft zerplatzt.

Akumenos: Polyklet, da wir gerade über die Zeit sprechen: Für Dich und Dein Werk ist sicher der Raum entscheidend. Aber sag, was bedeutet für Dich als Bildhauer die Zeit?

Polyklet: Auch für mich ist die rechte Zeit sehr wichtig. Ich schlafe gerne aus und gehe den Tag langsam an. Genau jetzt, Hochmittag, ist für mich die beste Zeit zu arbeiten, weshalb ich auch gerade auf dem Weg zum Atelier bin. Hochmittag, wenn die Sonne ihre ganze Kraft entfaltet, herrscht das beste Licht. Im Dunkeln oder Halbdunkeln zu arbeiten, macht für uns Bildhauer wenig Sinn. Das haben wir mit den Steinmetzen gemeinsam. Wir müssen die Struktur des Steins genau erkennen, seine Adern und seinen Aufbau, um Hammer und Meißel optimal ansetzen zu können. Auch müssen wir alles im klaren Licht sehen, um das Erreichte bewerten zu können. Je klarer die Dinge, desto besser.

Alkibiades: Ach, ich beneide Dich. Ich wäre gerne auch Bildhauer. In der Welt, in der ich lebe, spielen sich die wirklich wichtigen Dinge im Dunkeln oder Halbdunkeln ab, in Hinterzimmern, nicht im Lichte der Agora. Wie ich dieses Geschacher hasse. Ich gebe dir dies, wenn du mir das gibst. Und wenn du dich querstellst, bringe ich ans Licht, was du früher im Dunkeln

alles gemauschelt hast. So erpressen wir uns wechselseitig. Das nennt man Politik.

Polyklet: Reden wir lieber über die Kunst. Denn mir fällt da noch etwas ein über die Zeit. Kunstwerke entstehen ja immer zu einem bestimmten Zeitpunkt. Wenn sie gut sind, spiegeln sie eine Zeit oder auch einen bestimmten Zeitgeist wider. In ganz großen Kunstwerken kondensiert sich geradezu die Zeit. Sie stehen für eine ganze Epoche. Das ist, glaube ich, mit das Größte, was ein Künstler schaffen kann: Werke, die eine Epoche auf den Punkt bringen und sie für spätere Generationen verstehbar machen.

Akumenos: Das scheint auch Dein großes Ziel zu sein, Polyklet, nicht wahr? Ich muss da an Deinen wunderbaren Speerträger denken. Ich denke, er wird nicht nur für unsere Zeit stehen, sondern sie sogar überdauern. Auf mich wirkt er geradezu zeitlos. Möglicherweise werden die Menschen noch in Tausenden von Jahren ihn bewundern.

Polyklet: Welch wunderbares Lob aus Deinem Mund, Akumenos. Das ist tatsächlich die absolute Steigerung. Ein Kunstwerk aus einer bestimmten Zeit von absoluter Zeitlosigkeit. Ich versuche in der Tat gerade die Grundlagen dafür zu ergründen. Ganz sicher hat es etwas mit gewissen harmonischen Verhältnissen universeller Natur zu tun. So, jetzt muss ich aber los. Es ist Hochmittag. Ich brenne darauf, mit meiner Arbeit zu beginnen.

Alkibiades: Gutes Gelingen. Ich muss auch los. Habe den nächsten Termin.

Akumenos: Wo musst Du hin, Alkibiades? Ich würde gerne ein paar Schritte gehen und Dich ein Stück des Wegs begleiten.

Alkibiades: Ich muss zur Stoa. Komm mit, lass uns gemeinsam gehen.

Polyklet eilt zu seinem Atelier, während Alkibiades und Akumenos den Weg quer über die Agora nehmen. In ihren leichten, aus edlem Leinen gewebten Gewändern bewegen sie sich geschmeidig durch die engen Verkaufsstände. Die Mittagsruhe hat begonnen. Die ersten Stände sind bereits verwaist. Akumenos und allen voran Alkibiades ernten viele Blicke. Manche nicken ihnen zu, andere grüßen, indem sie ihre rechte Hand heben. Bald haben beide die Stoa erreicht. Hoch über ihr thront die Akropolis. Ihre weißen Tempel strahlen im hellen Sonnenlicht. In einer kleinen Schenke am Rande der Säulenhalle entdecken die beiden zwei weitere Freunde aus dem Sokrates-Kreis. Gut gelaunt sitzen diese bei Wasser und Wein und tun sich gütlich an warmem Brot, Olivenöl und Ziegenkäse. Der deutlich jüngere von ihnen verschluckt sich gerade fast vor Lachen, während der ältere still in sich hineinlächelt.

Akumenos: Aristophanes, verdirbst Du wieder die Jugend mit Deinen schmutzigen Schwänken?

SZENISCHE ZEICHNUNG

Plato: Akumenos, Alkibiades, diese Geschichte müsst ihr hören. Aristophanes, komm, bitte erzähle sie noch einmal.

Aristophanes: Man soll Witzgeschichten nicht zwei Mal erzählen.

Plato: Aber die beiden hören sie doch zum ersten Mal. Nun komm schon.

Aristophanes: Also gut. Diese Geschichte habe ich selbst erst kürzlich gehört. Es geht um Zeus und Hermes. Beide sollen eines Tages auf die Idee gekommen sein, sich im Diskuswerfen zu messen. Zeus nimmt den Diskus, streckt den Arm aus, dreht sich ein paar Mal um die eigene Achse und wirft. Der Diskus steigt steil hoch und höher und höher. Plötzlich fällt er wie ein Stein senkrecht runter und gräbt sich gerade mal drei Meter vor Zeus in den Boden. Belustigt schaut Hermes zum Göttervater und will ihn gerade necken, da schlägt mit einem gewaltigen Donner neben dem Diskus ein heftiger Blitz ein. Die Erde bläht sich auf, steigt hoch und bildet eine pilzförmige kleine Wolke. Diese platzt auf und heraus purzelt eine Schildkröte. Rasch gräbt sich jene unter den Diskus, nimmt ihn geschickt auf den Rücken und läuft davon. Weit kommt die Schildkröte nicht, denn ein mächtiger Adler schwebt heran, packt sie und den Diskus und schwingt sich davon. Nach ungefähr 200 Metern lässt er beide fallen. Die Schildkröte kommt als erste auf und verwandelt sich in eine wunderschöne, nackte, junge Frau. In ihren Schoß landet kurz darauf ganz sanft der Diskus. Hermes sieht seinen Vater fragend an und sagt: „Na toll. Werfen wir jetzt Diskus oder machen wir Bunga Bunga?“

Die drei lachen, zufrieden lehnt sich der Komödiendichter zurück.

Aristophanes: Kommt Ihr zwei, setzt euch zu uns. Ich lasse noch einen großen Krug Wein und einen mit Wasser bringen. Bitte bedient euch.

Alkibiades: Einverstanden, aber nur kurz, ich muss eigentlich zu einem weiteren Termin.

Aristophanes: Mir scheint, mein Lieber, Du hetzt wie ein Hund durchs Leben und rennst von einem Termin zum nächsten.

Alkibiades: Kann man so sagen. Besonders froh, glaub mir, macht mich das nicht. Ich wünschte, ich hätte mehr Zeit.

Akumenos: Wir haben gerade Polyklet getroffen und mit ihm über die Zeit philosophiert. Er meinte, dass ein Kunstwerk für eine ganz bestimmte Zeit, ja sogar für eine Epoche stehen kann. Wir sind dann zu dem Schluss gekommen, dass sich dies sogar noch einmal steigern lässt, nämlich wenn ein Kunstwerk zeitlos in seiner Perfektion ist. Polyklet musste los, da für ihn jetzt gerade die rechte Zeit ist, daran in seinem Atelier zu arbeiten.

Alkibiades: Alles hat seine Zeit, aber die kann von Mensch zu Mensch unterschiedlich sein. Während einer wie Polyklet hochmittags am liebsten arbeitet, machen wir, wie die meisten, lieber einer Pause, essen und trinken eine Kleinigkeit. Zum Wohl mei-

ne lieben Brüder. Auf Dionysos, füll uns den Becher voll bis an den Rand!

Die vier stoßen an und prostern einander zu.

Akumenos: Plato, Du Meisterschüler des Sokrates, was meinst Du über die Zeit? Ich bin sicher, dass Du dir darüber schon einige Gedanken gemacht hast.

Plato: In aller Bescheidenheit ja. Alkibiades, Du hetzt von Termin zu Termin und bist darüber unglücklich. Meintest Du nicht kürzlich, dass Du auch unglücklich darüber bist, dass dein Leben so schnell vergangen ist? Ich denke, es gibt da einen Zusammenhang. Bei rastloser Beschäftigung verfliegt unsere Lebenszeit. Wir nehmen sie als Zeit dann nicht mehr wahr. Sokrates meinte einmal: Nur ein kleiner Teil des Lebens ist es, den wir leben. Der größte Teil unserer Zeit ist die erledigte Zeit. Wir erledigen unsere Lebenszeit und sind am Ende davon völlig erledigt.

Alkibiades: Wahrlich, wahrlich, junger Mann, Du sprichst wie ein Philosoph und scheinst auf dem besten Weg zu sein, ein wirklich Großer zu werden. Aber sage mir, wann ist ein Leben denn gelungen? Wenn man gut gelebt hat oder wenn man vielleicht nicht so genussvoll gelebt, aber dafür das Richtige getan hat?

Plato: Ich verstehe, was Du meinst. Ich denke, es ist wie so oft eine Frage des richtigen Maßes und der Mitte. Wer nur tätig ist und sich nie entspannt, wird auf Dauer nicht das Richtige tun und durch seine rastlose Tätigkeit am Ende mehr Schaden anrichten als Gutes tun. Umgekehrt, wer sich nur um sich selbst kümmert, um das perfekte Leben zu führen, verfehlt sein Leben auch.

Aristophanes: Ich würde sagen: Ein Tor ist, wer sich nur um sich selbst kümmert. Es ist der sicherste Weg, unglücklich zu werden.

Akumenos: Aber Plato, wie findet man denn die Mitte und das richtige Maß? Wer oder was sagt mir, wann die rechte Zeit für das eine und wann für das andere ist?

Alkibiades: Es ist ja auch so, dass du nicht immer in der Lage bist, das Optimale zu tun. Nicht alles ist zu allen Zeiten möglich. Im Alter kannst du den Diskus, um nochmal auf ihn zu kommen, nicht mehr 150 Fuß weit werfen, was du als junger Mann spielend geschafft hast. Umgekehrt besitzt Du als junger Mann nicht die Lebenserfahrung, welche es einem alten Mann ermöglicht, bestimmte Fehler zu vermeiden. Als junger Mensch machst du Fehler aus Unerfahrenheit, du machst sie zwangsläufig.

Plato: Das sind ja gleich mehrere Einwände und sehr gewichtige, liebe Freunde. Akumenos, es ist die Klugheit, die das Maß bestimmt und dir sagt, wann die rechte Zeit für etwas gekommen ist. Das Problem ist nur, dass Klugheit nicht erlernbar ist, sondern im Wesentlichen gegeben, sprich angeboren ist. Der

Hinweis, seinen Kopf zu gebrauchen, um das rechte Maß zu bestimmen, ist sinnvoll bei den Klugen. Sie müssen nur an ihre eigenen Fähigkeiten erinnert werden. Was aber machen die Dummen, die nicht in der Lage sind, die Dinge zu erkennen und entsprechend klug zu handeln? Auf diese Frage habe ich, ehrlich gesagt, keine Antwort.

Aristophanes: Ja die Dummen. Sie können einen unglaublich aufregen und amüsieren zugleich. Die Klugen können sich dumm stellen. Das können die Dummen nicht. Wenn sie umgekehrt versuchen, sich klug zu stellen, wird es wahnsinnig lustig. Der Idiot ist ein wesentlicher Bestandteil aller Komödien, er ist einfach unverzichtbar.

Alle lachen.

Plato: Zu Deinem Einwand, Alkibiades. Auch Du hast Recht. Man kann nicht immer das Optimum erreichen. Nicht alles ist zu allen Zeiten möglich, in der Tat. Bezogen auf den Jüngling aber könnte man sagen, dass dieser seine Unerfahrenheit ausgleichen kann, indem er andere, die erfahren sind, um ihren Rat fragt. Aber auch diese Antwort ist keine vollkommen befriedigende. Denn erstens stehen nicht zu allen Zeiten Ratgeber zur Verfügung, zweitens nicht zu allen Angelegenheiten und drittens bedarf es wieder der Klugheit, Rat zu suchen und diesen dann anzunehmen. Womit wir wieder bei der Klugheit sind, die eben nicht alle besitzen.

Akumenos: Plato, wie Recht Du hast. Nichts ist schlimmer als dumme Patienten, die einem nicht glauben und meinen, sie selbst seien der bessere Arzt. Ich praktiziere jetzt seit mehr als 40 Jahren und kenne bestimmte Krankheiten in- und auswendig. Trotzdem folgen manche meinem Rat nicht, ja beschimpfen mich sogar. Die Dummen lehnen unangenehme Tatsachen, die nicht in ihr Selbst- oder Weltbild passen, kategorisch ab, die Klugen dagegen erkennen sie an und denken darüber nach.

Alkibiades: Ich glaube, die beste Ratgeberin ist die Natur. Wenn wir uns nach ihr richten, gibt sie die rechte Zeit vor. Die rechte Zeit zu säen und zu ernten, die rechte Zeit zu arbeiten und zu ruhen. Unsere Vorfahren, Bauern, Fischer und Jäger, haben alle nach dem Takt der Natur gelebt. Wir hier in der Stadt haben diesen nicht mehr im Ohr. Wenn die Tage länger wurden, stand man früher auf und ging später ins Bett. Im Frühjahr und Sommer gibt es mehr zu tun als im Herbst und Winter. Wenn die Tage kürzer wurden und auch kälter, zog man sich zurück, schlief länger und sparte seine Energie für die langen Tage. Manche Tiere übrigens machen es ja auch so. Nicht der Mensch ist das Maß aller Dinge. Es ist die Natur. Wenn wir uns nicht nach ihr richten, gehen wir früher oder später alle zugrunde.

Akumenos: Du hast vollkommen Recht, Alkibiades. Übrigens auch für den Menschen als Einzelnen gibt die Natur die Dinge vor. Bei der Entwicklung eines Kindes gibt es für alles bestimmte Zeiträume. Mit eins sollte ein Kind über den Boden kriechen

können, mit zwei die ersten Worte sprechen und so weiter. Die Natur gibt vor, in welchem Alter die Kinder dann selbst wieder Kinder hervorbringen sollten, nicht schon mit 12, aber auch nicht mehr mit 45. Die eigene innere Natur signalisiert einem, wann es Zeit ist, sich auszuruhen oder ganz mit dem Arbeiten aufzuhören. Man muss allerdings auf sie hören. Wenn der Mensch in sich hineinhorcht, dann sagt ihm seine innere Stimme, wofür jeweils die rechte Zeit ist. Meistens jedenfalls.

Plato: Das sehe ich auch so, Akumenos. Ich habe noch einen weiteren Gedanken, den ich mit Euch teilen möchte, was die rechte Zeit angeht. Es ist nicht nur die äußere Natur und nicht nur die innere Natur des Menschen, es ist auch der Mensch selber, der bestimmte Zeiten vorgibt. Ich denke da an die Religion und Tradition, die der Mensch ja festlegt, auch wenn uns manche einreden wollen, diese seien komplett von den Göttern gegeben. Ich bin nicht gegen Religion und Tradition, sondern halte sie für gute Einteiler und Orientierungspunkte. Sie strukturieren das Jahr und das Leben der Menschen als soziale Lebewesen. Es ist gut, wenn den Menschen vorgegeben wird, wann gefeiert wird und wann gefastet. Würden die einen feiern, während die anderen fasten, brähe Chaos aus. Die Regeln der Religion und Tradition gelten und verändern sich nur über lange Zeiträume. Wären sie nicht nützlich und sinnvoll, gäbe es sie nicht.

Aristophanes: Junger Mann, wie wahr Du sprichst. Die Tradition gebietet es mir, nun das Glas zu heben und nochmals unserem Lieblingsgott zu huldigen: Auf Dionysos, auf die Lust und das Leben!

Die vier befreundeten Männer stoßen an, lassen noch mehr Wein und Essen kommen. Sie genießen das Beisammensein und plaudern munter über Dies und Das, bis Alkibiades endgültig sich aufmacht zur nächsten Besprechung. Auch der junge Plato muss irgendwann los, so dass Akumenos und Aristophanes zum Schluss nur noch zu zweit am Tisch sitzen.

Aristophanes: Ich zahle. Hast Du noch etwas Zeit, Akumenos? Ich muss ins Dionysos-Theater zu einer kurzen Sprech- und Kostümprobe. Wenn Du magst, kannst Du gerne mitkommen. Es ist ja gleich dahinten.

Akumenos: Ich habe heute keine Patienten mehr und den Rest des Tages frei. Sehr gerne schaue ich mir die Probe an. Um welches Stück geht es?

Aristophanes: Um „Lysistrata“ in einer neuen Inszenierung.

Die beiden Männer brechen auf. Bald erreichen sie das Amphitheater des Dionysos, das sich halbrund in den Akropolisfelsen schmiegt. Vor und auf der Bühne herrscht Bewegung. Akumenos setzt sich auf eine der Holzbänke der Zuschauerreihen, während Aristophanes nach vorne schreitet. Sogleich ist er umringt von Schauspielern, Kostüm- und Maskenbildnern, Bühnenarbeitern und anderen. Es bricht Hektik aus. Belustigt

SZENISCHE ZEICHNUNG

schauf Akumenos dem Treiben der bunten Truppe zu. Irgendwann hat Aristophanes alle Gemüter beruhigt und jeden und jede eingewiesen. Endlich setzt sich der Dichter mit zwei Assistenten in die erste Reihe des unteren Rangs. Die Bühne ist verlassen. Ein angenehmer Moment der Stille breitet sich aus. Nach und nach kommen nun, fertig geschminkt und kostümiert, die Schauspieler auf die Orchestra, deklamieren drei, vier Sätze und treten wieder ab. Aristophanes unterbricht die Spielenden nicht, sondern macht sich zusammen mit seinen Assistenten Notizen. Es ergibt sich ein Reigen unterschiedlicher Bilder und Szenen: Einzelauftritte, Sequenzen zu zweit oder zu dritt, ergänzt durch Gruppenszenen.

Akumenos ist fasziniert und bald vollkommen in den Bann gezogen. Dabei geht ihm durch den Kopf, welche unterschiedliche Präsenz die Schauspieler auf der Bühne entfalten. Entscheidend scheint zu sein, wie die Spielenden die Zeit, ihre Zeit nutzen, welche Pausen sie setzen, wie sie das Tempo verlangsamen oder beschleunigen. Von manchen Schauspielern geht eine Aura aus. Sie sind ganz in ihrer Zeit, bewegen sich unangestrengt und völlig natürlich über die Bühne. Akumenos muss an die Zeiten seiner frühen Kindheit denken, wo jeder Tag draußen ein Abenteuer war. Er und seine Spielkameraden waren Krieger und Helden, Seefahrer und Seeungeheuer, Könige und Zauberer, Bacchanten und Satyrn, Halbgötter und Götter. Sie waren so glücklich und selbstvergessen in ihrem Spiel.

Der Arzt schaut und hört den Schauspielern zu und plötzlich begreift er, dass dies ein ganz besonderer Moment ist. Ein schwebender Moment zwischen Gegenwart und Vergangenheit, einer von großer Intensität, ein Moment, mit dem er an diesem Tag nicht gerechnet hatte. Ein *Kairos*. Ein Göttergeschenk. Plötzlich und wunderbar. Eine große innere Ruhe und ein unerwartetes Glücksgefühl durchströmten ihn.



Abbildung: Wikimedia Commons/tetraktys. CC-BY 4.0

Der Doryphoros des Bildhauers Polyklet.

AUTOR

Br. Dr. Christoph Engels wurde in Kalkar am Niederrhein geboren. Er war Schüler des Collegium Augustinianum Gaesdonck und nahm Kunstunterricht bei Franz Joseph van der Grinten. Nach seinem Wehrdienst in einem NATO-Hauptquartier in Belgien studierte er Kunstgeschichte und die Nebenfächer Philosophie und Theologie (kath.) in Bonn, Paris, Rom und München und schloss mit Magister und seiner Promotion ab. Er ist Gründer von Kunst-Tour (1996) und arbeitete als Marketing- und Kommunikationsmanager bei Siemens und absolvierte eine Ausbildung bei der IHK München/Oberbayern zum Business Coach (2009). Er gewann den IHK Nachwuchskoaching Preis (2010), war Vorstand des Verbands Beruf Kunstvermittlung München e. V. (2013–2015) und veröffentlichte mehrere Kunst- und Gedichtbücher. Seit 2018 ist er Mitglied der Loge „Rauher Stein“ in Starnberg.



Maurerei als Utopie einer Lebensführung weist Konstanten und Traditionen auf, die tief in der Vergangenheit wurzeln und weit über das offizielle Dokument, die 1723 erschienenen „Constitutions“ von James Anderson zurückzuverfolgen sind. Freilich stellt sich bei genauerer Betrachtung bald heraus, dass trotz dieser Konstanten manches auch einem späteren Wandel unterliegt. Die eine oder andere Formulierung früher Dokumente scheint dann eher fremd, sie kann also in einem Maße ihrer Zeit verpflichtet sein, dass die Entfernung von uns Heutigen von den Maximen der Frühzeit der Maurerei eher betont als mildert. Deutlich wird das zum Beispiel bei dem uns selbstverständlichen Bild der Weltbruderkette, das offensichtlich erst spät ins Bewusstsein und in den Sprachgebrauch der Maurer gelangt ist.

Die Aufmerksamkeit soll hier insbesondere der Situation im frühen 19. Jahrhundert gelten, in dem sich der Nationalismus in weiten Bereichen Europas vehement zu Wort gemeldet und auch das freimaurerische Denken und Fühlen offensichtlich nachhaltig geprägt hat. Zu fragen wird unter diesem Aspekt sein, welches maurerische Selbstverständnis bei einem erfolgreichen Feldherrn anzutreffen ist, dessen Aufgabe fraglos im blutigen Kampf gegen einen nationalen Gegner bestand.

Nationalismus und Internationalismus – vereint im Gesang

Das „Weihe-Lied“ auf Marschall Blücher aus der Altenburger Loge „Archimedes“
Von Br. Reinhard Wiesend

Gebhard Leberecht von Blücher (1742 – 1819) spielte als Generalfeldmarschall in den Freiheitskriegen eine zentrale Rolle. Er schlug, um nur einiges zu nennen, 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig das französische Heer und fügte Napoleon 1815 in der Schlacht bei Waterloo die entscheidende Niederlage zu, wobei er im letzten Moment den Truppen des Generals Wellington zu Hilfe kam; dieser hatte den berühmten Stoßseufzer getan: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen.“ Im Sog der Nationalbewegung, die zunächst vor allem eine Bewegung der nationalen Befreiung war, konnte Blücher zum Helden stilisiert werden. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. ernannte ihn 1814 zum Fürsten von Wahlstadt.

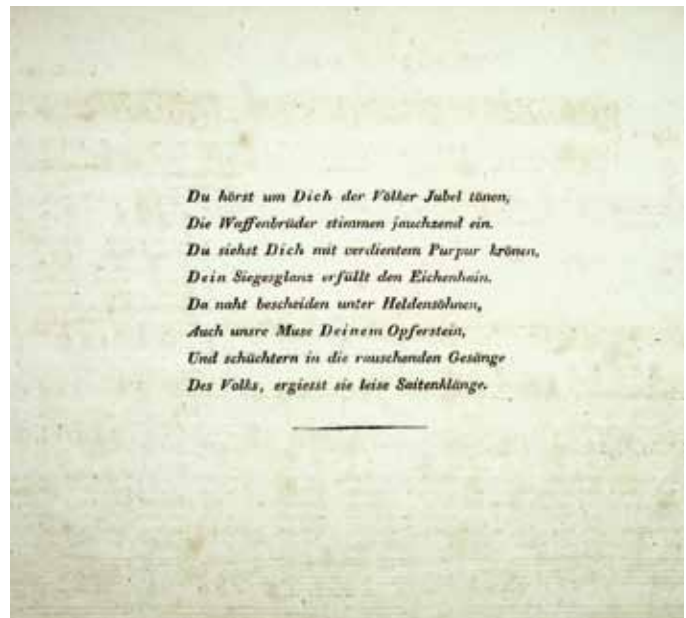
Blücher war aber auch Freimaurer. Er wurde bekanntlich 1782 in der Loge „Augusta zur goldenen Krone“ im pommerischen Stargard aufgenommen. Zu seinen zahlreichen maurerischen Aktivitäten zählt die Übernahme des Stuhlmeisteramtes, das er 1802–1806 in der Loge „Zu den drei Balken“ in Münster ausübte.

Im September 1813 hielt Blücher eine Ansprache vor der Loge in Bautzen, die uns überliefert ist. Er führt unter anderem Folgendes aus:

„Ich habe von Jugend auf die Waffen für mein Vaterland geführt und bin darin grau geworden; ich habe den Tod in seiner fürchterlichsten Gestalt gesehen und sehe ihn noch täglich vor Augen; ich habe Hütten rauchen und ihre Bewohner nackt und bloß davongehen sehen, und ich konnte nicht helfen. So bringt es das Treiben und Toben der Menschen in ihrem leidenschaftlichen Zustande mit sich. Aber gerne sehnt sich der bessere Mensch aus diesem wilden Gedränge heraus, und segnend grüße ich



Feldherr und Freimaurer Blücher als „Marschall Vorwärts“ in einem Gemälde von Emil Hünten, 1863



Das „Weihe-Lied“ aus dem Bestand des Deutschen Freimaurermuseums (Auszug)

die Stunde, wo ich mich im Geiste mit guten, treuen Brüdern in jene höheren Regionen versetzen kann, wo ein reines, helles Licht uns entgegenstrahlt. Heilig ist mir daher die Maurerei, der ich bis zum Tode treulich anhängen werde, und jeder Bruder wird meinem Herzen stets teuer und wert sein.“

Blücher bekennt sich also zu einer Gegenwelt zum Kriegshandwerk, die er in der Freimaurerei findet. Er schätzt und erstrebt Stunden der dem Alltag enthobenen brüderlichen Gemeinschaft in „höheren Regionen“. Es bleibt jedoch unausgesprochen und somit unentschieden, ob bei diesen brüderlichen Zusammenkünften eine Teilnahme, zum Beispiel auch von französischen Brüdern denkbar und erwünscht gewesen wäre. Das zitierte Dokument verrät also nicht, inwieweit Blücher eine internationale Dimension impliziert. Diese stünde allemal quer zum vorherrschenden Nationalismus, der ja auch Voraussetzung und Motivation für die Erledigung des Kriegshandwerks war.

Überliefert ist außerdem, dass Blücher Kontakte unterhielt auch zur Loge „Archimedes zu den drei Reißbretern“ in Altenburg. In enger zeitlicher Nachbarschaft zur Schlacht bei Lützen (1813) stattete er zusammen mit seinem Kollegen und Bruder Scharnhorst der Loge einen Besuch ab. Wenig später, nach der Ernennung zum Fürsten von Wahlstadt, wurde Blücher von der Altenburger Loge gefeiert.

Diese ließ einen dem Feldherrn gewidmeten, wahrscheinlich aus der Feder eines dortigen Logenbruders stammenden Gesang im Druck erscheinen:

„WEIHE-LIED dem deutschen Helden Fürsten Blücher von Wahlstadt gesungen von den Sängern der Loge Archimedes in Altenburg. Zur Unterstüttzung Hülfbedürftiger herausgegeben.“

In Begleitung eines Klaviers singen zunächst zwei Sänger solistisch den Text der musikalisch identischen sechs Strophen, die jeweils mit einem Chorrefrain abgeschlossen werden. Der Text weist einen kaum zu überbietenden nationalistischen Zungenschlag auf.

Der Abdruck der ersten und der fünften Strophe möge zur Veranschaulichung hier genügen:

1. Strophe (2 Stimmen):

*Ehrenwein und Ehrenbecher
Schaft herbey ihr deutschen Zecher,
unser ältester Sorgenbrecher
rinn' als Freudenöl der Zeit.
Freuet euch des deutschen Ruhmes,
trinkt auf deutschen Heldenthumes Herrlichkeit.*

(Chor):

*Fliesse Saft der deutschen Rebe,
Held der deutschen Helden lebe!
Hoch! Hoch! Hoch!
Feldherr Blücher hoch!*

[...]

5. Strophe (Zwei Stimmen):

*Also schlug der Held die Schlachten,
die den Völkern Frieden brachten,
doch der Menschheit Leiden machten
stets dem frommen Sieger Schmerz.
Gott den Sturz des finstern Reiches
Dankend, blutete sein weiches
Bruderherz.*

4

Weihe - Lied. von Bräuner.

Alla Polacca.

Zwei Stimmen.

1. Ich - ren - weis - und Elben -
 2. Ich, um - Recht - auf Lich - te
 3. Al - les - was - geht, Göt - ter -
 4. Das - es - deut - sel - sel - und
 5. Al - es - schlag - über - dich - die
 6. Herr - lich - heit - dich - so - vor -

ke - cher schall - her - bei - der - dinsten - Er - chen, wir - vor - ich - vor - her - ges - sen - über - dich - als
 walt - ren, ihre - dem - und - die - so - gien - hel - len - von - Hain - und - Ich - re - sel - der - ich - ren, Hain - ge -
 walt - en, lock - in - Fein - die - An - ge - schen - en, Kri - ster - mit - dem - Schwer - dach - ten - en, sin - ne
 Trep - e - aus - der - schall - den - Höl - le - sel - e, strit - er - wie - wie - ein - Lich - te, und - er -
 schick - ten, die - dem - Vil - len - Fein - de - lein - den, dich - der - Mensch - hat - Lei - den - mach - en, was - der -
 gel - ten, für - die - sie - die - Haupt - die - Hel - den, a - nig - wird - der - Pur - pur - auf - den, was - du

1837

(Chor):

Fliesse Saft der deutschen Rebe,
 edler frommer Sieger lebe!
 Hoch! Hoch! Hoch!
 Edler Blücher hoch!

Es ist für uns heute ein Leichtes, den Text dieses „Weihe-Liedes“ als primitives nationalistisches Gestammel abzutun, das den Brüdern dieser Jahre aber offensichtlich ganz selbstverständlich war. Ähnlich der zitierten Ansprache Blüchers schimmert aber zum Beispiel in der hier zitierten 5. Strophe ein gewisses Unbehagen an der Ausübung des Kriegshandwerks durch, das sich andererseits jedoch nicht in den Vordergrund schieben darf.

Dem Lied geht ein anonymes Widmungsgedicht voran, dessen Qualität sich trotz einer ebenfalls nicht zu überhörenden nationalen Begeisterung deutlich von den Plattitüden der Liedstrophen abhebt.

„Du hörst um *Dich* der Völker Jubel tönen,
 Die Waffenbrüder stimmen jauchzend ein.
 Du siehst Dich mit verdientem Purpur krönen,
 Dein Siegesglanz erfüllt den Eichenhain.
 Da naht bescheiden unter Heldensöhnen,
 Auch unsere Muse *Deinem* Opferstein,
 Und schüchtern in die rauschenden Gesänge
 Des Volks, ergießt sie leise Saitenklänge.“

Die Struktur des Gedichts ist ebenso kunstvoll wie vertraut: Die acht Verszeilen reimen schematisch (AB AB AB CC), die metrische Struktur beruht auf der Verwendung von klingend und

AUTOR

Br. Reinhard Wiesend ist Mitglied der Loge „Zwei Säulen an der festen Burg“ in Würzburg und seit 23 Jahren Freimaurer. Er ist Prof. em. der Universität Mainz für Musikwissenschaft.



stumpf endenden Fünfhebern. Es ist dies eine Versstruktur, wie sie in der Zeit zumal bei Widmungsgedichten öfter anzutreffen ist, so z. B. in der allbekanntesten „Zueignung“ von Goethes „Faust I“. Dem national fühlenden Autor des „Weihe-Liedes“ wird diese Gedichtform als eine vertraute aus der Feder geflossen sein. Es soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass es sich dabei um eine aus der klassischen italienischen Dichtung des 16. Jahrhunderts, zum Beispiel um eine von Ariost oder Torquato Tasso übernommene, weit verbreitete Form handelt, die *Stanza* genannt wird oder auch *Ottava rima* oder *Strambotto*. Die Stanza war auch in der deutschen Literatur zur Zeit des hier behandelten Dokuments so selbstverständlich präsent, dass ein möglicherweise Fremdes, ihre Herkunft aus Italien, nicht mehr reflektiert wurde. Und eine ähnlich internationale Dimension erfährt die Komposition durch das populäre, von Komponisten der Zeit (zum Beispiel auch von Beethoven) häufig eingesetzte Modell einer angeblich polnischen Musik, worauf der dem *Weihe-Lied* vorangesetzte italienische Aufführungsvermerk „Alla Polacca“ verweist.

Zumindest für den Kenner ergibt sich somit eine reizvolle Situation, die ein differenziertes Licht auf den Nationalismus der Blücherzeit wirft: In beiden behandelten Fällen wird ein vordergründig angelegter nationalistischer Zungenschlag auf kulturellem Gebiet durch transnationale Verwendungen ausgesuchter Stilmittel entschärft, wobei die Autoren des „Weihe-Liedes“ sich dieser nicht einmal bewusst gewesen sein müssen.

Ein Exemplar des „Weihe-Liedes“ befindet sich im Archiv des Deutschen Freimaurermuseums in Bayreuth.

Das Deutsche Freimaurer-Museum in Bayreuth beherbergt eine der größten Sammlungen freimaurerischen Kulturguts in der Welt: Masonica jeglicher Art wie Logenabzeichen, Ritualgegenstände, Arbeitsteppiche und die größte freimaurerische Bibliothek im deutschen Sprachraum. Es widmet sich der Ideengeschichte der Freimaurerei und ihren Wechselwirkungen innerhalb Deutschlands. 1902 wurde es im Haus der Bayreuther Freimaurerloge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ eingerichtet. Dem Verein Deutsches Freimaurermuseum e. V. gehören zahlreiche Einzelmitglieder, aber auch viele Freimaurerlogen an. Mit dem Vereinsbeitrag tragen die Mitglieder zur Erhaltung dieser für uns Freimaurer wichtigen Einrichtung bei. Weitere Informationen und Mitgliedsanträge für den Museumsverein finden sich auf der Webseite www.freimaurermuseum.de

Logenteppich aus Halle (Saale) kam von Kanada nach Bayreuth

Von Antje Friedl-Höttler

Im Dezember 2023 erreichte das Deutsche Freimaurermuseum ein Anruf aus Kanada. Bernhard Soostmeyer erzählte, dass seine Frau einen alten Logenteppich und ein Logenbanner mit der Bezeichnung einer bereits erloschenen Loge aus Halle (Saale) besäße. Beides befände sich im Nachlass der Familie von Gisela Soostmeyer, geb. Haaßengier. Sie selbst kam 2013 bei der Hausauflösung ihrer verstorbenen Eltern in deren Besitz.

Die Soostmeyers waren zuvor noch nicht mit der Freimaurerei in Berührung gekommen und so taten sich einige Fragen bezüglich des Teppichs auf. Bei Nachforschungen erfuhr die Erbin, dass ihr Großvater Ferdinand A. Haaßengier (1877–1948) Logenbruder in Halle war. Ihr Vater Ferdinand Haaßengier jun., kein Freimaurer, ist nach dem Tod seiner Frau 1959 aus der DDR geflüchtet und mit seinen beiden Töchtern Gisela und Ursula noch im selben Jahr nach Kanada ausgewandert, allerdings nur mit einer Aktentasche. Die freimaurerische Sammlung aus dem Nachlass seines Vaters, darunter Briefe, Reden, Exlibris und eben auch der Teppich sowie das Logenbanner ist ihm später von einem Cousin nach Kanada nachgesandt worden. Letzteres schlummerte Jahrzehnte gut verpackt im Keller ihres Vaters, der bereits 1981 verstarb. Familie Soostmeyer hat sich nun bewusst entschieden, Teile der Sammlung in die Obhut des Freimaurermuseums zu geben, mit dem Wissen, dass sie hier entsprechend verwahrt werden. Vorab schickte sie dem Museum Fotos und es wurde schnell klar, dass es sich um einen wahren Schatz handelt.

Ein wahrer Schatz im Nachlass der Eltern

Der Teppich mit den Maßen 153 × 107 cm zeigt das Bijou der ehemaligen Loge „Zu den drei Säulen am Giebichenstein“ in Halle (Saale). Das Banner misst 40 × 30 cm und trägt lediglich den Logennamen. Die Loge mit der Matrikelnummer 736 wurde 1927 unter dem Dach der Bayreuther Großloge „Zur Sonne“ gegründet und war zugleich die jüngste Bauhütte neben den vier bereits etablierten Logen in Halle, die alle unter den christlich orientierten preußischen Großlogen konstituiert waren. Sie hat

sich aus der irregulären Loge „Zum Roland von Halle“ herausgebildet und wurde in einer für die deutsche Freimaurerei angespannten Zeit gegründet. Nach nur sechs Jahre Bestand musste sie 1933 gezwungenermaßen wieder schließen.

Die Handels- und Universitätsstadt Halle, heute die größte Stadt Sachsen-Anhalts, galt bis in die 1930er Jahre als eine der Hochburgen der Freimaurerei in Deutschland. Das sich Ende der zwanziger Jahre die humanitäre Johannsloge „Zu den drei Säulen am Giebichenstein“ gründete, ist einerseits dem Umstand geschuldet, dass eine verhältnismäßig große Anzahl der halleschen Bürger der Freimaurerei zugetan war, so gab es rund 1.000 Brüder verteilt auf fünf Logen, die Beträchtliches für das Wohlergehen der Stadt geleistet haben. Andererseits gab es Divergenzen zwischen den altpreußischen und den humanitären Großlogen, somit auch zwischen den Tochterlogen dieser unterschiedlichen Systeme. Die hohe Mitgliederzahl ist ebenso mit der zunehmenden Industrialisierung im 19. Jahrhundert in Halle zu erklären, angefangen mit der Zuckerindustrie seit 1830. Begünstigend für die Entwicklung weiterer Industriezweige wirkte sich die Eisenbahnstrecke Halle – Magdeburg seit 1840 aus, die weitere Streckenführungen ermöglichte. Förderlich waren die nahegelegenen energieliefernden Braunkohlevorkommen für die Maschinen in den Werken. Eine der wichtigsten Industriebranchen der Stadt bis zum Ersten Weltkrieg war die Maschinenindustrie mit Eisengießereien, die Anlagen für die Fabriken herstellten. Die Wirtschaft wurde zudem beflügelt durch die Synergien von Hochschule und Industrie. So entwickelte sich Halle um die Jahrhundertwende zu einem aufstrebenden Industriestandort, was sich positiv auf das Logenleben der Stadt auswirkte.

Halle (Saale) war einst ein Zentrum der deutschen Freimaurerei

Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Lehre bereicherten die Logen, unter ihnen Br. Ferdinand A. Haaßengier, Besitzer einer traditionsreichen Halleschen Metallwarenfabrik zur Herstel-





lung von Pferdebeschlägen, später auch von Wagenbeschlägen für die Eisenbahn. Der Betrieb war 1839 in der Leipziger Straße gegründet worden. Br. Haaßengier wurde 1906 Mitinhaber und im Jahre 1912 schließlich alleiniger Inhaber dieser Fabrik. Wann seine Maurerzeit begann, ist nicht bekannt, er wird aber als freisinniger Freimaurer beschrieben und war 1927 Mitbegründer der Loge „Zu den drei Säulen am Giebichenstein“. Gleich zu Beginn wurde er zu ihrem Stuhlmeister gewählt. Das Amt übte er zwei Jahre lang aus. Höchstwahrscheinlich wurde er 1932 erneut gewählt, darüber fehlen leider die Unterlagen. Freimaurerforscher Guntram Seidler aus Halle (Saale) nennt in seiner Abhandlung zur Geschichte der Loge ein Schreiben vom 8. August 1936 an das Regierungspräsidium in Merseburg, in dem Haaßengier als letzter Stuhlmeister bezeichnet wird. Museumsgründer Bernhard Beyer, 1927 in Funktion des deputierten Großmeisters der Großloge „Zur Sonne“ hatte ihn bei seinem Besuch in Halle anlässlich der Vorbereitung zur Regularisierung der Loge und zur Aufnahme als Tochterloge der Bayreuther Großloge kennengelernt und ihn wie folgt beschrieben: „Der M.v.S. ist ein Fabrikbesitzer Haaßengier, der eine sicherlich ganz unkomplizierte Natur und ein etwas verlegener, ungewandter Herr ist.“ Dennoch muss er ein angesehener und verdienter Freimaurer gewesen sein, wenn er 1932 dieses Amt erneut ausübte und die Loge bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1933 leitete.

Burg Giebichenstein als Namensgeber der Loge

Der Name der neuen Loge nimmt direkten Bezug auf eines der herausragenden Kulturgüter Halles. Hoch über der Saale thront auf einem Felsen die Burg Giebichenstein, die erstmals 961 n. Chr. erwähnt wurde und zugleich die älteste Burganlage an der Saale ist. Die Magdeburger Erzbischöfe errichteten hier ihren Bischofssitz und bauten die Anlage im 12. Jahrhundert entsprechend aus. Im 30-jährigen Krieg fiel die Oberburg einem Brand zum Opfer und ist heute nur noch eine Ruine, die in den Sommermonaten ebenso wie der Torturm und der Gewölbekeller zu besichtigen ist. Von hier aus schlug die Geburtsstunde Halles, hier war der Regierungssitz wie auch der Kerker, aus dessen Haft der berühmten Legende nach *Ludwig dem Springer* die Flucht durch einen kühnen Sprung in die Saale gelang. Dichtern der Romantik als auch Künstlern sämtlicher Epochen diente die Ruine als Inspiration und Motiv. So wundert es nicht, dass die neu gegründete Loge ihren Namen trägt, ein Hinweis, dass auch die Freimaurer sich ihr eng verbunden fühlten. Die Burg beherbergt seit 1915 die bekannte Hochschule für freie und angewandte Kunst. Sie geht auf eine gewerbliche Zeichen- und Handwerkerschule aus dem Jahre 1879 zurück. Ziel war es Kunst und Handwerk zusammenzuführen, das Kunsthandwerk wiederzubeleben und zugleich eine Bildungsstätte dieser Bereiche zu schaffen. So kam es, dass gleich nach Gründung der Loge die Hochschule mit der Gestaltung des Logenbijous beauftragt wurde. Auf einem viereckigen vergoldeten Strahlenstern ist die stilisierte Ansicht der Oberburg Giebichenstein über den Felsen ragend in verschiedenen Blautönen zu sehen. Die Burgansicht wird von einem blauen viereckigen Rahmen umgeben, in dessen Fenster drei weiße Säulen wie ein Gitter den Blick auf den viereckigen Turm mit den Nebengebäuden freigeben. Die Umschrift auf dem Rahmen in Gold auf blauem Grund lautet: ST: JOH: LG. / ZU DEN DREI / SÄULEN AM / GIEBICHENSTEIN. Die Rückseite ist glatt.

Stuhlmeister bewahrte die „Logenschätze“ vor der Beschlagnahmung durch die Nazis

Die Kunsthochschule beherbergte damals schon eine vom künstlerischen Wirken inspirierte Textilabteilung, ausgerüstet mit Webstühlen und Strickmaschinen sowie mit begleitenden Werkstätten wie der Färberei, spezialisiert auf Naturfarbstoffe. Auf diese Weise konnten Textilien auf herkömmliche wie moderne Weise produziert werden. Deshalb ist anzunehmen, dass auch der Teppich und der Banner dort in Auftrag gegeben wurden. Maschinell aus Wolle gestrickt in den Farben Blau, Schwarz, Grau sowie Gelb und Gold ist mittig das Emblem der Loge dargestellt: Genau wie das Bijou zeigt es die stilisierte Ansicht der Oberburg Giebichenstein über den Felsen ragend umgeben von einem gelbgoldenen viereckigen Schild mit der Spitze nach oben. Auch hier wird die Burgansicht gerahmt, nur sind die drei Säulen in Grau gehalten statt in Weiß. Die Umschrift auf



Abbildungen: © Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth

dem Rahmen ist dieselbe wie auf dem Abzeichen, allerdings in dem Graublau schlecht lesbar. Lediglich „GIEBICHENSTEIN“ auf dem unteren Balken in Gelbgold springt gleich ins Auge. Außen ist der Teppich in den Farben grau und schwarz gesäumt, die Rückseite mit blauem Baumwollstoff in Handarbeit gefüttert. Bis auf ein paar Abnutzungsstellen und kleinen Löchern ist er in gutem Zustand. Das Banner, bestehend aus einem mittelblauen seidigen Stoff, trägt den Namen der Loge in gelbgoldener Seidenstickerei und ist außen von feinen Bordüren umgeben. Schlaufen in den oberen Ecken dienen zur Hängung.

Nach Schließung der Loge, die sich zuletzt in Räumlichkeiten einer Gaststätte befunden hat, konnten die Nazis kein Logenvermögen beschlagnahmen, wie es bei den meisten Logen in Deutschland der Fall war, da couragierte Brüder, darunter Br. Haaßengier wohl einiges in Sicherheit brachten. In dem von Guntram Seidler genannten Schreiben vom 8. August 1936 an das Regierungspräsidium heißt es betreffs des Logenvermögens: „Nach Angaben des letzten Meisters vom Stuhl, Kaufmann Ferdinand Haaßengier, Halle / S., Barfüßerstr. 9 wohnhaft, ist ein Teil der Akten direkt nach Bayreuth gesandt worden. Das weitere Material wurde von der hiesigen Dienststelle dem SD (Sicherheitsdienst) überlassen. Vermögenswerte, die einzuziehen wären, sind nicht vorhanden.“ Leider blieben die Akten nicht lange in Bayreuth, da auch das Bayreuther Logenhaus von den Nazis konfis-

ziert und kistenweise Logenmaterial sichergestellt wurde. Vermutlich hat Br. Haaßengier den Logenteppich und anderes zu sich genommen und somit vor Beschlagnahme gerettet. Die Loge ist schließlich 1945 erloschen, nachdem jegliche Versuche der Reaktivierung an den Sowjets gescheitert sind. Deshalb sind diese Objekte weiterhin in Verwahrung des Stuhlmeisters geblieben. Drei Jahre später starb er und beließ sie in Obhut seiner Frau Margarete, die 1967 verstarb. Erst danach wechselten sie die Heimat zum Sohn Ferdinand Haaßengier nach Kanada.

Ein herzliches Dankeschön gebührt Familie Soostmeyer für die Schenkung dieser historischen Objekte einer Loge, die so kurzlebig war und doch so eng mit Bayreuth verknüpft ist. Sie haben einiges zu erzählen und fanden nach einer langen Reise nun ihren Weg ins Deutsche Freimaurermuseum.

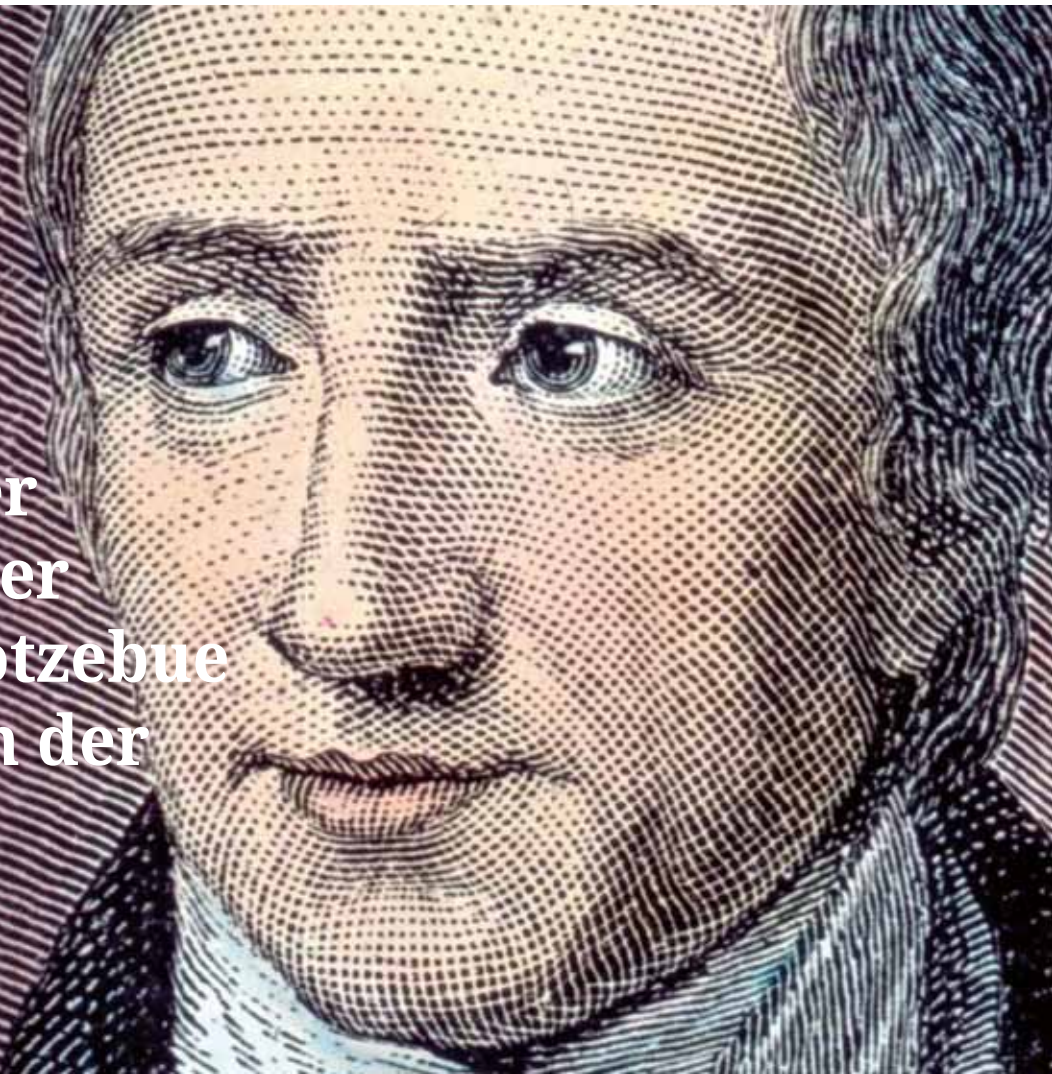
AUTORIN

Die Kunsthistorikerin Antje Friedl-Höttler M.A. studierte Kunstgeschichte, Psychologie und Klassische Archäologie in Erlangen und Bonn. Seit 2014 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth.



Der Theaterdichter und Freimaurer August von Kotzebue und die Folgen der Aufklärung

Von Br. Thomas Parr



Als der österreichische Schriftsteller und Journalist Johannes Mario Simmel 1981 den „Kulturpreis Deutscher Freimaurer“ erhielt, galt er den Literaturwissenschaftlern und Literaturkritikern als Trivialautor, als „Bestseller-Mechaniker“ oder Fließbandschreiber. Simmel (1924–2009) schrieb Bestsellerromane, die Millionenauflagen erreichten, weil er sich oft mit zeitgeschichtlichen Themen auseinandersetzte. Nichts Hochgeistiges. Aber er hatte sein Publikum, das ihn liebte. Und das ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt. Beliebter als beispielsweise Grass oder Böll zu sein, dazu gehörte was. Dieses Etwas war das Ohr auf der Schiene des Publikumsinteresses.

Ähnliches war schon im 18./19. Jahrhundert zu erleben, als August von Kotzebue (1761–1819) dem Titanen der

gehobenen Literatur, Johann Wolfgang von Goethe, den Rang in der Beliebtheit deutscher Theaterdichter ablief. Der frühe Fließbandschreiber Kotzebue wusste einfach, mit welchen Themen er sein Publikum begeistern konnte.

Goethe und Kotzebue, beide Freimaurer, mochten sich nicht. Das ist bei Narzissten so.

Während wir heute bestimmt mindestens einen Simmel-Titel kennen oder auch mehr als zwei Goethe-Titel wissen, so können wir schwer spontan einen Kotzebue-Titel nennen. Das kann sich jetzt ändern, nachdem im Salier Verlag „Der Freimaurer. Ein Lustspiel in einem Akt“ neu herausgegeben und mit Erläuterungen vom Autor dieses Beitrags versehen, erschienen ist. Es war das letzte Bühnenstück des 1819 einem politischen Mord

zum Opfer gefallenen August von Kotzebue.

Als der 26 Jahre alte Johann Wolfgang Goethe 1775 schließlich geneigt gewesen war, nach Einladungen, Wünschen und Versprechungen des Herzogshauses Sachsen-Weimar-Eisenach in die Residenzstadt Weimar zu kommen, war der gebürtige Weimarer Kotzebue 14 Jahre alt. Seine Familie kam aus dem Braunschweigischen.

Der damals schon theaterbegeisterte Jugendliche traf 1776 voller Vertrauen auf den heranwachsenden Titanen. Der schon ziemlich berühmte Goethe inszenierte seinerzeit sein weniger berühmt gewordenes Stück „Die Geschwister“ und Kotzebue durfte in dem Vierpersonen-Stück die Rolle des Briefträgers übernehmen.

Das war der Beginn der lebenslangen Feindschaft zwischen Goethe und Kotzebue, und für Kotzebue war es der Beginn einer glänzenden Karriere als Theaterdichter.

Bis zu seinem Tod schrieb Kotzebue mehr als 200 Theaterstücke, dazu autobiografische und geschichtliche Abhandlungen. Gemeinsam mit dem gebürtigen Hannoveraner August Wilhelm Iffland (1759–1814) verhalf er Goethe zu einem erfolgreichen Theaterbetrieb in Weimar und Bad Lauchstädt. Kassenmagnete. Der eine, Kotzebue, als Theaterdichter, der Ohren für den Zeitgeist hatte und wusste, was das „Volk“ sehen wollte; der andere, Iffland, ein hinreißender Schauspieler.

Goethe und Schiller konnten noch so sehr auf Qualität und Bildung setzen – in Weimar wollte das Publikum unbedingt Kotzebue, wollte unbedingt Iffland. Was will man da machen? Nachgeben.

Kotzebue war in diplomatischen Diensten für Estland und Russland unterwegs; in administrativen Diensten besonders für Estland, er war Theaterdirektor in Reval (Tallin), Wien und St. Petersburg und international gefeierter Theaterdichter – ein stets rastloser Mensch, ein auf sich bezogener, eitler Mensch und natürlich einer mit Sinn für die Karriere.

Irgendwann vor dem Jahr 1782 ist August von Kotzebue Freimaurer geworden. Genauer ist es nach aktuellem Forschungsstand nicht zu datieren. Bei dieser Rastlosigkeit des Mannes ist nicht bekannt, wo er initiiert worden ist. Forscher glauben zu wissen, dass es in St. Petersburg gewesen sein könnte. Dokumente belegen, dass Kotzebue gewiss als Freimaurer in St. Petersburg (vermutlich in der Loge „Apoll“) gearbeitet hat. Aus dem Jahr 1782 ist bekannt, dass er im November an der Gründung der Loge „Hygea“ beteiligt war und dort im 6. Grad (Philosophe sublime) als Redner arbeitete. 1814 wird Kotzebue im Zusammenhang mit der Loge „Zu den drei Kronen“ in Königsberg genannt und 1816 schließlich als einer der Wiederbegründer der

„3 Streithämmer“ in Reval (Tallin).

Der gesellschaftliche Stellenwert der Freimaurerei war im 18. und 19. Jahrhundert ein völlig anderer als in heutigen Tagen. Vor allem war der Bruderbund im Umbruch, ein Übergang, den August von Kotzebue in seinem Einakter „Der Freimaurer“ festhielt. Das Stückchen Unterhaltung brachte er im Jahr 1818 auf die Bühne

„Die soziale Zusammensetzung der deutschen Logen war bereits in ihrer Frühzeit durch den großen Anteil des ‚gehobenen Bürgertums‘ bestimmt (Beamte und – oft ehemalige – Offiziere; Wissenschaftler, Lehrer, Künstler; Unternehmer, Banker, leitende Angestellte). Doch auch der Adel spielte eine beträchtliche Rolle. Aufklärerische Orientierung, Interesse an der Etablierung von Netzwerken, aber auch Kompensation für die dem Monarchen gegenüber eingebüßten Privilegien mochten Motive für den Eintritt in die Loge sein“, schreibt Hans-Hermann Höhmann.

Das erinnert doch mehr an einen Serviceclub, denn an einen ethischen Bund. „Es hat mir nur an diesem Titel gefehlt, um mit Personen, die ich schätzen lernte, in nähere Verbindung zu treten, und dieses gesellige Gefühl ist es allein, was mich um die Aufnahme nachsuchen läßt“, wird aus Johann Wolfgang Goethes Aufnahmegesuch (Anfang 1780) an die Weimarer Loge „Anna Amalia zu den drei Rosen“ in einem Lexikonartikel zitiert.

Ob Kotzebue Goethes Aufnahme-gesuch kannte, wissen wir nicht. Jedenfalls ist Kotzebue in seinem Einakter mit der Figur des „Grafen von Hecht“ eine amüsante Karikatur des nach Macht strebenden, selbstverliebten und dünkelfhaften und schließlich doch am sich verändernden Zeitgeist scheiternden Adels gelungen. Und noch heute treffen wir auf diese selbstverliebten Typen, mit denen nichts Gescheites anzufangen ist.

Das ist Aufklärung.



August von Kotzebue
Der Freimaurer
 Ein Lustspiel in einem Akt.
 Herausgegeben und kommentiert
 von Thomas Parr

Salier Verlag
 ISBN 978-3-96285-070-8
 Taschenbuch, 66 S.
 12,- EUR



Foto Thomas Parr: © Christian Kunze
 www.alles-kunst.de

AUTOR

Br. Thomas Parr ist Meister vom Stuhl der Loge „Carl zur gekrönten Säule“ in Braunschweig. Nach einem Studium der Germanistik und Geschichte war er bis zum Eintritt in den Ruhestand Kolumnist und Redakteur der „Braunschweiger Zeitung“.

Initiative zur Wiedergründung einer Loge in Freiberg gestartet

In der Welterbe-Stadt in Sachsen ist Freimaurerei seit 1770 verankert
Von Br. Friedrich Mayer

Vor 89 Jahren, im Jahre 1935, erlosch das Licht in der traditionsreichen Loge „Zu den drei Bergen“ Nr. 57 im Orient Freiberg in Sachsen. Doch der Gedanke, diese Loge wieder aufleben zu lassen, reifte nach der Deutschen Einheit über lange Jahre und nimmt nun langsam Gestalt an. Aus der Idee wurde inzwischen ein Projekt, für dessen Umsetzung die geschätzte Hilfe von möglichst vielen Brüdern benötigt wird. Kurz gesagt: Sächsische Brüder möchten die Loge „Zu den drei Bergen“ Nr. 57 im Orient Freiberg wieder erleuchten und die Freimaurerei in Freiberg erneut zum Leben erwecken.

In der Stadt Freiberg leben etwa 40.000 Einwohner. Mit der „Bergakademie Freiberg“, der einzigen montanwissenschaftlichen Universität der Welt, dem Krankenhaus mit seinen vielen Kliniken und den tollen kulturellen Einrichtungen besteht ein großes Potenzial in der Stadt am Fuße des Erzgebirges.

Freiberg ist durch die UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden. Das Erbe der Freiburger Freimaurer gehört damit genauso zum Weltkulturerbe dieser Region wie die bergmännischen Traditionen, das Kunsthandwerk oder die sächsisch-erzgebirgische Kultur.



Erste freimaurerische Aktivitäten gab es in Freiberg bereits 1770. Offiziere des kursächsischen Feldartilleriekorps in Freiberg und des Regiments der Kurfürst-Kürassiere in Öderan gründeten die Loge „Pour la vertu“. Die Lebenszeit dieser Bauhütte war jedoch nur von kurzer Dauer. Die Mitglieder schlossen sich den Dresdner Logen („Schwerterloge“ und „Apfelloge“) an.

Gefördert durch den Freimaurer und Montanwissenschaftler Ignaz Edler von Born (1742–1791), der sich während dieser Zeit in Freiberg aufhielt, wurde der Entstehungsprozess der Freiburger Loge maßgeblich gefördert. Er war nicht nur Meister vom Stuhl der Loge „Zur wahren Eintracht“ im Orient Wien, sondern stiftete auch die „Societät der Bergbaukunde“. Schließ-

lich erließ die „Große Landesloge der Freimaurer in Deutschland“ mit Verwaltungssitz in Berlin am 15. Dezember 1798 eine Konstitutionsurkunde für 14 Freiburger Brüder, von denen elf der Dresdner Loge „Zum goldenen Apfel“ angehörten. Sie erhielt die Matrikelnummer 57.

Als Meister vom Stuhl wurde der Kurfürstliche Kreisamtmann Johann Carl Meissner (gest. 1808) gewählt. Er war bis 1805 Meister vom Stuhl der Loge.

Viele weltbekannte Wissenschaftler der Bergakademie Freiberg waren Mitglieder der Loge „Zu den drei Bergen“, u. a. Prof. Dr. Ignatz Aurelius Feßler, der königlich-preussische Hofrat Johann Carl August Fischer, Chemie-Professor Wilhelm August Lampadius, der Professor für Mariologie Johann August Friedrich Breithaupt und viele andere. 137 Jahre haben die Freiburger Freimaurer aktiv die Geschicke ihrer Stadt mitgestaltet und diese im humanistischen Sinne geprägt.

Aus den uns vorliegenden Unterlagen ist zu entnehmen, dass die Brüder zeitweise mehr als 40 Fonds verwalteten, die für soziale und karitative Aktivitäten bestimmt waren.

So erfolgte beispielsweise Ostern 1818 die Eröffnung einer Sonntagsschule, vorerst mit 18 armen Handwerkergehilfen und Lehrlingen. Unterrichtet wurden sie sonntags von 8 bis 9 Uhr und von 10:30 Uhr bis 15 Uhr. Dazwischen erfolgte der Kirchgang in die St. Petrikirche. Davon zeugt die Medaille von 1868 anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Sonntagsschule.

1872 riefen die Freiburger Freimaurer eine neue, besondere Stiftung ins Leben, die sogenannte „Volksbibliothek“. Daraus erwuchs die heutige Freiburger Stadtbibliothek, die im Jahr 2026 ihr 150-jähriges Jubiläum feiern wird. Ausschlaggebend war ein Vortrag des Bruders, Buchdruckereibesetzers und Stadtrats Heinrich Constantin Gerlach am 22. November 1875. Er konnte die Brüder begeistern und so wurde das Vorhaben 1876 in die Tat umgesetzt. Die Bibliothek wurde noch bis 1892 von Stadt und Loge gemeinsam verwaltet.

Studienrat Ernst Artur Lehmann (geb. 1886) war der letzte Meister vom Stuhl bis zum Verbot der Loge durch die Nationalsozialisten im Jahre 1935. Die Freiburger Logenmitglieder fanden noch bis 1936 als Verein „Bergheimat“ zum Zwecke der Geselligkeit im Hotel Kronprinz zusammen. Doch bald musste sich auch dieser Verein auflösen.



Zeugnis und Gedenkmedaille der Sonntagsschule zu Freiberg

Die Freiburger Freimaurerei ist ein unvergängliches Denkmal rastlosen Eifers für die gute Sache des menschlichen Miteinanders, der Toleranz und des Humanismus, und es ist an der Zeit, ihre Geschichte aufzuarbeiten und ihr wieder den richtigen Stellenwert einzuräumen.

Im Jahr 2023 wurde daher die Interessengemeinschaft „Loge zu den drei Bergen“ gegründet. Unser Ziel besteht darin, mit Hilfe einer Vortragsreihe „Freimaurerei allgemein und in Freiberg speziell“ die Bürger zu informieren und aufzuklären. Diese Vortragsreihe wird in den nächsten Jahren gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Freiberg fortgesetzt und ist die Grundlage zur Ansprache von Suchenden. Das Ziel ist eine mögliche Lichteinbringung im Dezember 2026.

Ohne die Unterstützung der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ Nr. 7 im Orient Leipzig und anderer benachbarter Logen, und natürlich ohne die Hilfe der gesamten deutschen Bruderschaft, können die Initiatoren das natürlich nicht schaffen.

Die Loge „Zu den drei Bergen“ war eine reiche Loge. Es gab ein Logenhaus, das jedoch zurückgeführt und durch die Großloge AFuAMvD 2006 verkauft wurde. Auch eine große Bibliothek war einst vorhanden.

Leider stehen die Brüder heute mit leeren Händen da. Sie besitzen keine finanziellen Mittel, keine Bauhütte, und auch Ritualgegenstände fehlen gänzlich. Natürlich ist das ein steiniger

und ambitionierter Weg, den sie gehen wollen, aber die öffentliche Resonanz in Freiberg ist bereits jetzt zu spüren.

Deshalb mein Aufruf: Mit eurer Hilfe, meine geliebten Brüder, können wir es schaffen, die Loge wieder zu altem Glanz zu führen. Lasst uns gemeinsam der Freimaurerei in Freiberg wieder ein Gesicht geben!

Zuwendungen bitte auf folgendes Konto:

Sparkasse Leipzig

Minerva zu den drei Palmen

DE13 8605 5592 1100 3689 45

Überweisungszweck:

Unterstützung Loge „Zu den drei Bergen“ i. O. Freiberg

In der Freimaurerei geht es auch um Licht und das Reisen. Wer würde das bestreiten? Beide sind Bewegungen. Und zweifelsfrei wird man nicht Bruder, um der zu bleiben, der man ist. Entwicklung und das ewige Streben nach Vollkommenheit, das Bekenntnis zur Arbeit am rauen Stein, sollten den Freimaurer auszeichnen. Eine permanente Bereitschaft zur Bewegung, dazu, sich bewegen zu lassen, von rituellen, symbolischen und brüderlichen Impulsen, sollten den Maurer lebenslang begleiten.

Das Licht der Reise und die Reise des Lichts

Eine Logenreise von Koblenz nach England und zurück
Von Br. Alexander Walter

In Rückgriff auf die Traditionen der Steinmetzbruderschaften, der operativen Maurer, reisen wir symbolisch und tatsächlich. Und stets begegnen wir verschiedensten Lichtern dabei. Wellen und Teilchen illuminieren allegorisch und physikalisch unsere Reisen. Bewegung macht Bewegung sichtbar. Doch dies nur bis zu einem gewissen Grad. Denn innere Bewegtheit mag man in Mimik und Gestik, Formen der äußeren Bewegtheit, bei den meisten Menschen gut ablesen können, aber noch besser erfassbar, ergreifbar, spürbar, wird diese innere Bewegtheit, wenn sie sich weitere Formen ihres Ausdrucks im Äußeren sucht. Bilder, Skulpturen, andere Kunstwerke, Musik, Taten der Bruder- und Menschenliebe oder gesprochene und geschriebene Worte sind solche Ausdrücke.

Je stärker der Eindruck von etwas ist, desto größer ist die dadurch hervorgerufene innere Bewegtheit und desto größer ist der Drang, dieser inneren Bewegtheit im Äußeren Ausdruck zu verleihen. Deshalb spricht man dabei auch von Motivation, der Bereitschaft etwas zu bewegen.

In mir nun liegt eine solche innere Bewegtheit vor. Hervorgerufen von einer Reise, die unsere gute Bauhütte „Friedrich zur Vaterlandsliebe“ im Orient Koblenz auf Einladung der „Septem Lodge No. 7788“ in Dover unternehmen durfte.

Eine Vorgeschichte in Belgien und Deutschland

2022 besuchten vier Koblenzer Brüder die Loge „Spinoza“ im Belgischen Oostende und trafen dort auf 17 englische Brüder. Wir erkannten einander bereits im Außenbereich einer Gaststätte vor der Installation im Emulationsritual. Sehr schnell wirkte die brüderliche Verbundenheit im Sinne einer wohlwollenden Begegnung. An das Ritual im Tempel schloss sich ein Festive Board, eine Tafelloge, an. Hatte die gemeinsame Partizipation bei der Arbeit im Tempel die Verbundenheit bereits verstärkt, wurde dies durch die Gespräche und die geteilte Freude nun noch vertieft. Die Begegnung wurde zur Berührung. Und dies geschah in besonderem Maße, als Bruder Olaf die Gelegenheit ergriff, und einen Toast „To the queen and the craft“, auf die Königin und die Freimaurerei, ausbrachte. Die Berührung wur-

de zur Bewegung. Nicht wenige englische Brüder hatten Tränen in den Augen.

Ein Tag hatte gereicht, um eine Bande zu knüpfen, die trotz ihrer so kurzen Existenz bereits recht fest wirkte. Wir luden die englischen Brüder aus der „Septem Lodge No. 7788“ in Dover zu einem Besuch in Koblenz ein. Rund um unser Johannistfest 2023 gestalteten wir für die 17 Brüder, die sich auf den Weg über den Ärmelkanal gemacht hatten, ein vielseitiges Programm. Und es wurden drei ganz wunderbare gemeinsame Tage. Menschlich und maurerisch erweiterte das unzweifelhaft meinen Horizont. Als an uns die Gegeneinladung erging, waren wir selbstverständlich dankbar und glücklich, aber auch ein wenig skeptisch. Wie viele Brüder wären in der Lage, sich einer Reise anzuschließen? Zeitlich, finanziell, beruflich oder familiär? Doch es wurden 14 Anmeldungen.

Dover

Die Überfahrt von Calais und die Einreise nach Dover gestaltete sich unkompliziert. Brüder nahmen uns direkt an der Hotelbar der Travelodge, dem Hotel, in dem wir auf ihre Empfehlung hin Quartier bezogen hatten, in Empfang. Nach dem Check-In ging es in einige Pubs und zu einem ersten Besuch ins Logenhaus, das sich zehn verschiedene Logen teilen. Insgesamt, wie hätte es anders sein können, ein überaus warmherziges Willkommen. Beeindruckend: Zehn Logen in einer Stadt mit rund 33.000 Einwohnern. Ein Ort, der mit seinem Hafen und seiner Geschichte nicht deutlicher klarmachen könnte, wie bedeutsam das Reisen schon immer gewesen ist. Als am ersten Tag nach der Anreise der Morgen zur freien Verfügung stand, ging es für einige von uns zunächst nach einer Orientierung in das Dover Museum.

Ein wenig Zeit blieb noch, bevor wir mit einer Beförderung und anschließenden Tafelloge in der „Septem Lodge“ unser maurerisches Zusammenkommen auch rituell bekräftigen würden. Also ging es für uns zunächst in die St. Mary The Virgin Kirche, dann auf Dover Castle. Seitdem es Menschen gibt, reisen sie nicht nur, leider. Sie bekämpfen und verwunden einander auch. Nicht selten im Namen von Politik und Religion, die



Foto: Br. Collin, Septim Lodge

Gruppenbild nach der Tempelarbeit in Dover

Humanität vermissen lassen. Und heilen sich dann immerhin gegenseitig wieder. Für all jenes hat es schon immer Befestigungen gebraucht, die zunächst gebaut werden mussten. Burgen, Kirchen und Hospitäler mussten aus Stein errichtet, gemauert werden. Die Arbeit von Masons, Maurern, und das zugehörige Spezialwissen waren weltweit sehr gefragt. Eben deshalb konnten diese Fachkräfte ihrer Zeit frei, ohne Abgaben, Grenzen überqueren. Sie waren operative Freimaurer, die besondere Reiserrechte hatten. Das Dover Castle zeigt sehr eindrucksvoll, welche Funktionen das Bauhandwerk haben konnte. Die geheimen Tunnel unter der Burg sind heute teilweise museal erschlossen. Sie dienten unter anderem als Kommandozentrale und Lazarett im Zweiten Weltkrieg.

Was sich dann im Logenhaus in Dover im Rahmen der Tempelarbeit und Tafelloge abspielte, ist schwer in Worte zu fassen. Wir alle waren ergriffen, berührt, bewegt. Praktizierte Menschlichkeit, Brüderlichkeit, Bruderliebe, Menschenliebe. In Form von Ritualen, die vertraut und fremd zugleich waren, verbunden in der Weltbrüderkette durch Symbole, die dem Freimaurer universell sind.

Canterbury

Und das änderte sich nicht mehr während unserer Reise. Es blieb eine Konstante. Auch nicht am folgenden Tag, dem 10. März 2024, dem Muttertag in England. Es ging nach Canterbury. Im dortigen Logenhaus arbeiten elf verschiedene Logen. Wir waren zu einem Traditional English Lunch eingeladen, dass wir mit den Brüdern und deren Familien einnehmen durften. Eine außerordentliche Freude, auch mit den Angehörigen der englischen Brüder ins Gespräch kommen zu können. Und es ging in das nächste Museum, das Kent Museum of Freemason-

ry, das unmittelbar beim Logenhaus liegt. Sehr interessant sind die dort ausgestellten Exponate sowie die Informationen, die sich darin abbilden.

London

Sehr früh ging es am nächsten Tag mit den Autos zunächst nach Canterbury und dann mit dem Zug nach London. Die englischen Brüder hatten noch nicht gefrühstückt, also machten wir die Erfahrung, dass man den Tag auch im Pub beginnen kann. Und dann folgte eine Reihe von Erlebnissen, die wir ganz sicher nicht vergessen werden. Die Freemasons' Hall, der Sitz der United Grand Lodge of England, findet sich im Herzen Londons. Das imposante Gebäude wurde zwischen 1927 und 1933 gebaut und trug zunächst den Namen „Masonic peace memorial“, da es an die 3225 im Ersten Weltkrieg gefallenen englischen Brüder erinnern sollte. Heute zeugen noch einige Bodenplatten davon. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde die pazifistische Bezeichnung des Bauwerks in Freemasons' Hall geändert. Wir starteten im dort ansässigen Shop und deckten uns zunächst mit allerlei maurerischen Utensilien ein. Darauf ging es in das Museum, dass ich sehr gerne noch etwas intensiver durchforscht hätte. Neben den Brüdern, meinen Augen, begleitete mich ein außerordentlich guter Audioguide. Ausgestellt sind unter anderem einige Regalia, die sich britische und australische Soldaten 1942 in japanischer Kriegsgefangenschaft anfertigten, nachdem sie in der Schlacht um Singapur unterlegen gewesen waren. Das erinnerte mich doch stark an analoge Geschehnisse in Esterwegen 1943. Auch hier hatten die Häftlinge im Konzentrationslager maurerisch gearbeitet. Zu sehen sind auch einige Symbole, die wir in der Deutschen Freimaurerei so nicht oder nicht mehr kennen. Darunter Herz, Becher und Anker.



Foto: Willie Beckmann

Die Gruppe im großen Tempel in London

Dann öffneten sich für uns die beeindruckenden bronzenen Pforten des großen Tempels im Zentrum des Gebäudes. Ein Saal, der 37 m lang, 27 m breit und 19 m hoch ist. Die Ergriffenheit der Brüder, als sie den Tempel betraten, war sehr deutlich spürbar. Das Übermaß an Schönheit ist überwältigend. Ein maximaler Ausdruck innerer Bewegtheit, der in seiner Rezeption wieder innere Bewegtheit hervorruft. So stand beispielsweise Bruder Ulrich mit Tränen in den Augen im Tempel und Bruder Kevin, der auch maßgeblich in der Province of East Kent wirkt, meinte flüsternd zu ihm, während die Orgel spielte: „Es ist so schön mit Euch hier zu sein, dass ich Gänsehaut habe.“ So ging es uns wohl allen. Genau das ist auch die Antwort auf die Frage, die mir überwältigt im Tempel gestellt worden ist: „Welchen Sinn macht so viel Schönheit?“ Sie erzeugt diejenige Bewegung, die in ihrer Bewegtheit zur Verbundenheit werden kann. Doch ist dies alles im großen Tempel, wie in der Maurerei insgesamt, nicht nur von Schönheit getragen. Sondern eben auch von Weisheit und Stärke.

Nur in diesem Ternar kann die Bedeutung der Schönheit evident werden. Und selbstverständlich finden sich auch auf diese beiden Säulen der Freimaurerei Hinweise im großen Tem-



Foto: Kevin Kemp



Der blinde Autor, Br. Alexander Walter, liest das Ritual in Braille-Schrift

Foto: Arminius Oviedo

pel. So beispielsweise an der Decke mit einer Variante der vier Kardinaltugenden: Tapferkeit (Fortitudo), Klugheit (Prudentia), Gerechtigkeit (Justitia) und Temperentia (Mäßigung). Über die Anwesenheit von Justitia habe ich mich besonders gefreut. Mal nicht der einzige Blinde.

Zurück in der Stadt, die das Zentrum der Church of England ist, hatten wir nur kurz Zeit, um uns für die Arbeit mit der „Royal Military Lodge No. 1449“ umzuziehen. Und dann ging es am Arm des Bruders Arminius quasi in die Kirche. Der Tempel in Canterbury erscheint genauso. Erneut konnten wir einer Beförderung beiwohnen und erleben, dass auch in England jede Loge ihre kleinen Eigenheiten in der rituellen Arbeit pflegt. Ebenso bei der sich anschließenden Tafelloge. Und auch hier bleibt vor allem ein Gesamteindruck: es ist wahrhaft unglaublich, wie gastfreundlich, herzlich und brüderlich diese 1873 gegründete britische Militärloge uns an- und aufgenommen hat. Uns, die Koblenzer Brüder, deren Loge 1817 ebenfalls Wurzeln in einer Militärloge, allerdings einer Preußischen, gefunden hat. Was sich anschloss, trug nicht weniger dazu bei, die Freundschaft zwischen den Logen, Brüdern und Völkern zu vertiefen. Bruder Collin lud uns alle zu sich nach Hause, nach Bridge ein, zu einem Traditional English Barbecue. Bruder Alex und ich, die wir uns bereits in Belgien begegnet waren und ohne irgendwelche Berührungsgängste Freundschaft geschlossen hatten, waren uns währenddessen einig: der Ursprung der Freimaurerei, die ein Mittel zum Stiften von Freundschaft ist, ist das mensch-

liche Herz. Immer wieder landeten wir auch im Logenhaus in Canterbury, wo sich uns weitere einzigartige Gelegenheiten boten. Beispielsweise als mir im Museum ein Altstuhlmeister-Abzeichen mit Punktschrift zugänglich gemacht worden ist. Geehrt wurde der Altstuhlmeister der „Stella Maris“ aus dem Jahr 1963. Gleiches galt für das Ritualbuch in Braille. Es war schon ein besonders berührender Moment, als meine Finger über die Zeilen der „Lectures“ glitten und die englischen Brüder dabei spürbar bewegt waren.

Tief ging auch eine weitere, diesmal außerritueller Begegnung im Tempel in Canterbury. Erläutert wurden zunächst die Tracingboards, Arbeitstafeln, der drei blauen Grade, die im Unterschied zu unseren zum Beispiel auch eine Jakobsleiter sowie einen irdischen und einen himmlischen Globus zeigen.

Erneut Canterbury

Am letzten Tag unserer gemeinsamen Reise, dem Mittwoch, ging es für uns abermals nach Canterbury. In der beeindruckenden Kathedrale hatten die englischen Brüder eine Führung in deutscher und eine in englischer Sprache organisiert. Einige Brüder hatten sich bereits im Rahmen eines Gottesdienstes einen Überblick in der Kathedrale verschafft. Wir anderen waren auch ohne liturgische Handlungen ergriffen. Ich beispielsweise einfach davon, einmal an der Stelle zu stehen, an der der Erzbischof von Canterbury, Thomas Becket, ermordet worden ist. Nicht nur ein wichtiges Ereignis in Religion und Politik, sondern auch eines, das in Kultur und Literatur großen Widerhall gefunden hat, so bei Ken Follett, T. S. Eliot oder in den „Canterbury Tales“.

Wären Politik und Religion doch nur besser in der Lage, Gewalt und Kriege zu verhindern. Umso wesentlicher erscheint es mir, dass, wenn der Mensch schon dazu verdammt ist, sich selber ein Wolf zu sein, er sich umso mehr darum bemüht, sich auch ein Gott zu sein. Mit anderen Worten als denen von Thomas Hobbes: Wenn dich schon Dunkelheit und Finsternis begleiten, dann bring‘ auch Licht mit. Genau das haben wir versucht. Es scheint gelungen. Einerseits brennt durch unsere Reise nach England nun auch das Licht in der Koblenzer Bauhütte ein klein wenig heller. Die gemeinsame Unternehmung hat uns Brüder noch enger zusammenwachsen lassen. Den Worten unseres Meisters vom Stuhl, Br. Willie, geäußert beim vergangenen Distriktstuhlmeistertag, kann ich mich nur anschließen: „Jeder Loge seien solche Reisen empfohlen.“

AUTOR

Br. Alexander Walter wurde 1980 in Trier geboren. Er arbeitet als Physiotherapeut und Osteopath in Mayen. 2013 wurde er in die Loge „Friedrich zur Vaterlandsliebe“ in Koblenz aufgenommen, begleitete dort zwei Jahre lang das Amt des Protokollierenden Sekretärs und ist seit 2017 der Redner der Loge.

Frankfurter „Loge Zur Einigkeit“ vergibt erneut „Förderpreis für Menschlichkeit“

„Alle Menschen handeln sinnvoll, nur wenige handeln aber auch human und deshalb müssen wir die Humanität würdigen“, sagt Dr. Lorry Schirer, Vorsitzender der 1800 in Frankfurter gegründeten Stiftung „Wohltätigkeits-Anstalt zur Einigkeit“, anlässlich der Verleihung des diesjährigen „Förderpreises für Menschlichkeit“. Mit ihm werden seit Jahren Vereine, Projekte und Initiativen ausgezeichnet, die sich in der Gesellschaft um wichtige humanitäre Aufgaben kümmern.

Ausgeschrieben wurde der Preis von der Stiftung „Wohltätigkeits-Anstalt zur Einigkeit“, die mit der Loge „Zur Einigkeit“ eng verbunden ist. Die Einrichtung besteht seit mehr als 220 Jahren und unterstützt von Anbeginn an die Ausbildung bedürftiger Jugendlicher.

Die Preisvergabe am 25. Februar 2024 stand unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg. Ehrengäste waren auch Monica Böttcher, Bürgermeisterin der Stadt Maintal, und seine Exzellenz Thatcher Scharpf, Generalkonsul der USA in Frankfurt am Main.

Alle Preisträger – ausgewählt von einer fachkundigen Jury – haben in diesem Jahr ihren Arbeitsschwerpunkt im Bereich der Unterstützung von Frauen und Jugendlichen.

Ein Preis, dotiert mit 5.000 Euro, erhielt das „Mädchenbüro Milena e. V.“ Es bietet Mädchen einen geschützten Raum, um ein selbstbestimmtes Leben, abseits von Diskriminierung, sexistischen und sexuellen Übergriffen, führen zu können. Es



Dr. Lorry Schirer, Vorsitzender der „Wohltätigkeits-Anstalt“, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt und gleichzeitig Laudatorin, Maneesorn Koldehofe und Berfin Bicak vom „Mädchen Büro Milena e.V.“, Lutz Lochner, Vorstandmitglied der „Wohltätigkeits-Anstalt“ bei der Preisvergabe am 25. Februar 2024.

soll die Bildungs- und Chancengleichheit von Mädchen fördern und sie darin unterstützen, einen bestmöglichen Schulabschluss zu erreichen.

Ein weiterer Scheck über 5.000 Euro ging an die Frankfurter „Stiftung für krebskranke Kinder“, die sich um die stetige Verbesserung der Heilungschancen von Betroffenen durch interdisziplinäre Forschung kümmert. Dabei geht es vor allem um die Entwicklung innovativer und individuell angepasster Therapiemöglichkeiten und Behandlungskonzepte.

Nach der Preisvergabe ist vor der Preisvergabe: Bereits jetzt können Bewerbungsunterlagen für die nächste Ausschreibung des „Förderpreises für Menschlichkeit“ angefordert werden. Nähere Informationen dazu und zum Wirken der „Wohltätigkeits-Anstalt zur Einigkeit“ sind im Internet unter www.wohltatigkeit-einigkeit.de zu finden. •

Erste deutschsprachige Loge der Kanarischen Inseln

Nach langen Vorbereitungen feierte die erste in deutscher Sprache und nach dem Ritual der AFuAMvD arbeitende Loge der Kanarischen Inseln am 2. März 2024 ihre Lichteinbringung. Unter der Obödienz der Gran Logia de España (GLE) und der Gran Logia Provincial de Canarias (GLPC) möchte die Loge „Aurora Canaria“ Nr. 191 nicht nur ansässigen deutschsprachigen Brüdern eine freimaurerische Heimat, sondern auch allen Langzeit-Gästen und Urlaubern die Möglichkeit bieten, sich sowohl freimaurerisch zu betätigen als auch brüderlichen Kontakt aufzunehmen.

Die beeindruckende Zeremonie leitete der Provinzial-Großmeister der GLPC, Br. José Luis Batista Costa, mit einem Team von hochrangigen Beamten der Großloge der Kanarischen Inseln.

Diesem weiteren Baustein der reichen Geschichte der Kanarischen Freimaurerei wohnten neben dem Alt-Großmeister der VGLvD, Br. Rüdiger Templin, zwei zug. Distriktmeister der Großloge AFuAMvD, zahlreiche Brüder aus insgesamt acht deutschen Logen sowie der Logen von Teneriffa, Brüder aus Lanzarote sowie Brüder der United Grand Lodge of England und der Schweizerischen Großloge Alpina bei. Erster Meister vom Stuhl der Loge „Aurora Canaria“ ist der aus Weimar stammende Bruder Gunter Smalian. Die Loge „Aurora Canaria“ Nr. 191 arbeitet jeden ersten Dienstag im Monat von September bis Juni in Punta Prieta, Güimar im Südosten von Teneriffa. Bereits drei Tage nach der Lichteinbringung fand die erste reguläre Tempelarbeit der neuen Bauhütte mit 17 Brüdern statt. Brüder aller Nationalitäten und regulären Obedienzen sind herzlich willkommen. Alle interessierten Brüder sind herzlich eingeladen mit der Loge Kontakt aufzunehmen unter sekretaer@aurora-canaria.com. •

Werte und Wertewandel: 9. Münchner Freimaurer- Kolloquium der Loge „In Treue fest“ fand im Januar statt

Das 9. Münchner Freimaurer-Kolloquium über „Werte und Wertewandel“ am 20. Januar 2024 war ein großer Erfolg. Mehr als einhundert Gäste folgten der Einladung der Loge „In Treue fest“.

Der Besuch des Großmeisters der AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert, der zusammen mit Gattin Annemarie, von Berlin nach München gekommen war, wurde vom Organisator, Br. Hernán J. Benítez Jump, nicht nur als eine Ehre für die gastgebende Loge, sondern auch als ein Zeichen der Anerkennung für die Bedeutsamkeit dieser Veranstaltung gewertet. Die Großloge unterstützte das Kolloquium auch finanziell. Auch Br. Hans Schaller, Distriktmeister für Südbayern, sowie Br. Siegfried Graf Buchheim, der zug. Meister vom Stuhl der Loge „In Treue fest“, waren als Ehrengäste präsent und überbrachten Grußworte.

Die Referentenliste war hochkarätig besetzt. Unter den Vortragenden befanden sich der Kultur- und Politikwissenschaftler Dr. Hernán J. Benítez Jump, die Mediziner Prof. Dr. med. Ste-



phan Heres und Prof. Dr. Konrad Karcz sowie der Philosoph Prof. Dr. Patrick Zoll SJ.

Es ging dabei vor allem um die Frage, ob Werte traditionsreiche, erstrebenswerte moralische und ethische Zielvorstellungen sind, die im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu verstehen sind und somit keiner Veränderung bedürfen, oder ob sie als Teil der gesellschaftlichen Entwicklung auch graduellen Veränderungen unterworfen sind, die zu einem willkommenen Wertewandel führen.

Für alle Beteiligten, aber auch diejenigen, die nicht vor Ort sein konnten, aber sich für den Inhalt der Veranstaltung interessieren, soll in Kürze ein gedrucktes Heft mit den vollständigen Vorträgen in der Reihe „Dokumentationen der Loge In Treue fest“ erscheinen. •

Öffentlicher Gästeabend mit FDP-Politiker Dürr in Wildeshausen

von Br. Thorsten Wunde

In Wildeshausen fand am Mittwoch, dem 28.02.24 ein öffentlicher Gästeabend der Freimaurerloge „Zur Morgenröte in der Geest“ in Wildeshausen statt, bei dem der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Christian Dürr, nach einem informativen Einführungsvortrag mit den etwa 50 Teilnehmern über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen diskutierte.

Zu Beginn des Abends stellte der Meister vom Stuhl, Br. Thorsten Wunde, die provokante Frage: „Wie lange wird die aktuelle Ampelkoalition noch regieren?“ Dürr verglich die Situation mit Pralinen und betonte, dass man nie



genau wissen, wie sie schmecken würden oder ob der richtige Geschmack getroffen werde. Ähnlich sei es oft auch mit den Entscheidungen der Regierungsparteien.

Dürr äußerte Bedenken hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und der Attraktivität des Standorts für Investitionen. Er betonte, dass seit 15 Jahren zu wenig in die Bundesrepublik investiert worden sei und das Wachstum in diesem Jahr voraussichtlich nur bei 0,2 Prozent liegen werde. Eine der Hür-

den für mehr Wachstum sei die Bürokratie, insbesondere im Zusammenhang mit der EU-Lieferkettenrichtlinie.

Er lobte jedoch das schnelle Handeln bei der Bewältigung des Gasengpasses infolge des Ukraine-Krieges und forderte ähnliche Effizienz beim Ausbau der Autobahnen. Dürr forderte auch, dass die Politik aufhören solle, sich in technische Fragen einzumischen. Stattdessen solle sie den Leistungen von Ingenieuren und Wissenschaftlern vertrauen. Er plädierte für eine breitere Palette von Energiequellen, darunter möglicherweise auch E-Fuels oder Atomkraftwerke.

In Bezug auf den Klimaschutz äußerte Dürr Zweifel an der Wirksamkeit der bisherigen Maßnahmen und kritisierte die hohe Ausgabenbelastung in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern. Er betonte, dass Wettbewerb der sicherste Weg zum Ziel sei und dass die Wirtschaft Investitionsanreize benötige, einschließlich einer Senkung der Steuerlast. •



Die Philosophin Ariadne von Schirach bei ihrem Vortrag in Passau.

Passauer Bürger sind es seit zwei Jahrzehnten gewohnt, zu öffentlichen Logenveranstaltungen eingeladen zu werden. Berührungspunkte mit der Freimaurerei gibt es in der Bischofsstadt längst nicht mehr. Zu einem öffentlichen Vortrag war jetzt die Philosophin Ariadne von Schirach von der Passauer Loge „Zu den vereinigten drei Flüssen“ geladen. „Ein guter Freund von mir ist Freimaurer, in Wien“, berichtete sie und übertrug ihre guten Erfahrungen mit der Bruderschaft gleich auf

Ein helles Zimmer in dunklen Zeiten: Philosophin Ariadne von Schirach hielt Vortrag in Passauer Loge

alle Zuhörer. Der Passauer Redoutensaal war mit 250 Besuchern voll besetzt. „Ein helles Zimmer in dunklen Zeiten. Was die antike Philosophie uns heute noch bieten kann“, lautete das Vortragsthema. An diesem unserem Licht müssen wir auch arbeiten, so die Referentin. Es habe immer zwei Farben, die sich überschneiden, das kühle Licht des Geistes und das warme Licht des Herzens. Auf der gegenseitigen Ergänzung von theoretischer und praktischer Philosophie, auch Lebenskunst genannt, basierte ihr Vortrag. Mehrfach wies von Schirach darauf hin, wie wichtig es sei, jeden Tag innezuhalten und nichts zu tun. Und so wurde in einer kurzen Atempause von Referentin und Zuhörern auch „genixt“. Die Philosophie habe sie selbst in den vergangenen 25 Jahren durchs Leben getragen. Sie habe die großen Philosophen der Antike studiert, zum anderen vom Leben selbst

gelernt, das sie umgibt.

Ariadne von Schirach kam in ihrem Vortrag auch auf ihre dunkle Familiengeschichte zu sprechen. Ihr Großvater Baldur von Schirach war Teil der NS-Maschinerie und habe seiner Familie „ein dunkles, lästiges Erbe“ hinterlassen. Dem Dunklen, dem wir in gegenwärtigen Zeiten ausgesetzt seien, könnten wir mit einer „poetischen Revolution“ begegnen, indem wir innerlich wachsen, ermutigte die Philosophin.

Br. Ralph Friedenberger, Meister vom Stuhl der Passauer Loge, kündigte für die Zukunft weitere öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen seiner Loge an. Bei früheren Gelegenheiten waren Sandra Kreisler, Tochter des Freimaurers und Liedermachers Georg Kreisler, der Journalist Franz Alt, der Musiker Max Greger sowie der Politiker Gregor Gysi zu Gast. •

67. Collegium Masonicum in Paderborn mit großem Spektrum

Intensive Gespräche über tiefgehende Themen und sehr gute Stimmung prägten das 67. Collegium Masonicum (CM), das in diesem Jahr wegen des Osterfestes ausnahmsweise bereits Ende März stattfand.

Zum zweiten Mal trafen sich Brüder aus dem gesamten Distrikt Nordrhein-Westfalen in Paderborn, um in anderthalb intensiven Tagen gemeinsam ein extrem weites Spektrum von Fragen freimaurerischen Inhalts zu behandeln. Zum wohl ersten Mal in der Geschichte des CM brachte wirklich jeder der angereisten Brüder eine Frage mit – einige sogar zwei. So wurden schließlich 30 Fragen zusammengetragen, die sich sowohl mit klassisch freimaurerischen Themen als auch mit Problemen der aktuellen Zeitgeschichte befassten.

Neben aktuellen politischen Entwicklungen fanden auch Fragen nach der Wirkung der Freimaurerei in unser aller Privatleben Eingang in die Gespräche.

Trotz sehr intensiven bis teils sogar sehr persönlichen Austauschs zu überaus brisanten Fragen war die Beteiligung aller Brüder groß und die Stimmung und der Umgang miteinander überaus herzlich.

Das nächste CM im Distrikt Nordrhein-Westfalen findet am letzten Oktober-Wochenende (26./27.10.2024) in Wegberg bei Mönchengladbach statt. Da es keine Tempelarbeit geben wird, müssen keine freimaurerische Bekleidung und Regalia mitgebracht werden. Es gibt keinen Dresscode. Die Kosten für Unterbringung und Mahlzeiten für das Wochenende pro Person betragen 155 EUR. Jeder Teilnehmer bezahlt am Abreisetag vor Ort.

Anmeldungen sind ab sofort per E-Mail an **Alexander Waldhelm**, den Leiter des CM in Nordrhein-Westfalen, unter cm@freimaurernrw.de möglich.

Dazu genügen die Angabe der Loge, des Grades, der Zahl der bisherigen CM-Teilnahmen sowie der individuellen E-Mail-Adresse und einer Telefonnummer. •

Beförderung englischer Brüder in Hamm

von Br. Gisbert Sander

Zu einem außergewöhnlichen Treffen sind die Brüder der Loge „Zum hellen Licht“ in Hamm und die Brüder der englischen Partnerloge „Lodge of Hope“ in Bradford im April 2024 zusammengekommen. Anlass war eine Beförderungsarbeit für den Gesellengrad nach englischem Ritual.

Acht englische Brüder wurden wie üblich in Familien der deutschen Brüder untergebracht, weil dadurch auch nach den offiziellen Veranstaltungen erfahrungsgemäß der Zusammenhalt zusätzlich gestärkt wird. „Auf Augenhöhe“ begrüßten sich besonders der Worshipful Master Br. Mick Joss und sein Amtsbruder Br. Gisbert Sander aus Hamm.

Weil die Gäste aus Bradford mit dem Flugzeug anreisen, war es nicht möglich, dass sie selbst alle Ritualgegenstände mitbrachten. Das Angebot von Br. Maximilian Kersten-Brückner, dem zugeordneten Distriktmeister NRW-Ost und – in Personalunion – Stuhlmeister der nach englischem Ritual arbeitenden Loge „Keys of Münster“ wurde dankend angenommen, sperrige Gegenstände wie das Tracing Board, Säulen und Beamtenstäbe auszuleihen.

Bereichert wurde der April-Samstag, an dem die Zeremonie stattfand, von Br. Maximilian Kersten-Brückner und zusätzlich von Br. Thomas Biber. Er ist Bruder der in Münster arbeiten-

Verbundenheit über den Tod hinaus: Freiburger Loge erwirbt Gedenkstätte

Die Freiburger Loge „Aquarius“ geht über die üblichen Grenzen der Bruderschaft hinaus und setzt ein beeindruckendes Zeichen der Verbundenheit bis über den Tod hinaus. So erwarb die Loge eine eigene Grab- und Gedenkstätte, die nicht nur als Ort der letzten Ruhe dient, sondern vor allem als Symbol für die tiefe Verbindung unter den Mitgliedern.

Jenseits der traditionellen Trauerlogen versammelten sich die Brüder der Loge „Aquarius“ am 1. November 2023 gemeinsam mit Mitgliedern benachbarter Logen auf dem Friedhof zur jährlichen Gräberbegehung. Dabei wurde der Grabstein in eine symbolische Kette eingebunden, und gemeinsam mit Nekrologen wurden drei Rosen niedergelegt, um der im Ewigen Osten ruhenden Brüder zu gedenken.

Die Loge „Aquarius“ aus Freiburg zeichnet sich durch ihren besonderen Esprit und die brüderliche Verbundenheit aus, die über den Tod hinausreicht. Bereits zu Lebzeiten beschäftigen sich die Brüder mit wichtigen Themen wie Patientenverfügun-



Englische und deutsche Brüder beim Besuch der Zeche Zollern in Dortmund.

den „Kurt Tucholsky Lodge“ und Grand Tyler (Großlogenhüter) der Grand Lodge of British Freemasonry in Deutschland. Das anschließende Brudermahl war geprägt von einer außergewöhnlichen Herzlichkeit, was sich nicht nur in zahlreichen Toasts spiegelte, sondern auch im Lied „Join all in Harmony“, das die englischen Brüder zu Ehren ihrer deutschen Gastgeber anstimmten. Zum weiteren Programm gehörten ein Besuch der 1680 gegründeten und damit ältesten Brauerei Westfalens „Stiefel Jürgens in Beckum, der Craft-Bier-Brauerei „Hammona“, die von Br. Mario Gadiel in Hamm betrieben wird, und der Zeche Zollern in Dortmund, eines der vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe betriebenen Museen. •

gen, Versorgungsvollmachten, dem letzten Willen und der Reise in den Ewigen Osten. Im Einklang mit dieser gelebten Praxis wurde seit 2015 philosophiert, geplant und nun eine „Logen-Gedenk- und Grabstätte“ geschaffen, die den Brüdern und Schwestern einen Platz des Andenkens bietet. Die imposante Statue der Hestia deutet dem Betrachter in einer beeindruckenden Weise, dass der Blick zum Licht, trotz Dunkelheit und Verlust, stets bewahrt werden sollte. Dies erinnert symbolisch an die Zuversicht, die selbst in schweren Zeiten bestehen sollte.



Die Finanzierung dieses einzigartigen Projekts wurde durch mehrere Erbschaften verstorbener Brüder sowie finanzielle Beiträge von Mitgliedern sichergestellt, die sich bereits zu Lebzeiten einen Platz in dieser besonderen Gedenkstätte sichern wollen. Dieses innovative Modell einer „Ewigkeitsgrabstätte“ könnte für viele Logen als inspirierendes Beispiel dienen, wie die brüderliche Verbundenheit über den Tod hinaus konkretisiert werden kann. •

Humanitätspreis der Bayreuther Loge ging 2024 an den Verein „Schoko e. V.“

von Br. Stefan Schreiber

„Sie sind zwei Vereine, die auf den ersten Blick nicht unterschiedlicher sein könnten“, sagte Bayreuths Oberbürgermeister. Dennoch fanden sie im Bayreuther Logenhaus zusammen: Der Verein „Schoko e. V.“ erhielt den Humanitätspreis 2024 der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert.

Die Feierstunde am 10. März 2024 wurde von Br. Hans Martin Gräbner am Klavier eröffnet. Im vollbesetzten Festsaal konnte Stuhlmeister Br. Dietmar Boerner zahlreiche Gäste begrüßen. Unter ihnen waren der Bayreuther Oberbürgermeister Thomas Ebersberger und der Großmeister der Großloge AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert, ebenso wie Mitglieder des Bayreuther Stadtrates, Repräsentanten des städtischen Sozial- und Jugendreferates, Pressevertreter und nicht zuletzt die Preisträger selbst: Vorstand und Mitglieder des „Schoko e. V.“.

Br. Dietmar Boerner erläuterte zunächst die Symbolik des rauen Steins. Denn auch der Humanitätspreis wird durch einen Granitstein verkörpert, der die stetige humanitäre Arbeit des Preisträgers verdeutlicht.

Mit dem Preis möchte die Loge Persönlichkeiten und Organisationen ehren, die in besonderem Maße im Sinne freimaurerischer Ideale wirken. Der Verein „Schoko e. V.“ leistet in seinem Jugendzentrum „Schokofabrik“ eine breit gefächerte Jugendarbeit. Er setzt sich für eine demokratische Gemeinschaft ein, die auf den Werten Solidarität, Respekt und Gleichheit beruht. „Damit“, so der Meister vom Stuhl, „zeichnet sich ‚Schoko e. V.‘ durch vorbildliches mitmenschliches Engagement aus.“

Ähnlich drückte es Oberbürgermeister Thomas Ebersberger in seinem Grußwort aus: „Gemeinsame Werte, die gelebt und gefördert werden müssen, werden in der Arbeit von ‚Schoko e. V.‘ und in der Vergabe des Humanitätspreises sichtbar.“

Großmeister Br. Stefan Kunnert verdeutlichte, dass es in Zeiten von Krieg, sozialer Ungerechtigkeit und Extremismus wichtig sei, diejenigen zu ehren, die das Licht der Menschlichkeit in die Gesellschaft trügen – wie der Verein „Schoko e. V.“ Die Verleihung des Humanitätspreises diene als Inspirationsquelle für andere, sich ebenfalls für humanitäre Zwecke einzusetzen.

Die Laudatio hielt der Dramaturg und Autor Prof. Dr. John von Düffel, der ab 2025 die Intendanz des Bamberger E.T.A. Hoffmann-Theaters übernehmen wird. Nach seinen Worten bietet die „Schoko“, die auffällige ehemalige Schokoladenfabrik im Bayreuther Industriegebiet, den Jugendlichen einen „dritten Ort“ zwischen Schule und Familie. Hier werde ehrenamtliches



Verkörpert wird der Humanitätspreis durch einen rauen Stein aus Granit, der erste gerade Kanten aufweist.

Engagement geleistet, also „eine dritte Art von Arbeit“ neben Erwerbsarbeit und Hausarbeit. Die „Schoko“ stehe für die Umwandlung von Enttäuschung und Rückschlägen in Kreativität und Aktivität. Sie sei für die Jugendlichen ein Ort der Zugehörigkeit, ein Anziehungspunkt.

Bestätigt wurde dies durch den sichtlich gerührten Vorsitzenden von „Schoko e. V.“ Klaus-Peter Weintritt. Die „Schoko“ gehe bewusst nicht in die Öffentlichkeit, die jungen Leute sollten den Ort „Schoko“ selbst entdecken.

Schließlich kamen auch diejenigen zu Wort, um die es in der „Schoko“ täglich geht: Auriel, Savannah und Kendrik vom Jugendforum der „Schoko“ erläuterten die Bedeutung dieses Treffpunktes. Jeder, der komme, werde mit offenen Armen empfangen, jeder sei dem anderen gleichgestellt. Kurzum: „Wir fühlen uns hier zuhause.“



Auriel, Kendrik und Savannah vom Jugendforum der „Schoko“, Großmeister der Großloge AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert, Musikmeister Br. Hans Martin Gräbner, Meister vom Stuhl Br. Dietmar Boerner, der Vorsitzende des Preisträgers „Schoko e. V.“ Klaus-Peter Weintritt, Laudator Prof. Dr. John von Düffel (von links nach rechts).

Vortrag über jüdisches Leben in der Loge in Wildeshausen

Die Freimaurerloge „Zur Morgenröte in der Geest“ hatte die Ehre, Landesrabbiner Natanel Teitelbaum zu einem Vortrag über das Thema „Jüdisches Leben in Deutschland“ zu begrüßen. Die Veranstaltung fand am 22. Mai 2024 statt und zog 50 interessierte Gäste an. Rabbiner Natanel Teitelbaum präsentierte einen fesselnden und informativen Vortrag, der die Geschichte und die gegenwärtigen Herausforderungen des jüdischen Lebens in Deutschland beleuchtete. Er thematisierte die reiche kulturelle Vielfalt und den bedeutenden Beitrag der jüdischen Gemeinschaft zur deutschen Gesellschaft. Die Zuhörer wurden nicht nur über historische Ereignisse informiert, sondern auch über aktuelle Entwicklungen und Perspektiven. „Es war ein hochinteressanter Abend, der viele wertvolle Einblicke und Denkanstöße bot“, so Br. Thorsten Wunde, Meister vom Stuhl der Loge. Der Landesrabbiner habe es geschafft, die Gäste mit seinem Wissen und seiner Leidenschaft für das Thema zu begeistern. Die Veranstaltung trug zur Förderung des interkulturellen Dialogs bei.

Die Loge „Zur Morgenröte in der Geest“ ist bekannt für ihr Bemühen, Wissen, Toleranz und Verständnis in der Gesellschaft

Schweriner Freimaurer spenden für Tafel

Die Schweriner Tafel unterstützt rund 4.000 Menschen in Westmecklenburg mit Lebensmitteln, die Supermärkte aus der Region zur Verfügung stellen. Über Schwerin und das Umland hinaus gibt es Ausgabestellen auch in Rehna, Hagenow, Ludwigslust, Gadebusch, Boizenburg und Wittenburg. Zur Tafel gehört ebenso eine Kindertafel, außerdem werden Schüler mit Frühstücksbeuteln versorgt. Alarmiert von Medienberichten über die Armut hierzulande haben sich die Mitglieder der Freimaurerloge „Eintracht in Freiheit“ entschlossen, an die Tafel zu spenden.

Dass der Betrieb aufrechterhalten werden kann, ist kein Selbstläufer, wie Christian Barsig, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins sagt. Heizen, Autofahren, Einkaufen – das Leben ist teurer geworden.

Daher freute er sich über jede Spende, die hilft, die laufenden Betriebskosten tragen zu können. Die Spende der Schweriner Freimaurer über 400 Euro, die der Meister vom Stuhl, Egon



Landesrabbiner Natanel Teitelbaum (r.) und Meister vom Stuhl Thorsten Wunde.

zu fördern. Durch Veranstaltungen wie diesen Vortrag leistet sie einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Austausch und zur gegenseitigen Wertschätzung, so der Meister vom Stuhl. •

Milbrod, der zweite Aufseher Frank Juschusch und das Logenmitglied Stefan Rochow am 24. März überreichten, kam daher sehr gelegen. Ermöglicht wurde sie durch die Sammlungen der Brüder anlässlich des Adventszeremoniells 2023 und einem Zuschuss des Freimaurerischen Hilfswerks. „Freie Gelder ohne Projektbezug nutzen wir für Miete und Transportkosten und sie ermöglichen uns beispielsweise den Einkauf von Zutaten für die Kindertafel“, so Christian Barsig. „Manchmal fehlen uns für das Mittagessen Kleinigkeiten wie das Salz oder passierte Tomaten. Wir versorgen täglich 80 bis 120 Kinder. Da ist die Spende der Schweriner Freimaurer sehr willkommen und wird garantiert gut eingesetzt.“

Ursprünglich, so erläuterte Christian Barsig beim Vor-Ort-Termin mit den Brüdern, seien die Tafeln einmal gegründet worden, um der Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken. Mittlerweile seien jedoch immer mehr Bürger auf eine regelmäßige Unterstützung angewiesen. Damit die Lebensmittel ausgegeben werden können, engagieren sich viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Diese sorgen unter anderem dafür, dass die Lebensmittel bei den Spendern abgeholt, sortiert und eingeräumt werden. •

Zum 60. Stiftungsfest spendete Lindauer Loge 7.500 Euro

Die Loge „Insel zu den drei Ufern“ Nr. 802 in Lindau am Bodensee hat zu ihrem 60-jährigen Bestehen dem gemeinnützigen Lindauer Verein „Wir helfen“ 5.000 Euro gespendet. Weitere 2.500 Euro an Spenden kamen bei zwei öffentlichen Benefizabenden und einer internen Veranstaltung am 15. und 16. März im Hotel Bayerischer Hof mit rund 400 Besucherinnen und Besuchern zusammen, zu denen die Großmeisterin der Frauen-Großloge von Deutschland, Sr. Franka Dewies-Lahr, der Großmeister der Großloge AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert, sowie der Großredner der AFuAMvD, Br. Wolfgang Böhm, begrüßt werden konnten.

Der Meister vom Stuhl der Loge, Br. Sylvio J. Godon, überreichte die Spende zusammen mit der Großmeisterin und dem Großmeister an Barbara Krämer-Kubass vom Vorstand des Vereins vor rund 100 Festgästen. „Wir sind hoch erfreut, in Kooperation mit dem bundesweit tätigen Freimaurerischen Hilfswerk dem Verein eine Spende in dieser Höhe für einen guten Zweck zur Verfügung stellen zu können“, sagte er.

Die Menschen in unserem Land sähen sich zurzeit tagtäglich diffusen Be-

Der Lindauer Tempel im Hotel Bayerischer Hof für die Feier nach freimaurerischem Brauchtum mit Gästen.



Foto: Sylvio J. Godon

fürchtungen und Ängsten ausgesetzt. Umso wichtiger sei es, im gesellschaftlichen Zusammenleben Verständnis füreinander aufzubringen, füreinander da zu sein und einander zu helfen, wo es nur geht. Einander helfen, wie es der Verein „Wir helfen“ mit seiner Arbeit für in Not geratene Menschen seit über 30 Jahren erfolgreich vorlebe, ohne viel Aufhebens und Worte, unbürokratisch und weil es sich ganz einfach so gehöre, dass Menschen füreinander da sind, so Br. Sylvio J. Godon in seiner Ansprache.

„Für die so großzügige Spende der Loge an den Verein bedanke ich mich im Namen des Vorstands und des Beraterteams ganz herzlich“, sagte Barbara Krämer-Kubass. „Leider steigt die Anzahl der Menschen, die aufgrund der Inflation und der steigenden Kosten für den Lebensunterhalt auf finanzielle Unterstützung angewiesen ist, auch in unserer Stadt“, fügte sie hinzu. Der Verein könne mit der Summe in vielfältiger Form alltägliche Unterstützung für persönliche Notlagen von Menschen leisten. Geholfen werde insbesondere Familien und Alleinstehenden in Not und Bedrängnis.

Im Anschluss sprachen die Großmeisterin und der Großmeister in jeweils 20-minütigen Vorträgen zum Thema „Freimaurerei im 21. Jahrhundert“ aus weiblicher und aus männlicher Sicht. „Wir Freimaurer stehen in der liberalen Tradition des Humanismus und bekennen uns zu Würde, Freiheit und Selbstbestimmung des Menschen. Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit sind unser höchstes Gut. Freimaurerei hat sich durch die Geschichte hindurch als Gemeinschaft von Wert und Bedeutung bewährt“, sagte Großmeister Stefan Kunnert. „Wir stärken uns in der Gemeinschaft der Loge, unser Auftrag ist glaubwürdiges Eintreten für Freiheit, für Menschenrechte, für eine völkerverbindende Menschlichkeit und für die Bewahrung einer gesunden,



Foto: Julia Baumann

Spendenübergabe an Barbara Krämer-Kubass vom Verein „Wir helfen“ (2. v. r.) mit der Großmeisterin der Deutschen Frauengroßloge Franka Dewies-Lahrs (2. v. l.), dem Großmeister der Großloge AFuAMvD, Stefan Kunnert (r.) sowie den Meister vom Stuhl der Lindauer Loge, Sylvio J. Godon (l.).

lebenswerten Welt auch für kommende Generationen. Entschlossenes Wirken in der Welt im Sinne unserer Werte – das ist für mich Freimaurerei im 21. Jahrhundert“, erklärte die Großmeisterin Franka Dewies-Lahrs.

Vormittags am Samstag, 16. März, erlebten die angereisten Schwestern und Brüder bei einer internen Veranstaltung eine Premiere. Das erst im Januar 2024 vom Ritualkollegium verabschiedete und im Februar 2024 von der Großloge genehmigte und künftig für alle Logen verbindliche Ritual für eine „Feier nach freimaurerischem Brauchtum mit Gästen“ wurde erstmals bundesweit in Lindau zelebriert. Dazu konnte der Meister vom Stuhl, Br. Sylvio J. Godon, Brüder und Schwestern der Männer- und Frauenlogen aus Konstanz, Reutlingen, München, St. Gallen, Vorarlberg, Schaffhausen, Dresden, Ulm, Kempten und Wasserburg mit ihren Partnerinnen und Partnern und weitere Gäste begrüßen. Großredner Br. Wolfgang Böhm sprach in seiner Festrede zum Thema „Toleranz ist nichts für Feiglinge“.

Später am Tag folgte die zweite öffentliche Benefizveranstaltung. Der magische Abend „OCULUS – Zauberkunst und andere Menschlichkeiten“ von und mit dem Zauberer Mario Richter zog mehr als 200 Besucher an. •

„Ich gelobe bei meiner Ehre und meinem Gewissen: mich der Humanität aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft zu widmen ...“
(Aus dem Aufnahme-ritual)

„Man kann in Wahrheit keine Weihe empfangen, wenn man nicht die Bereitschaft hat, die Weihe zu empfinden und zuzulassen. Dazu seid ihr aufgerufen.“
(Aus einem Freimaurer-ritual)

Vom Gelöbnis und der Weihe meiner selbst

Von Br. Sylvio J. Godon

Mit dem Gelöbnis ist das so eine Sache. Schwierig. Es kann für sich selbst, alleinstehend, nicht erklärt werden. Nur in Zusammenhang mit dem Wort „Weihe“. Ein Gelöbnis hat nichts Gemeinsames mit den Worten „Versprechen“, „Zusage“, „Gelübde“, „Versicherung“, „Votum“, „Eid“, „Zeugnis“ oder „Schwur“, auch wenn diese früher im Allgemeinen und heutzutage auch im Internet als Synonyme genannt und bezeichnet werden.

- Das Versprechen hat nicht den Verpflichtungsgrad eines Gelöbnisses; es kann lose oder felsenfest gegeben werden.
- Die Zusage kann wie das Versprechen gehalten werden oder auch nicht.
- Das Gelübde betrifft eine religiöse Ordensgemeinschaft, die wir, zumindest in der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland nicht sind.
- Eine Versicherung per se lässt es offen, ob sie aufrichtig oder eben nicht aufrichtig gegeben wird; es kommt auf die Situation, Beweg- und Hintergründe desjenigen an, der sie abgibt.
- Das Votum hat mehr mit einer Einstellung oder Haltung zu einer Angelegenheit zu tun und tangiert ein Gelöbnis nicht wirklich.
- Der Eid hat einen noch höheren Verpflichtungsgrad als das Gelöbnis, denn er wird vor den höchsten irdischen Instanzen (Gerichte jedweder Art) und in vielen Fällen auch vor den höchsten religiösen Instanzen (Götter, das Numinose) abgelegt.
- Das Zeugnis lege ich vor oder ab oder stelle es aus; mit ihm beweise ich um den Preis meiner eigenen Ehrwürdigkeit und Glaubhaftigkeit etwas.
- Der Schwur ist ein direkter Verwandter des Eides, bei dem der höhere Verpflichtungsgrad betont wird.

Das Ablegen des freimaurerischen Gelöbnisses bei der Aufnahme in unseren Bund ist eine der folgenschwersten Entscheidungen für die Persönlichkeit und das Leben eines Bruders, so es

denn abgelegt wird. Bei Nichteinhalten drohen ihm (nicht von vorneherein und nicht unbedingt in den Augen der Brüder, da kommt es auf die Schwere des Nichteinhaltens an), jedoch mit Sicherheit vor dem Spiegel seiner selbst Betrug am eigenen Gewissen und im besten Sinne des Wortes Ehrverlust, der Verlust der Ehre eines freien Mannes von gutem Ruf.

Aus meiner Sicht bestehen grundlegende Unterschiede darin, ob ich ein Gelöbnis vor mir selbst ablege, vor einer Gemeinschaft von Menschen, bei der ich Anschluss suche, oder vor einer Institution, in der ich in ein Dienstverhältnis treten möchte, einer Behörde oder dem Militär zum Beispiel.

Die Unterschiede bestehen vor allem in der Aufrichtigkeit und der Intensität des Gelöbnisses und, daraus folgend, in seiner Dauer. Wenn ich ein Gelöbnis spreche, weiß niemand außer mir selbst, in welcher mentalen und emotionalen Stärke, in welchem (gereiften) Grad des Bewusstseins meiner selbst ich es ablege und wie lange ich ihm zu folgen gewillt bin. Letztlich entscheidet dies nur eine Person: ich selbst.

Dabei spielt es keine Rolle, ob ich das Gelöbnis vor mir selbst, einer Gemeinschaft oder einer Institution ablege. Nur ich selbst bin es, der weiß, mit welchem selbstauferlegten Verpflichtungsgrad ich das tue. Das Gelöbnis kann einfach so kurzfristig vor sich hing gesprochen sein, aus Neugier, Langeweile, Gleichgültigkeit, Belanglosigkeit oder in der Hoffnung auf ein baldiges Ende des Zeremoniells, innerhalb dessen ich es spreche. Es kann aber auch mit heißem Herzen und tätiger Hand (wie das Herzzeichen) gegeben werden und ein inniges Leben lang vor- und anhalten in der festen Überzeugung, sich selbst einer für das eigene Leben besonders gewichtigen Angelegenheit nicht nur zu widmen, ja sogar zu weihen.

Damit wir dem Gelöbnis als solchem, seiner Wirkung und seiner tieferen Bedeutung auf die Spur zu kommen, ist das Wort „Weihe“ vonnöten. Es stammt aus dem Urgermanischen „weiha“ und bezeichnet eine allgemein-kultische Zeremonie, die sich auf Menschen oder Dinge beziehen kann. Damit ist

ZEICHNUNG

nicht eine religiöse Zeremonie wie wir sie aus den Welt- oder vielen Naturreligionen kennen gemeint, sondern vielmehr ganz schlicht eine

freiwillige und feierliche Heiligung meiner selbst für etwas,

einen Menschen, eine Gemeinschaft, ein Lebewesen, eine Angelegenheit, ein Problem, eine Sache oder ein Ding im besten Sinne des Wortes „Heiligung“. Diese kann religiös konnotiert sein oder auch nicht. Muss sie aber nicht. Das hängt vom Hintergrund eines jeden aufzunehmenden und werdenden Bruders ab, dem es überlassen bleibt, ob er die Heiligung seiner selbst religiös bindet oder nicht. Und: Wir Brüder in der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland sind keine Ordensbrüder.

Wenn ich selbst mich für etwas heilige, also mir selbst gereiften Bewusstseins und innigsten Herzens vornehme, mich selbst um etwas zu kümmern, mich diesem Etwas zu widmen, ob das nun ich selbst bin, eine Gemeinschaft oder eine Institution ist, dann spreche ich ein Gelöbnis aus.

Ein Gelöbnis ist die auf ein Ziel gerichtete Weihe meiner selbst.

In unseren freimaurerischen Zusammenhängen in der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland ist das Gelöbnis eine auf die Gemeinschaft der Brüder gerichtete Weihe seiner selbst. Vor ihnen und ihnen gelobe ich etwas, vor ihnen und für sie, ihre Gemeinschaft, ihre Ziele, weihe ich mich selbst. Diese haben enormes Gewicht, die Dimension eines Lebens und ernsthafte Folgen für meine Lebensgestaltung bis zum Tod. Wir kennen sie. Deshalb werde ich nicht alle ansprechen, sondern die aus meiner Sicht wichtigsten.

Zuallererst gelobe, weihe ich selbst mich dafür, „bei meiner Ehre und meinem Gewissen, mich der Humanität aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft zu widmen“.

Außerdem gelobe ich, weihe ich selbst mich dafür, meine Pflichten gewissenhaft gegenüber meiner Familie, meiner Gemeinde, meinem Land und der Gemeinschaft aller Menschen zu erfüllen. Hinzu kommen Gelöbnisformeln, die das Brauchtum der Freimaurerei, die Logenordnung und das Fördern der Logengemeinschaft zum Inhalt haben.

Das freimaurerische Gelöbnis ist eine besondere Weihe meiner selbst. Mit ihr einher geht ein hoher Grad an Selbstverpflichtung gegenüber den freimaurerischen Grundsätzen und Zielen. Sogar mehr als das. Mit dieser Selbstverpflichtung direkt nahtlos verbunden sein muss auch eine Selbstermächtigung. Eine Selbstermächtigung zur Selbstverpflichtung, was nichts anderes meint als eine dauerhafte (nicht endende) Bereitschaft, mich dieser Selbstverpflichtung, diesem Gelöbnis, dieser Weihe

zu stellen und ihr auch in meinem freimaurerischen Handeln nachzukommen, sei es in der Loge oder außerhalb von ihr. Unmenschliches, nicht brüderliches, doktrinäres, narzisstisches und sich in die Niederungen der Vereinsmeierei begebendes Handeln schließt das von vorneherein aus.

Wenn ich als Mensch beschließe, ein Freimaurer zu werden, lege ich ein Gelöbnis vor mir selbst und meinen Brüdern ab, vollziehe ich die Weihe meiner selbst auf und für die Freimaurerei. Daran muss ich festhalten, mich halten. Unbedingt. Sonst verfehlt die Freimaurerei Sinn, Zweck und Ziel. Und ich selbst als Freimaurer auch.



AUTOR

Br. Sylvio J. Godon ist Redakteur, Slawist und Germanist. Als Student wurde er vor fast 40 Jahren in die Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel“ in Ludwigsburg aufgenommen. Er ist Meister vom Stuhl der Lindauer Loge „Insel zu den drei Ufern“ und schrieb die beiden Bücher „Vom Betragen. Knigge für Freimaurer“ und „Die Neuen Pflichten für Freimaurer*innen“.

Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und der Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

„Brücken bauen und keine Mauern.“

Zum Beitrag „Wie wandlungsfähig ist die deutsche Freimaurerei“ (Humanität 1/2024)

Der Artikel „Wie wandlungsfähig ist die deutsche Freimaurerei“ ist lesenswert. Nur erschrocken war ich über den Satz: „So ist es meines Erachtens nicht nachvollziehbar, dass die deutschen Großlogen bisher keinen Unvereinbarkeitsbeschluss bezüglich der Mitgliedschaft in der AfD gefasst haben.“ Mir geht es hier nicht um eine Bewertung der AfD, aber dieses Ansinnen offenbart aus grundsätzlichen Überlegungen ein für mich fragwürdiges Demokratieverständnis und steht im Widerspruch zu unseren Werten. Und unser Grundgesetz schließt eine derartige Benachteiligung ebenfalls aus. Wollen wir uns auf das Niveau der christlichen Kirchen in Deutschland herablassen, die entgegen den eigenen Werten dies praktizieren bzw. empfehlen? Wir müssen Brücken bauen und keine Mauern.

Rainer Tiede, Biblis

Ich möchte mich der Meinung von Br. Prof. Dr. Martin Papenheim in seiner wunderbaren und interessanten Zeichnung „Wie wandlungsfähig ist die Deutsche Freimaurerei?“ anschließen und ebenfalls mein Unverständnis zum Ausdruck bringen, dass die deutschen Großlogen bisher keinen Unvereinbarkeitsbeschluss bezüglich der Mitgliedschaft in der AfD gefasst haben. Was kann getan werden, um diese dazu zu bewegen? Dies vor allem in Anbetracht des Jahres 1933, als die Freimaurerei, von eben den Kräften, die auch heute wieder erstarken, verboten wurde.

Gerhard Puri, Mannheim

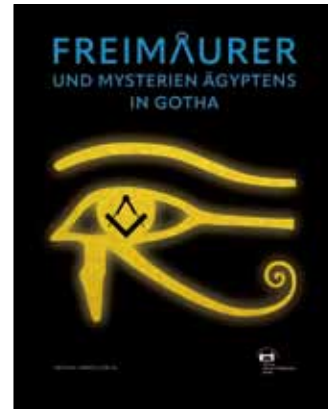
Korrektur zu Beitrag über Stresemann

Zum Beitrag „Gustav Stresemann – Staatsmann und Freimaurer“ (Humanität 2/2023)

In meinem Artikel „Gustav Stresemann – Staatsmann und Freimaurer“, veröffentlicht in der Humanität 2/2023 auf S. 18 ff., habe ich erwähnt, dass auch dessen Sohn Wolfgang Stresemann Freimaurer gewesen sei. Inzwischen hat sich aufgrund eines persönlichen Kontakts mit einem Familienmitglied herausgestellt, dass dies nicht der Fall war. Ich bedauere, dass ich insoweit unrichtige mündliche Informationen von dritter Seite übernommen hatte.

Hans-Werner Busmann, Berlin

Ausstellungskatalog: Besser spät als nie



Markus Meumann und
Uta Wallenstein (Hrsg.)
**Freimaurer und Mysterien
Ägyptens in Gotha**
*Wissenschaftlicher Begleitband
und Katalog zur Ausstellung*

Michael Imhof Verlag,
Petersberg, 2023
ISBN 978-3-7319-1292-7
448 Seiten, Hardcover
49,90 EUR

Der größte Kritikpunkt zuerst: Ein Begleitband zu einer Ausstellung sollte erschienen sein, sobald die Ausstellung beginnt oder zumindest, solange sie läuft. Warum der großformatige und üppig ausgestattete Katalog „Freimaurer und Mysterien Ägyptens in Gotha“ überhaupt erst am letzten Tag der Ausstellung in den Verkauf kam, bleibt das Geheimnis der Herausgeberin, der Stiftung Schloss Friedensstein Gotha, und des Verlags. Unter der Schirmherrschaft der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ wurde die Schau in Gotha von April bis Oktober 2023 präsentiert. Leider etwas konfus und schwer zu verdauen – zumal für Nichtfreimaurer – in ihrer Anordnung und ihren Querbezügen. Die Ausstellung wollte viel: Einen Überblick darüber geben, was Freimaurerei sei, wie sie in Gotha entstanden ist, was die Illuminaten damit zu tun hatten und welchen Einfluss die ägyptischen Mysterienkulte auf den Bruderbund ausübten. Das alles auf recht kleinem Raum überforderte viele Besucher und die sehr bemühten Museumsführer.

Zum Glück gibt es immerhin jetzt den schwergewichtigen Katalog. Nicht nur, weil das Buch fast drei Kilogramm auf die Waage bringt, sondern weil es inhaltlich sehr gediegen, informativ und absolut lohnenswert ist: Mit fundierten Beiträgen zur Ausbreitung der Freimaurerei und der Ägyptenrezeption im 18. und 19. Jahrhundert. Die meisten Beiträge besitzen zwar Gotha-Bezug, sind jedoch auch überregional und für die Illuminatenforschung höchst interessant.

Die Ausstellung hatte medial große Wellen geschlagen, der zu spät erschienene Katalog bleibt jedoch das Beste an ihr. Und für den Preis von 49,90 EUR für diese Ausstattung ist er fast ein Schnäppchen.

K. S. •

Schröders Spuren als Theater- und Ritualintendant



Jens Oberheide
**Vom Theater, von der Loge
 und der Bühne des Lebens**
 Friedrich Ludwig Schröder in
 Hannover

Salier Verlag, Eisfeld, 2024
 ISBN 978-3-7408-072-2
 64 Seiten, Softcover
 14,90 EUR

Der Theaterpionier Friedrich Ludwig Schröder (1744–1816) war „der erste große deutsche Schauspieler, der vom Deklamationspathos zur Natürlichkeit in Vortrag und Gebärde strebte“ (Brockhaus, 1973). Schröder, der auch ein bedeutender Reformator der Freimaurerei war, ist der Schöpfer des nach ihm benannten Rituals, das als „Schrödersche Lehrart“ noch heute in den Logen bearbeitet und gepflegt wird. Künstlerisch lag sein Hauptwirkungsfeld in Hamburg, wo auch seine freimaurerische Heimat war. Beides, Theater und Freimaurerei, führte ihn aber auch immer wieder durch die deutschen Lande, wo er historische Spuren hinterließ. In Hannover hat er mehrfach gastiert und Theater gespielt. Zeitweilig war er sogar als „Prinzipal“ verantwortlich für den Spielplan des Hoftheaters, in dem er Shakespeare, Goethe, Lessing und andere Klassiker inszenierte. Im hannoverschen Logenhaus hat er sein – damals neues – Ritual zelebriert und jahrelang persönliche und briefliche Kontakte mit den hiesigen Logenbrüdern gepflegt. „Die Erinnerung seines dortigen Aufenthalts gehört zu den angenehmsten seines Lebens“, schrieb sein Biograf Friedrich Ludwig Meyer. Und hier hat er, wie er selber sagt, auch den „glücklichsten Tag seines Lebens“ erlebt, als er 1773 in der hannoverschen Marktkirche mit seiner Bühnenpartnerin Anna Christina Hart (1755–1829) getraut wurde. Den Spuren, die Friedrich Ludwig Schröder in Hannover hinterlassen hat, ist dieses Buch gewidmet, das Altgroßmeister Br. Jens Oberheide in höchst informativer, aber auch unterhaltsamer Art verfasst hat. Anlass ist das 250. Stiftungsfest der hannoverschen Loge „Zum Schwarzen Bär“, die seit mehr als 200 Jahren „nach Schröder“ arbeitet.

K. S. •

Mystik im „Buch des Heiligen Gesetzes“



Samuel Vollenweider,
 Volker Leppin (Hrsg.)
**Mystik – Jahrbuch für
 biblische Theologie 28**
 (2023)

Verlag Vandenhoeck &
 Ruprecht, Köln, 2017
 ISBN 978-3-525-50061-3
 503 Seiten, Hardcover
 69,00 EUR

„Die Mystische Bewegung war ein Sauerteig der gesamten Geistesbewegung“ (Wolfstieg in „Philosophie der Freimaurerei“), und Mystik ist aus der freimaurerischen Gedankenwelt keinesfalls wegzudenken. Weder im Hinblick auf die alten Mysterienbünde noch mit Blick auf die Bibel. Mystik in der Bibel? Die Frage muss bejaht werden. 21 Beiträge suchen im Jahrbuch für biblische Theologie nach mystischen Spuren in der Bibel und in ihrer Rezeption. Jeder von Ihnen ist lesenswert.

In den Beiträgen besteht weder Einigkeit darüber, dass Mystik ein biblisches Thema ist, noch darüber, was Mystik denn überhaupt sei. Beide Fragen aber bedingen einander offenkundig. Daher arbeitet das Buch nicht mit einer festen Definition von „Mystik“.

Beispielhaft seien zwei der Beiträge ausdrücklich erwähnt, die aus freimaurerischer Sicht von besonderem Interesse sein dürften: „Das Reich Gottes ist in Euch“ (Autor Konrad Schwarz) und „Die Himmelsleiter“ (zu Genesis 28,12, Autor: Martin Meiser).

Mystik ist stets mit einem Fragezeichen verbunden. Dem stellt sich das Buch, das auch jüdische und islamische Aspekte angemessen würdigt, ganz bewusst. Wer auf dem Weg ist, hier im Schatz des „Buches des Heiligen Gesetzes“ für sich Denk- und mögliche Betrachtungsansätze zu suchen, wird sicher nicht enttäuscht werden – des vielfältigen Reichtums wegen aber vielleicht überrascht sein.

Ralf-Bernd Herden •

Impulsgeber für viele Brüder und Schwestern



Quatuor Coronati Jahrbuch
Nr. 61/2024 – Sonderausgabe
**Festschrift für
Hans-Hermann Höhmann**

Salier Verlag, Eisfeld, 2024
ISBN 978-3-96285-071-5
84 Seiten, Klappenbroschur
20,00 EUR

Der Vordenker der humanitären Freimaurerei in Deutschland, Prof. Dr. Hans-Hermann Höhmann, feierte im vergangenen Jahr seinen 90. Geburtstag und sein 60. Jubiläum als Freimaurer. Aus diesem Anlass veranstaltete seine Mutterloge, die Kölner Bauhütte „Ver Sacrum“, gemeinsam mit der Forschungsloge Quatuor Coronati, deren Ehrenstuhlmeister Br. Hans-Hermann Höhmann ist, im Oktober 2023 ein Symposium mit höchst aktuellen und nachdenkenswerten Vorträgen. Die Referenten waren Christian Meier, Helga Widmann, Klaus-Jürgen Grün, Christoph Meister, Martin Papenheim und Thomas Forwe. Alle aus dem Umfeld der Quatuor Coronati. Deshalb hat die Forschungsloge die Vorträge nun in einer Festschrift zusammengefasst. Mit 84 Seiten zwar ein eher schmaler Band, aber dennoch gewichtig in den Aussagen, etwa zur Wandlungsfähigkeit der deutschen Freimaurerei. Der Vortrag von Martin Papenheim wurde auch bereits in der vergangenen Ausgabe der „Humanität“ veröffentlicht. Die Beiträge stammen zwar nicht aus der Feder von Hans-Hermann Höhmann, sind aber allesamt – so schreibt es Jahrbuch-Redakteur Michael Wehrhan in seinem Vorwort – dem Denken und Handeln Höhmanns gewidmet. Und in der Tat zeigt sich, welchen massiven Einfluss der unermüdliche Autor Höhmann als Impulsgeber und für den „masonischen Weg unzähliger Brüder und Schwestern“ hatte und hat.

Mitglieder der Quatuor Coronati erhalten das Jahrbuch kostenfrei, Nichtmitglieder können es im Buchhandel erwerben.

K. S. •

Einflussreiche Denkrichtungen und Traditionen



Jan A. M. Snoek
**Einführung in die westliche
Esoterik, für Freimaurer**

Salier Verlag, Eisfeld, 2024
ISBN 978-3-96285-068-5
272 Seiten, Hardcover
26,00 EUR

Schon vor etlichen Jahren erschien in kleinsten Auflagen das Werk „Einführung in die westliche Esoterik, für Freimaurer“ im Eigenverlag der Zürcher Loge „Modestia cum Libertate“. Kaum greifbar und den wenigsten bekannt, führte dieses wichtige Werk ein Schattendasein. Der Salier Verlag hat es nun ans Licht geholt und in unveränderter Neuausgabe auch dem allgemeinen Buchhandel zugänglich gemacht.

Der Autor, Jan A. M. Snoek, gilt als einer der wichtigsten europäischen Freimaurerforscher, vor allem, was die Entstehungs- und Frühzeit des Bundes betrifft.

Das Buch gibt einen Einblick in die Tradition der esoterischen Lehren der westlichen Welt, die von der Freimaurerei aufgegriffen und antizipiert wurden. Dazu gehören u. a. Astrologie, Neuplatonismus, Gnostizismus, Okkultismus, Kabbala, Hermetik, Rosenkruzertum und Astrea-Kult. Auch die Steinmetz-Traditionen, der Pantheismus und der Deismus werden vom Autor bezüglich ihrer Einflüsse auf die Freimaurerei untersucht. Und es wird deutlich, dass sich Freimaurerei im Laufe ihrer Geschichte immer wieder verändert und für neue Denkrichtungen und Strömungen offen war und bis heute ist. Der Autor schreibt als Fazit am Ende des Buches: „Was klar geworden sein dürfte, ist einerseits, dass die Freimaurerei niemals etwas statisches war und sich immer weiterentwickelt hat und andererseits, dass dabei nicht nur die Traditionen der Steinmetze und des Christentums, sondern auch die der westlichen Esoterik immer eine bedeutende Rolle gespielt haben.“

Die besonders im deutschsprachigen Raum übliche Tendenz, die Freimaurerei einseitig als Phänomen der Aufklärung zu betrachten, ist denn auch völlig fehl am Platz; eine bewusst so gestaltete Freimaurerei stellt eine Ausnahmeform von dem Hauptstrom der Freimaurerei dar.“

K. S. •

Sommer 2024: Freimaurer- Festival in Wolfenbüttel



Biete zum Kauf Freimaureruhr an:

Fabrikat Minerva Baujahr 1993.
Neuwertig, funktionstüchtig,
da Privatverkauf,
ohne Gewährleistung und Garantie.
Keine Rückgabe möglich. Preis: 2200,- €
inkl. versicherter Versand bis 2500,- €.
Kaufangebote bitte an Email: promathe@gmx.de



VICTORIA REGALIA
SHOP
for
FREEMASON

Victoria Regalia Limited have been manufacturing and supplying
high quality Masonic regalia for over 33 years.

www.victoriaregalia.com

119. AKADEMIE des A..A..S..R..

7. & 8. September 2024
Logenhaus zur Einigkeit
Kaiserstraße 37
60329 Frankfurt am Main

**Generalthema:
„Rituale, Mythen
und Legenden,
von der
Anthropologie zur
Freimaurerei“**

Brr. Meister, die dem
A..A..S..R.. nicht
angehören, sind auch
herzlich eingeladen

Anmeldeschluss:
10. Juli 2024

Weitere Informationen bei:
Sekretär der Akademie
Telefon: +41 791737782
E-Mail: fa@asr.net
www.asr.net

Buchen Sie Ihre Anzeige in der „Humanität“, dem Magazin der deutschen Freimaurer.

Erreichen Sie mit
jedem Heft mehr als
10.000 Abonnenten
eines eng umrissenen,
interessierten
Leserkreises.

Sprechen Sie mich an:

Nicole Salier
SalierGroup GmbH
Telefon 03686-3699980
E-Mail
anzeigen@afuamvd.de

ELEUSIS

Beiträge zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung



Die ELEUSIS erscheint vierteljährlich im digitalen
Format. Das Jahresabonnement (12 €) kann bestellt
werden bei:

Oberster Rat für Deutschland
Alter und Angenommener Schottischer Ritus
Sundgauer Str. 34 • 14169 Berlin
M: eleusis@asr.net • T: +49-30-8600 8853
www.asr.net

Spezialist für Hausverwaltungen und Gewerbetreibende

(deutschlandweit)

Hausverwalterrahmenverträge im Bereich der Wohn- und
Geschäftsgebäudeabsicherung, Betriebshaftpflicht,
Vermögensschadenhaftpflicht, Inhaltsversicherung, KFZ Flottenverträge



Br. Sebastian Böttner van Elten,
Versicherungsbetriebswirt
Tel.: inkl. 02175-2200
Mobil: 0178-9046720
Gartenstraße 13 // 42799 Leichlingen

IMPRESSUM

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Frank Schmalbach

im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT

Emser Straße 11

10719 Berlin

redaktion.humanitaet@afuamvd.de

Gestaltung:

Christine Friedrich-Leye

Lektorat:

Werner Brockgreitens

Anzeigenleitung:

Nicole Salier

SalierGroup GmbH

Eichberg 21

98673 Eisfeld

Tel. +49 (0) 3686-3699980

anzeigen@afuamvd.de

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:

22.07.2024

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10 vom 1. Januar 2024

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 4x jährlich

im März, Juni, September, Dezember.

Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und**Anschriftenänderungen**

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland

Emser Straße 11, 10719 Berlin

Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34

Fax +49 (0) 30-86 42 20 54

kanzlei@afuamvd.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €

Abonnement (4 Heftfolgen/Jahr):

Inland: 18,00 €

Ausland: 24,00 €

Druck:

Klittinger & Rompel

20251 Hamburg

Auflage:

9.750 Exemplare

Wasserstoff im Auge des Betrachters

Der Maler Alexander Franklin Jagelowitz
Text: Br. Sven Jösting



Die Bildsprache von Alexander Franklin Jagelowitz ist unverwechselbar. Hinter der Oberfläche, der Oberfläche des Gegenständlichen lauert die Magie der Wandelbarkeit. Dazu ein Zitat von Matthias Claudius: „Seht Ihr den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön, so sind gar manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehen.“

Dem Claudius ähnlich meint er, man sieht das Wesentliche gar nicht. Darum zeigt Alexander den Menschen in seiner Verwirrung und seiner Verstrickung. Fabelwesen tauchen hier auf, Schneckenhäuser bieten scheinbar Schutz. Aus welchem Stoff sind unsere Träume und Fantasien? Der Künstler bricht die Verkrustungen auf, lässt die Betrachter am Flug durch die Welt der Farben und Formen teilhaben. Die Realität mutet trivial an.

Am Ende bleibt Alexander jedoch stets optimistisch. Die Farben, die er wählt, sind warm und leise. Sie lassen den düsteren Hintergrund verblassen. Betrachtet man seine Bilder, kann man sich getrost auf einen Bewusstseins Trip einlassen. Der Künstler ist sich sicher, in jedem Kopf entsteht eine andere Realität. Die ästhetische Provokation erzeugt den Fluss der Gedanken und Ideen, die als Panorama der Möglichkeiten in der Fantasie herumtoben. Und irgendwann guckt man tatsächlich „hinter den Mond“ – oder hat zumindest das Gefühl, es zu tun. Alexander Franklin Jagelowitz sagt: „Chaos ist für mich der Anfang aller Dinge und meines schöpferischen Schaffens. Wir wissen viel und wieder nichts.“

Der Maler, Bühnenbildner und Grafiker wurde 1938 in Kaunas, Litauen, geboren. Er studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Posen und an der Warschauer Kunstakademie. 1981 siedelte er nach Hamburg. Für seine Arbeiten erhielt er zahlreiche Preise.

Auf dem rückseitigen Cover dieser Ausgabe ist sein Acrylgemälde „Ein Tropfen“ abgedruckt. Sein Projekt beschreibt der Künstler wie folgt:

„Wasserstoff im Auge ‚Tropfen‘ des Betrachters. Grün wird es letztendlich sein, aber all die anderen Farben, die sich auf die Energieform für die Herstellung von Wasserstoff beziehen, haben ihre Berechtigung. Und das Wasser wird weltweit vor allem über die Meerwasserentsalzung gewonnen ... hier der Rahmen des allseits sehenden Wasserstoff-Auges.“



Alexander Franklin Jagelowitz
Ein Tropfen
Acryl auf Leinwand, 2021/2022
90 × 90 cm